Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 66, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 178 | Montag, den 2. August (Kath. Portiunkula, Evg. Gustav) | 1937

Schlußakt des Sängerbundesfestes

30 000 Auslandsdeutsche jubeln dem Führer zu

Nie erlebte Stürme der Begeisterung — Die Festteilnehmer durchbrachen die Absperrungen, um den Führer zu sehen — Ein unauslöschliches Erlebnis für alle

Ueberwältigende Manifestation des deutschen Volkstums

DNB **Breslau**, 1. August. Der Festzug und vor allem der Vorbeimarsch der mehr als 30 000 Auslandsdeutschen vor dem Führer, der den Schlußakt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes darstellte, gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und des Schirmherrn dieses Festes, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem Bekenntnis zum deutschen Volkstum, wie es in dieser elementaren und spontanen Wucht noch nie erlebt worden ist.

Mehr als zwei Stunden zogen die Vertreter des deutschen Volkstumes mit brausenden Heilrufen am Führer vorbei. Die überwältigende Ergriffenheit und Begeisterung der Zehntausende Deutscher jenseits der Grenzen, die in diesem Augenblick zum ersten Male den Führer sahen, war ein unauslöschliches Erlebnis für alle Zeugen dieser großen Stunde.

Nie zuvor ist die Verbundenheit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Heimat und ihrem Volkstum so machtvoll und so mitreißend zum Ausdruck gekommen wie in dieser einzigartigen Kundgebung.

Immer wieder mußte der Zug lange Zeit unterbrochen werden, und die Musik wurde übertönt durch die orkanartigen Stürme der Begeisterung. Alle gutgemeinten Absperrungsketten waren nutzlos, die Männer und Frauen stürmen zum Führer, Tausende von Händen strecken sich ihm entgegen; und sichtlich bis ins Tiefste ergriffen, drückte der Führer ihnen immer wieder die Hand. Die führenden Männer aus Partei und Staat, die jahrelang im härtesten politischen Kampf für die nationalsozialistische Bewegung standen und die nun nächste Zeugen dieser ergreifenden Augenblicke waren, konnten sich oft kaum der Tränen erwehren.

Viele von den Zehntausenden, die hier jubelnd am Führer vorbeimarschierten, hatten eine Reise von Hunderten und Tausenden von Kilometern zurückgelegt.

Unter ihnen waren Angehörige des Deutschtums aus Südafrika, aus Nord- und Südamerika, besonders zahlreich aber aus den angrenzenden Ländern, aus Oesterreich und der Tschechoslowakei, aus Polen und den Balkanländern, kurz aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen, die ihr Volkstum in Wort und Lied pflegen.

In ihnen allen, woher sie auch kamen, brach in dem Augenblick, da sie dem Führer Auge in Auge gegenüberstanden und an ihm vorbeimarschierten, die Kraft des deutschen Volkstums mit elementarer Wucht durch.

In diesem Augenblick kam ihnen allen beglückend wieder zum Bewußtsein, was der Führer am Vorabend in so wunderbaren Worten zu ihnen gesagt hatte: Sie empfanden das Glück, an der Wurzel und in der Urheimat ihres gemeinsamen Volkstumes zu weilen und den Mann zu sehen, der diese ihre alte Heimat zu neuer Macht und neuer Freiheit geführt hat, der es ihnen wieder ermöglicht hat, stolz darauf zu sein, daß Deutschland ihre Heimat in Volkstum, Sprache und Lied ist.

Der anfangs die Mitte zwischen den beiden gegenüberliegenden Tribünen einhaltende Festzug kam gleich bei den ersten auslandsdeutschen Gruppen aus der Bahn. In überschäumender Begeisterung brachen die ersten aus der Reihe aus. Der Bann war gebrochen, und alles stürzte nun auf die Führertribüne zu, dem ganzen Zug für die Folgezeit die Richtung gebend. Noch nie zuvor hat die Verbundenheit aller Volksdeutschen jenseits der Grenzen so spontan ud so überwältiged Ausdruck gefunden wie bei diesem Festzug anläßlich des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, bei dem zum ersten Male Auslandsdeutsche in großer Zahl an dem Führer vorbeimarschierten.

Aus freudigem Herzen brachten sie dem Führer ihre Huldigungen und ihre schönsten Heimatlieder dar.

Heilrufe und nochmals Heilrufe wurden nicht nur von den Auslandsdeutschen, sondern auch von den schlesischen Volksgenossen gewechselt, die Zeugen dieser überwältigenden Manifestation des deutschen Volkstums waren. Die Kapelle des Arbeitsdienstes, die bislang den Takt zum Vorbeimarsch angegeben hatte, war schon längst durch die unablässig aufbrausenden Heilrufe übertönt. Diese spontane Bekundung ihres Bekenntnisses zu deutscher Art und zu deutschem Volkstum waren nicht nur für die ein ergreifendes Moment, die tief ergriffen und mitunter tränenden Auges oder auch in überschwenglicher Begeisterung an dem Führer vorbeizogen. Immer wieder ergriff der Führer die ihm entgegengestreckten Hände der lachenden und weinenden Menschen und drückte sie herzhaft. Kleine Sträußchen, mit viel Liebe gebunden, wurden ihm überreicht, und er nahm sie mit Dank. Die in nächster Nachbarschaft des Führers stehenden Persönlichkeiten mußten viele Sträußchen aufheben, da der Führer sie nicht alle fassen konnte.

Mit äußerster Mühe gelingt es der Festzugsordnung zunächst noch einmal, den Zug wieder in Gang zu bringen und in Ordnung zu halten, bis dann plötzlich wieder jemand die SS-Kette durchbricht, und schon ist die ganze Sängergruppe unterhalb der Führertribüne zusammengedrängt und bringt dem Führer durch ihre deutschen Lieder ihre Huldigung dar.

Die Gruppe der Jubelnden wird größer und größer. Urplötzlich strömen von allen Seiten des Schloßplatzes die bereits abgerückten und auch die neuankommenden Sängergruppen auf die Tribüne zu, so daß ein ungeheures Gedränge davor entsteht. Tausende von Sängern deutscher Zunge und deutscher Art mit Schildern, die ihr Herkommen aus aller Weltgegend bekunden, stehen wie angewurzelt vor der Führertribüne zusammengedrängt, zusammengepfercht, aber leuchtenden Auges, immer wieder die Tränen abwischend und in Heilrufe ausbrechend.

Die Musik der Arbeitsdienstkapelle, die immer wieder versucht, den Zug durch Marschmusik in Gang zu bringen, geht ebenso in dem allgemeinen Jubel und Trubel unter wie die aller Gesangvereinskapellen, die ungeachtet des Spielens der Arbeitsdienstkapelle dem Führer auf ihre Art huldigen, indem sie mit flotten Marschweisen auch noch auf den Platz vordringen. Die SS läßt, überwältigt von diesem Eindruck, die Volksgenossen deutscher Art gewähren.

Die Stürme der Begeisterung nahmen orkanartige Ausmaße an, als Abordnungen der Sängerbundesmitglieder aus Braunau am Inn, der Geburtsstadt des Führers, im Festzug marschierten. Hier kannte der Jubel der schlesischen Volksgenossen, die jede einzelne Gruppe des Festzuges begeistert begrüßten, keine Grenzen. Mit unbeschreiblichen Kundgebungen wurden die Braunauer Sänger von den Zuschauern auf den Tribünen empfangen, und auch die übrigen Gruppen des Festzuges jubelten ihnen ununterbrochen zu. Sie alle ehrten dadurch den Führer, durch den die kleine Stadt am Inn ein für die deutsche Geschichte historischer Ort geworden ist.

Immer wieder schwellen die Heilrufe donnerartig an, dann wieder klingen sie im Takt, im Sprechchor auf, und wieder das Deutschlandlied, das heiligste Lied aller Deutschen. Diese aus dem innersten Herzen strömenden Huldigungen nehmen schließlich einen derartigen Umfang an, daß von einer geordneten Weiterführung des Festzuges durch die Stadt keine Rede mehr sein kann. Erst einer SS-Abteilung in dreifacher Kette gelingt es schließlich, als überhaupt niemand wanken und weichen will, den Zug einigermaßen wieder in Gang zu bringen.

Zwei Stunden länger als nach der reinen Marschzeit des Zuges berechnet blieb der Führer, ununterbrochen stehend, grüßend, händeschüttelnd, auf der Ehrentribüne, um alle deutschen Sänger aus dem Ausland an sich vorüberziehen zu lassen.

Als dann die letzte Gruppe des Festzuges an ihm vorüberzog, da brandeten noch einmal die Wogen der Begeisterung zum Führer empor. Die Zehntausende schlesischer Volksgenossen, die den Platz dicht gedrängt umsäumten, und ihre Gäste von jenseits der Grenze jubelten dem Führer minutenlang zu, als er sich nach allen Seiten grüßend, von ihnen verabschiedete.

Noch einmal kam in diesen letzten Augenblicken die unendliche, unbeschreibliche Begeisterung der Massen zum Ausdruck, unvergeßlich für jeden Zeugen dieser größten Kundgebung des deutschen Volkstumes, die jemals Deutsche von diesseits und jenseits der Grenzen zusammenführte.

Auch der Festzug ein Erlebnis

Der so erhebend endende Festzug des 12. Deutschen Sängerbundesfestes war eingeleitet worden durch eine berittene Abteilung der Schutzpolizei in ihrer neuen Paradeuniform, gefolgt von dem Fahnenblock des Deutschen Sängerbundes. Nachdem fast eine Stunde lang die deutschen Sänger aus allen Gauen an der Ehrentribüne vorübergezogen waren, kündigte sich der Bundesbannerwagen an. Fahnenträger in Gold, zwei Kesselpauker und zehn Fanarenbläser, alle zu Pferde, bildeten die Vorhut. Weiß-gold gekleidete Mädchen mit der Lyra gingen dem von sechs Rappen gezogenen Wagen voraus und feierliche Stille empfing das vorüberfahrende Banner, das von weiteren Ehrenjungfrauen umgeben war.

Den sämtlich von vier schweren Pferden gezogenen Gauwagen folgten zum Teil Trachtengruppen der betreffenden Gaue. Die Gruppe, die der Stadt Danzig gewidmet war und zwei markante Danziger Bauwerke als Modell mitführte, wurde von Fahnenschwingern zu Fuß eingeleitet. Den Abschluß dieses Teiles des Festzuges bildete der Wagen der Musik, von vier mit einer goldenen Decke geschmückten Schimmeln gezogen, versinnbildlicht durch eine silberne Orgel.

Herolde zu Pferde, Meistersinger in ihrer bekannten Tracht und Ehrenjungfrauen in Weiß begleiteten ihn.

Im historischen Teil des Zuges, der nun folgt, reiten Seydlitzsche Kürassiere und Ziethensche Husaren voraus, die Grenadiere Friedrichs des Großen rücken an, Fahnenträger von 1813 mit dem Eisernen Kreuz im weißen Felde folgen. Den Zeitenlauf überspringend, marschiert die durch den Führer geschaffene neue deutsche Wehrmacht heran. Der Kommandierende General, General der Kavallerie von Kleist, meldet dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht die anrückende Truppe und vom stürmischen Beifall empfangen, zieht eine Kompagnie nach der anderen im Parademarsch vorbei.

Die Sturmabteilungen des Führers, angeführt von dem Block der Standarten und der Fahnen, ziehen grüßend an dem Mann vorbei, dem Deutschland sein Fortbestehen und seine Zukunft verdankt. Arbeitsmänner rücken mit geschultertem Spaten vorüber, und die HJ. mit ihren Spielmannszügen bildet die Ueberleitung zur SS., die den Zug beschließt. Dann legt sich erwartungsvolle Spannung auf den weiten Platz: Die auslandsdeutschen Sänger sollen kommen. Und ihr Vorbeimarsch gestaltete sich dann zu jener erhebenden und ergreifenden Bekundung zum deutschen Volkstum, die immer in aller Erinnerung bleiben wird.

Nach Beendigung des Festzuges fuhr der Führer dann noch einmal durch das Spalier des Schlesiervolkes vom Breslauer Schloßplatz zum Flughafen. Zu den aus ganz Schlesien herbeigeeilten Volksgenossen hatten sich hier zahlreiche Teilnehmer des Festzuges hinzugesellt, die nun dicht gedrängt, zu beiden Seiten der festlich geschmückten Straßen die Fahrt des Führers mit einem überwältigenden Jubel und einzigartigen Sturm von Heilrufen begleiteten. Aufrecht im Wagen stehend, grüßte der Führer immer wieder nach beiden Seiten die Männer und Frauen der Südostmark des Reiches.

Auf dem Flugplatz schritt der Führer die Fronten der angetretenen Formationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen ab. Dann erhob sich die D— 2600 über der Stadt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes. Der größte Tag in der Geschichte des deutschen Volkstumes war zu Ende.

Dem Festzug wohnten auf der Ehrentribüne neben dem Führer und dem Schirmherrn des Festes, Reichsminister Dr. Goebbels, u. a. bei: Gauleiter und Oberpräsident Wagner, Botschafter v. Papen, Staatssekretär Lammers, der Kommandierende General des VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VIII, General der Kavallerie v. Kleist sowie die übrigen höheren Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht des Gaues Schlesien.

Der sowjetrussische Saboteur

Man kann nicht behaupten, daß die vom Londoner Ausschuß geführte Nichteinmischungspolitik gerade ein Ruhmesblatt der europäischen Zusammenarbeit darstellte. Es hat reichlich viel Winkelzüge und Finten dabei gegeben und praktisch herausgekommen ist bisher so gut wie nichts. Im Gegenteil, diese Politik, die den Zweck haben sollte, den gefährlichen Konfliktstoff Spanien aus dem Bereich der Beziehungen der Mächte zueinander fernzuhalten, hat ihn mehr als einmal beinahe zum Sprengpulver für sie gemacht.

Als die englische Regierung dann den Auftrag erhielt, Vorschläge für eine brauchbare Lösung zu machen, schien es einen Augenblick, als sollte man nun wirklich zu fruchtbaren Diskussionen kommen, denn der Spanienplan Edens wurde von allen beteiligten Mächten als Diskussionsgrundlage angenommen. Die Freude darüber war voreilig. Frankreich nörgelte und die Sowjetunion sabotierte. Man versicherte natürlich nach wie vor mit dem Brustton der Ueberzeugung, für Nichteinmischung zu sein, aber während man, von Frankreich aus über die Pyrenäengrenze, von Sowjetrußland aus übers Meer, den Valencia-Roten neue Hilfstransporte zuleitete, fing man im Londoner Ausschuß eine kniffliche Debatte über die Reihenfolge der Behandlung der einzelnen Punkte des Eden-Plans an, und zwar so, daß man von vornherein den Widerstand der für eine glatte Lösung der spanischen Frage eintretenden Mächte herausfordern mußte. Aber das war ja gerade der Zweck dieses dialektischen Spiels.

England schien es müde zu werden, den offenbar aussichtslosen Auftrag, als Makler zu wirken, auszuführen, und es richtete an die Mächte den bekannten Fragebogen. Das war kein glücklicher Gedanke, denn mit diesem Fragebogen sollten wieder Festlegungen erfolgen, die ja doch schließlich erst hätten eingegangen werden können, nachdem die Voraussetzungen der ganzen Prozedur geklärt waren. Es war das Beste, was dem Fragebogen geschehen konnte, daß er schleunigst wieder in der Versenkung verschwand. Und nun wurde der Eden-Plan erneut zur Grundlage der Aussprache gemacht. Es gab kein Ausweichen mehr, jetzt mußte Farbe bekannt werden.

Das haben sämtliche Mächte getan, und wenn auch in der Abtönung der Antworten Unterschiede bestehen, so gewinnt man doch im ganzen den Eindruck einer positiven Einigung auf diesen Plan. Die deutsche und italienische Antwort legen dabei besonderen Wert darauf, daß die Organisierung der Zurückziehung der Freiwilligen in eine enge Verbindung mit der Zuerkennung der Kriegführerrechte gebracht werde. Auf dieser Basis kann man jedenfalls weiterkommen.

Aber in dem Augenblick, in dem diese Aussicht sich eröffnet, erhebt sich der ewige Störenfried, Moskau, und hintertreibt die schon beinahe greifbar gewordene Einigung. Die Sowjetunion widersetzt sich der Absicht, der nationalen Regierung Franco die Rechte einer kriegführenden Macht zuzuerkennen, lehnt es sogar rund heraus ab, diese Frage überhaupt zu erörtern, bevor nicht alle ausländischen Freiwilligen Spanien verlassen hätten. Zu diesen Freiwilligen rechnet Moskau auch die marokkanischen Truppen Francos, die

Stuck vor Rosemeyer u. Carracciola

im Großen Preis von Deutschland.

Großartige Rudermeisterschaften
Schön Stehermeister vor Lohmann
Neun deutsche Rekorde von Habig und Long
Blasius gewann das Braune Band
Erfolge der deutschen Schwimmer

selbstverständlich, da sie aus dem spanischen Bestand rekrutiert sind, spanische Truppen sind. Wahrscheinlich würde Moskau auf der anderen Seite die vielen Zehntausende, die es selbst und seine Volksfrontfreunde in Frankreich zu den Valencia-Bolschewisten schickten und die in Bausch und Bogen mit einem spanischen Paß ausgestattet wurden, als Spanier angesehen wissen wollen und sich gegen ihre Entfernung aus dem Lande zur Wehr setzen.

Wenn man überhaupt daran festhält, daß der Londoner Nichteinmischungsausschuß zu einer Lösung der ganzen Frage kommen soll, dann erscheint die Sachlage nach dem neuen Sowjetstreich einfach unlösbar. Vielleicht aber waren die Moskauer Saboteure hier wieder einmal ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will u. stets das Gute schafft. Den Engländern gehen nämlich nun endlich die Augen auf über die wirklichen Absichten der von ihnen bisher mit so viel Zartgefühl behandelten sowjetrussischen Revolutionspolitiker. Noch nie hat die englische Presse sich so heftig gegen Moskau gewandt wie jetzt. Wenn diese Erkenntnis tiefer greift und anhält, dann könnte daraus ein Gewinn für Europa entstehen.

Man rüstet sich in London offenbar darauf, die Lösung der spanischen Krisis nun überhaupt auf anderen Wegen zu finden. Eden plant einen Besuch in Rom, der Mitte oder Ende Oktober stattfinden soll. Die Annäherung Englands an Italien, die sich in den letzten Wochen etappenweise vollzog, geschah ja ganz und gar unter den Gesichtspunkten, die sich um die spanische Angelegenheit gruppierten. Die englische Presse hebt auch hervor, daß die deutsche Stellungnahme zu den Vorschlägen Edens wirklich konstruktiven Charakter habe. Es wird sich also ganz von selbst, je mehr England sich auch von der reichlich unklaren französischen Spanienpolitik freimacht und die Linien weiterverfolgt, die aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen bereits zu einer gewissen Annäherung an General Franco führten, ganz von selbst eine Gruppierung der Mächte ergeben, die in der verfahrenen Situation positiv weiter kommen wollen. Es bedarf nur des Willens zu einem entschlossenen Handeln bei ihnen, und die Dinge sind ohne allzu große Mühe zu meistern. Wenn der Ausschuß in London sich infolge seiner Belastung mit dem sowjetrussischen Saboteur als aktionsunfähig erweist, dann wird man die erlösende Tat eben außerhalb seines Greminms vollbringen müssen. Die Vorbedingungen dafür sind durchaus gegeben.

Tagung der Rundfunkintendanten in Berlin

DNB. **Berlin**, 31. Juli. Im Anschluß an die Eröffnung der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1937 hielt der Reichsintendant des Deutschen Rundfunks und Generaldirektor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Glasmeier, eine Arbeitstagung aller Intendanten des Deutschen Rundfunks ab. Er legte in mehrstündigen Ausführungen mit anschließender Besprechung die Marschrichtung der deutschen Sender im Sinne der in der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels zur Eröffnung der Rundfunkausstellung gegebenen Zielsetzung fest.

17 Milliarden Franken staatlicher Anleihebedarf in Frankreich

11,1 Milliarden für Rüstungszwecke.

DNB. **Paris**, 31. Juli. Finanzminister Bonnet gab am Freitag anschließend an den Ministerrat der Presse eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Regierung wichtige Maßnahmen getroffen habe, um den Plan der finanziellen Wiederaufrichtung zu ergänzen. Sie habe den außerordentlichen Haushalt 1938 in Angriff genommen. Die Ausgaben beliefen sich hier auf 11,1 Milliarden Franken für die Bedürfnisse der Landesverteidigung, 3,6 Milliarden für öffentliche Arbeiten und 2,3 Milliarden für die Pensionskasse.

Insgesamt belaufen sich die staatlichen Anleihen für das kommende Jahr auf 17 Milliarden Franken, hierzu kommen 1½ Milliarden rückzahlbarer Vorschüsse, 7½ Milliarden für die Gemeindeverwaltungen und Industriewerke, die noch aus eigenem Ermessen Anleihen aufnehmen können.

Vorschreiten der Offensive

im Albarracin-Abschnitt.

DNB. **Salamanca**, 1. August. Der nationale Heeresbericht vom Sonnabend lautet: Front der Nordarmee: Nichts Neues. — Front von Aragon: Im Abschnitt von Albarracin sind unsere Truppen weiter vorgegangen und haben die Orte Valdecuenca, Malegolo und Arrocoyo besetzt. Der Feind erlitt eine schwere Niederlage und mußte fliehen, wobei er zahlreiche Waffen, Munition, eine Feldbäckerei und große Mengen von Uniformstücken zurückließ. Zahlreiche erschöpfte Miliztruppen, die sich verirrt hatten, stellten sich im nationalen Lager. Die sogenannte „Eiserne Kolonne" befindet sich völlig aufgerieben anscheinend auf der Flucht nach Valecia. — Fronten von Soria, Avila, Madrid und Südarmee: Gewehr- und Geschützfeuer.

Auch in Südchina nehmen die Schwierigkeiten zu

DNB. **Schanghai**, 31. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Zunehmende Schwierigkeiten zwischen Chinesen und Japanern in Südchina verschärfen die herrschende Spannung. Der japanische Konsul in Kanton hat zweimal vom Militärgouverneur der Kwantung-Provinz die sofortige Zurückziehung der chinesischen Garnisonen aus Swatau gefordert. Nach japanischer Auffassung haben die chinesischen Truppen die Weigerung der Swataner Hafenkulis, japanische Waren auszuladen, angeblich moralisch unterstützt. Der Militärgouverneur von Kwantung hat die Forderung beide Male abgelehnt. Die von uns gestern gemeldeten Vorstellungen des japanischen Marineattachees in Nanking sollen auf diese Vorgänge anspielen. Dadurch bekommt die Angelegenheit ein ernsteres Gesicht.

Der Führer vor den deutschen Sängern

Deutsche Weihestunde in Breslau

Der Höhepunkt des 12. Sängerbundfestes

DNB **Breslau**, 31. Juli. **Der Führer ist am Sonnabendnachmittag in Breslau, der Stadt des 12. Sängerbundesfestes, im Flugzeug eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Obergruppenführer Brückner und Reichspressechef Dr. Dietrich. Auf dem Flugplatz hieß der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner den Führer in der schlesischen Hauptstadt willkommen.**

Nach der Begrüßung des Kommandierenden Generals des VIII. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis VIII, General der Kavallerie von Kleist, schritt der Führer die Ehrenformationen, eine Ehrenkompagnie der Wehrmacht und Ehrenstürme der Gliederungen der Bewegung ab.

Unter brausenden Heilrufen der auf dem Flugplatz Weilenden trat der Führer die Fahrt in die reichgeschmückte Stadt an.

DNB. **Breslau**, 31. Juli. **Der Schirmherr des 12. Deutschen Sängerbundesfestes Reichsminister Dr. Goebbels traf um 18,15 Uhr auf dem Breslauer Flughafen ein.**

Zu seiner Begrüßung hatten sich der stellvertretende Gauleiter Bracht und der Breslauer Oberbürgermeister Friedrich eingefunden. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen fuhr der Minister, überall von der Bevölkerung herzlich begrüßt, zum Hotel Monopol, wo auch der Führer abgestiegen war.

Vor dem Hotel Monopol wankte und wich die Menschenmenge nicht. Immer wieder ertönten Sprechchöre: „Wir wollen unseren Führer sehen!"

Aufmarsch der 500 000

DNB. **Breslau**, 31. Juli. Strahlende Sonne liegt über der Feststadt Breslau, als der Aufmarsch der Hunderttausende zu der großen Deutschen Weihestunde auf der Friesenwiese beginnt.

Die Tatsache, daß der Führer und der Reichsminister Dr. Goebbels an ihr teilnehmen und zu den Sängern und den unzähligen Festgästen sprechen werden, gibt der Feierstunde eine ganz besondere Weihe und Bedeutung.

Mit Fahnen und Tannengrün überreich geschmückte Straßenzüge, singende Marschkolonnen der Parteigliederungen, der Sonderzugteilnehmer und viele Betriebsgefolgschaften, die geschlossen an der Weihestunde teilnehmen, eine wahre Völkerwanderung hinaus zur Scheitniger Vorstadt: das ist das Bild, das sich in den späteren Nachmittagstunden bietet: es wird um so ausgeprägter, je mehr man sich dem Festgelände nähert.

Festliches Bild auf der Friesenwiese

Schon gegen 18 Uhr ist die weite Friesenwiese mit ihren gewaltigen Tribünenbauten, den Lautsprecheranlagen und den Scheinwerfern, die das Gelände später taghell erleuchten werden, nahezu besetzt. Von der Haupttribüne aus hat man einen wundervollen Blick auf das Freigelände. Zu beiden Seiten der Haupttribüne haben die Abordnungen der Sänger aus dem Reich und der deutschen Gesangvereine aus dem Auslande mit Hunderten und aber Hunderten von Fahnen und Bannern Aufstellung genommen.

Die Festwiese bietet ein buntes Bild. Das Blau der Anzüge und Mützen der 130 000 Sänger herrscht vor. Die vielen Trachtengruppen beleben das Bild. Erwartungsfrohe Stimmung herrscht überall. Musik aus dem Reichsautozug, der auch bei dieser Großkundgebung die Lautsprecheranlage errichtet hat, klingt auf. Dazwischen werden gemeinsam Volkslieder gesungen. Als die Dämmerung hereinbricht, flammt auf dem Glockenturm des Hermann-Göring-Sportplatzes, der zur Rechten die Friesenwiese abschließt, das Feuer auf.

Gegen 19 Uhr marschieren drei Musikkorps der Wehrmacht im Paradeschritt vor der Haupttribüne auf. Bis zum Beginn der Weihestunde erfreuen sie die Menge durch ihre musikalischen Darbietungen.

Einmarsch der Standarten

Kurz nach 19 Uhr marschieren die schlesischen Standarten, die Sturmfahnen der SA. und HJ. und die Wimpel des NSKK. ein. Inzwischen ist die Sonne untergegangen.

Der Aufmarsch der Sänger, die den Mittelblock des weiten Feldes einnehmen, ist nunmehr endgültig vollendet.

Jubel um den Führer

Vor dem Hotel Monopol, wo der Führer und der Reichsminister Dr. Goebbels abgestiegen sind, wankt und weicht die Menschenmenge nicht. Die Straßenzüge, die zur Friesenwiese führen, sind dicht umsäumt. SA. ist zur Spalierbildung angetreten.

Wenige Minuten vor 20 Uhr geht, während der Badenweiler Marsch erklingt, die Führerstandarte über der Ehrentribüne hoch. Auf der gegenüberliegenden Seite des riesigen Feldes erscheint in der von zwei hohen Ehrentürmen markierten Einfahrt die Wagenkolonne des Führers. Stürmische Heilrufe brausen über das Feld, als die Wagen das von 500 000 Volksgenossen besetzte Feld durchfahren.

Die Führerfanfare klingt auf. Als der Führer mit Dr. Goebbels die Treppe zur Ehrentribüne hinaufschreitet, schallen erneut stürmische Heilrufe über das weite Feld. Sie wollen kein Ende nehmen. Der Führergruß, von 40 000 Sängern machtvoll gesungen, empfängt den Führer.

Begrüßungsansprache des Gauleiters

Der Gauleiter, Oberpräsident Josef Wagner, nimmt das Wort zur Begrüßungsansprache.

Mein Führer!

Besser und eindringlicher als alle Worte es vermögen, ist die Begrüßung, die Ihnen aus dem Jubel der Hunderttausende entgegengebracht ist. Für die hier vereinten Volksgenossen deutschen Blutes aus allen Erdteilen ist es ein hehres Erlebnis, den Schöpfer des Dritten Reiches, den Retter Deutschlands, anläßlich der Weihestunde des Sängerbundesfestes begrüßen zu dürfen. Gau und Provinz Schlesien empfinden es als eine besondere Ehrung, Sie heute wiederum in den Mauern Breslaus zu sehen und danken Ihnen dafür.

Was braucht es vieler Worte, um die Verehrung, Liebe und Treue zu Ihnen zu versichern, wenn das alles eine Selbstverständlichkeit ist! Der Gauleiter wies weiter darauf hin, daß der Deutsche Sängerbund mit dieser gewaltigen Veranstaltung

ein unerschütterliches Bekenntnis zum deutschen Lied, zur deutschen Kultur und zum deutschen Volkstum ablege.

Durch die nationalsozialistische Revolution seien alle Kräfte deutschen Volkstums bewußt hingelenkt auf jene unveräußerlichen Werte, die aus der Art und dem Blut unseres Seins stammen. Deutsches Lied, deutsche Musik und deutsche Kunst hätten dadurch ihre eindeutige Sinngebung erhalten und würden heute bewußt getragen von jener völkischen Verpflichtung, die jedem deutschen Menschen aus der Zugehörigkeit zum deutschen Volk gesetzt sei. Gerade das Lied in allen seinen Formen sei im besten Sinne des Wortes arteigene deutsche Kultur. Das deutsche Lied, vor allem aber das Volkslied, spiegele die Vielfältigkeit unseres Volkstumes und die Eigenart der seelischen Verfassung unserer deutschen Stämme wider; im Grundton aber klinge eindeutig deutsches Wesen, deutsche Art und deutsches Gemüt mit. Im Liede spreche der Deutsche seine Hoffnung, seine Wünsche, seine Sehnsucht, seinen Glauben, seine Demut vor Gott und sein gläubiges Vertrauen auf die ewige Vorsehung, seinen Trotz wider das Schicksal und seine Entschlossenheit zum Letzten aus. Der deutsche Soldat ohne Lied sei ebenso wenig zu denken wie die braunen Bataillone nationalsozialistischer Revolution und die freudig heranwachsende deutsche Jugend.

Das deutsche Lied sei das singende Band, das alle deutschen Seelen bewußt und unbewußt umschlungen halte.

Der Gauleiter schloß, das Herz der schlesischen Menschen ist dem deutschen Lied und der deutschen Kunst weit geöffnet und läßt Ihnen, mein Führer, durch mich im Angesicht der Hunderttausende in dieser feierlichen Stunde sagen, unsterblich wie das deutsche Lied ist der Wille der schlesischen Menschen, für Deutschland alles einzusetzen.

Nach den durch starken Beifall bekräftigten Ausführungen des Gauleiters meldet der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister dem Führer 8000 Banner und Fahnen sowie 130 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Reich, dem Grenzland und Uebersee.

Der Redner bezeichnet

die Deutsche Weihestunde als das Bekenntnis zur Urkraft des deutschen Liedes, als das Bekenntnis deutscher Art und deutscher Seele.

In dem Führer erblickten die deutschen Sänger **nicht nur den Retter des Vaterlandes**, sondern auch den Förderer und Wahrer deutscher Kunst. Aus überströmenden Herzen dankten die Sänger dem Führer für die Teilnahme am Bundesfest. Die Sänger wüßten ihm dafür unauslöschlichen Dank und gelobten ihm unverbrüchliche Treue.

Massenchöre singen

Der musikalische Teil der Deutschen Weihestunde nimmt mit dem von 40 000 Sängern aus **sieben deutschen Gauen und aus dem Auslande** angestimmten alten Genfen-Liede „Du großer Gott, wie gefährlich ist uns Leben!" unter Leitung des Chefdirigenten des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, Gauchormeister Behr seinen Anfang.

Scheinwerfer leuchten auf. Die Gestalt des Dirigenten auf seinem hohen Pult hebt sich scharf gegen den dunklen Himmel ab. Dann wieder wird die Führertribüne in gleißendes Licht gehüllt. Schlesiens weißer Granit, von dem sich das Hoheitszeichen plastisch abhebt, leuchtet in dem weiten Rund, über dem sich der nächtliche Himmel wölbt.

Das deutsche Volk hat wieder singen gelernt

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Als der Schirmherr des Sängerbundesfestes und Hüter deutscher Kultur, Reichsminister Dr. Goebbels, an das Rednerpult tritt, will der Beifall kein Ende nehmen. Lange kann er nicht zu Wort kommen. Sprechchöre, die die Verbundenheit aller Deutschen zum Ausdruck bringen, klingen auf.

Dr. Goebbels ging in seiner Ansprache davon aus, daß

diese Feierstunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sänger allein, sondern ein großes nationalpolitisches Ereignis ist,

ein Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Zehntausenden ihrer Brüder jenseits unserer Grenzen verbindet. „Es ist deshalb mehr als eine äußere Geste," so rief Dr. Goebbels unter stürmischem Jubel aus, „wenn Sie, mein Führer, in diesen festlichen Stunden mitten unter Ihrem Volk stehen. Hier sind Zehntausende um Sie versammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten. Aber die Aetherwellen haben oft und oft in den vergangenen Jahren Ihre geliebte Stimme zu ihnen getragen und die Deutschen jenseits unserer Grenzen haben Ihre Stimmen gehört und haben Ihre Ideale in ihre Herzen aufgenommen.

Man kann an den Grenzen zwar hölzerne oder steinerne Barrieren aufrichten, aber was deutsch ist, wird sich in alle Ewigkeit zusammengehörig fühlen." (Begeisterte Heilrufe.)

Zum ersten Male, so fuhr Dr. Goebbels fort, feiern wir das Fest der deutschen Sänger im neuen Deutschen Reich. Auch früher waren Zehntausende von Auslandsdeutschen dabei, aber wie anders erleben sie heute das Fest. Ehemals war es eine Angelegenheit der Sänger allein. Dr. Goebbels kennzeichnete dann mit scharfen und knappen Worten, wie das Reich und mit ihm die deutsche Kunst am Boden lagen. Juden und Judengenossen führten im Reich das große Wort. Die deutsche Kunst wurde verhöhnt und bewitzelt, statt echter deutscher Musik herrschte Negermusik. Unsere großen Meister wurden verjagt und verbalhornt. Da konnte man es verstehen, daß die Deutschen unserer Grenzen sich manchmal ihres eigenen Vaterlandes geschämt haben.

Wie aber hat sich seitdem unser Deutschland gewandelt.

Unter stürmischem Beifall gab Dr. Goebbels nun ein Bild von der großen Wende. Die Kunst steht wieder in voller Blüte. Deutsche führen sie statt Juden. Das Wort Richard Wagners „Ehret Eure deutschen Meister!" ist im Dritten Reich wieder wahrgemacht worden. Kraft und Freude sind die Zeichen dieser Zeit und man kann es ohne Ueberheblichkeit sagen:

das deutsche Volk ist in den letzten vier Jahren glücklicher geworden!

„Niemand von Euch," so rief Dr. Goebbels denen zu, die von jenseits der Grenzen nach Breslau gekommen sind, „braucht sich seines Volkes und seines Reiches in der Welt zu schämen. (Stürmische Heilrufe brandeten Dr. Goebbels als Antwort entgegen.)

Der Minister führte dann aus, daß heute zwar nicht mehr Dutzende von parlamentarischen Parteien das Recht hätten, mit dem Glück und dem Wohlstand des deutschen Volkes Schindluder zu treiben. Dafür spricht jetzt ein Mann im Namen der Nation. Das ist das neue Deutschland. Ehedem am Boden liegend, hat es sich aus Schwach und Knechtschaft wieder erhoben. Die ganze Nation ist von einem neuen Lebensrhythmus erfüllt. Die Arbeit hat wieder ihre Ehre erhalten und wir Deutsche handeln nach dem Goethe-Wort, in dessen Zeichen auch diese Stunde steht: „Tages Arbeit! Abends Gäste! — Saure Wochen; Frohe Feste!" Während anderswo in der Welt die Völker von Streiks, Aufruhr und Kriegen erschüttert werden, ist

Deutschland ein Hort des Friedens, aber auch ein Hort der Kraft und der Stärke

geworden. Sie, mein Führer, so rief Dr. Goebbels aus, haben das Reich wieder zu einer Nation der Freiheit und der Ehre gemacht. Gerade hier im Osten kommt es uns zum Bewußtsein, daß unsere Grenzen nicht mehr entblößt liegen, sondern daß eine deutsche Wehrmacht wieder über die Sicherheit des Reiches wacht.

Und dieses Volk, so schloß Dr. Goebbels, hat wieder Singen gelernt. Das deutsche Lied klingt wieder aus den marschierenden Kolonnen. Dieses Volk, das immer sangesfroh gewesen ist, erlebt

eine neue Blüte seines nationalen Liedes.

„So gilt denn in dieser festlichen Abendstunde unser Gruß den deutschen Sängern als den Trägern des deutschen Liedes, jenes deutschen Liedes, das wieder in einem einigen Volke erklingt, in einem Deutschland, das wieder geachtet steht, unter den anderen Nationen. Und das gibt eigentlich dem diesjährigen Sängerfest seine besondere Weihe.

Die deutschen Sänger sind glücklich und dankbar dafür, am heutigen Abend, dem Führer Auge in Auge danken zu können. (Langanhaltende Zustimmung.) Ihm gilt unser Gruß und unsere Treue. Aus all unseren Herzen steigt der Wunsch und die Bitte an das Schicksal, daß er noch viele Jahrzehnte seine schützende Hand halten möge über dem Deutschen Reich, über dem deutschen Volk und über der deutschen Kunst."

Des Führers Gruß an die Sänger

Stürmischer Jubel dankt Dr. Goebbels für seine an die deutschen Sänger gerichteten warmherzigen Worte.

Hierauf nimmt von einem Begeisterungssturm ohne gleichen empfangen, der Führer das Wort. Es ist das erste Mal, daß auf einem Fest des nunmehr 75 Jahre bestehenden Deutschen Sängerbundes das Staatsoberhaupt zu den Hütern des deutschen Sangesgutes spricht.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Rundschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele (z. Zt. im Urlaub), i. V. Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 2. August 1937.

Man merke

Sonnenaufgang 4,50 Sonnenuntergang 20,21
Mondaufgang — Monduntergang 17,04
Mond in Nordwende

216 v. Chr.: Hannibal schlägt die Römer bei Cannae.
1809 Andreas Hofer ruft die Tiroler gegen die Franzosen auf.
1815 Der Dichter, Literarhistoriker und Kunstsamm-
1914 Ultimatum des Deutschen Reiches an Belgien; Deutscher Einmarsch in Luxemburg.
1932 Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Ignaz Seipel in Wien gest. (geb. 1876).
1934 Reichspräsident von Hindenburg gest. (geb. 1847).
1934 Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches. — Vereinigung des Reichspräsidentenamtes mit dem Reichskanzleramt.
1936 Eröffnung der XI Olympischen Spiele durch Adolf Hitler in Berlin.

Wieder ein Verkehrsunfall

auf der Nierenhofer Straße.

Noch glimpflich abgelaufen — 13jähriger Junge ohne Führerschein am Steuer.

Samstag nachmittag kurz nach 4 Uhr war die Ecke Südring — Nierenhofer Straße wieder einmal Stätte eines Verkehrsunfalls, bei dem es Materialschaden und Verletzungen gab, die sich nachher als ungefährlich herausstellten.

Der erst 16 Jahre alte Sohn des Kohlenhändlers K., der ohne Wissen seiner Eltern einen Personenwagen steuerte und aus dem Südring auf die Nierenhofer Straße fuhr, brachte den Führer eines von Hattingen kommenden Personenwagens in Verwirrung. Beim Ausweichen fuhr der Wagen des letzteren über den Bürgersteig, wo er fast eine Frau angefahren hätte. Als er den Wagen herumriß, fuhr dieser gegen einen Baum der Landstraße. Der Vorderwagen wurde demoliert, die Scheiben zerbrochen. Zwei Frauen erlitten dabei leichte Gesichtsverletzungen und mußten im evgl. Krankenhaus behandelt werden. Sie konnten sich dann wieder heimbegeben.

Die Unfallstelle sah damit in kurzer Zeit den sechsten Unfall, von denen drei tödlich verliefen. Die Verkehrssicherheit auf der viel und mit hohen Geschwindigkeiten befahrenen Straße verlangt Aufmerksamkeit von allen Verkehrsteilnehmern. Es ergibt sich aber auch die Frage, ob es nicht ratsam erscheint, die Einfahrt Südring durch entsprechende Verkehrszeichen zu kennzeichnen und damit alle Fahrer aufmerksam zu machen, da die unbebaute Straßeneinfahrt vielfach übersehen wird.

Hattinger Erfolge beim großen Nationalwettflug. Die Züchter der Hattinger Reisevereinigung der Brieftauben beteiligten sich mit 81 Tauben an dem diesjährigen großen Nationalwettflug, der über 800 Kilometer ab Firchau ging. Samstag in der Früh um 5 Uhr wurden sie in Firchau auf die lange Reise geschickt. Sonntag nachmittag waren bereits eine Anzahl Tauben zurück. Die endgültige Berechnung über den großen Nationalflug wird aber erst im Laufe der Woche beendet sein.

Heute Verkehrsvereins-Sitzung. In der heute abend im Böttcherschen Lokal an der Viktor-Lutze-Straße stattfindenden Versammlung des Verkehrsvereins findet die Preisverteilung an die beim letzten Preisausschreiben siegreichen Beteiligten statt. Alle Hattinger, auch die Nichtmitglieder also, sind zu dieser Versammlung willkommen.

Sonderzug zur Ausstellung „Schaffendes Volk" nach Düsseldorf mit der NSG „Kraft durch Freude" am 5. September 1937. Auf vielfachen Wunsch sehen wir uns veranlaßt, am 5. September 1937 noch einen Sonderzug nach Düsseldorf starten zu lassen. Da dieser Zug bestimmt der letzte sein wird, wollen sich die Teilnehmer schnell entschließen, damit der Zug besetzt wird. Wir müssen 800 Teilnehmer haben, um zu dem verbilligten Preis zu kommen. Falls diese Personenzahl nicht zustande kommen sollte, verteuert sich die Fahrt und wir können nicht fahren. Es können sich nun alle Personen melden, welche noch nicht die Ausstellung besucht haben, aber auch solche, welche noch einmal hin wollen. Der Fahrtpreis mit Eintritt beträgt 2,60 Mk. für je Teilnehmer. Die Abfahrt ist wieder ab Hattingen gegen 7 Uhr morgens. Anmeldungen nehmen die Betriebswarte in den Betrieben und die Dienststelle der NSG „Kraft durch Freude", Straße der SA Nr. 17, von 16 bis 18,30 Uhr. „Schaffendes Volk" für das schaffende Volk entgegen.

)(**Bauleute tagen.** Auf der Leipziger Baumesse — 29. August bis 2. September 1937 — veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen gemeinsam mit dem Leipziger Meßamt am Montag, 30. August, eine Baumessetagung unter dem aktuellen Thema „Die Baustoffe im Zeichen des Vierjahresplanes".

)(**„KdF"-Reichssingewoche in Württemberg.** Die nächste Reichssingewoche der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", an der alle Gaue beteiligt sind, findet am 1. bis 8. August in dem schön gelegenen SA-Heim auf dem Traifelberg in der Reutlinger Alb statt.

)(**Eine neue Jugendherberge in Westfalen-Süd.** Das kleine Städtchen Freudenberg im Kreis Siegen hat nunmehr auch eine Jugendherberge erhalten. Eine alte Schule wurde umgebaut. Die Schlafräume sind mit 20 Betten ausgestattet. Die Herberge bietet der wandernden Jugend eine angenehme und wohnliche Stätte, der Erholung und der Ruhe.

)(**Erzieher im Austauschlager.** Auch der NS-Lehrerbund des Kreises Ennepe-Ruhr eröffnete dieser Tage ein Austauschlager. Es ist in der Jugendherberge an der Glörtalsperre untergebracht. 35 Erzieher aus Baden werden mit 15 Mann Stammannschaft aus dem Kreis 14 Tage kameradschaftlich zusammenleben.

Arbeitseinsatz von Musikern

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Zur Durchführung eines geordneten und den staatspolitischen Erfordernissen Rechnung tragenden Arbeitseinsatzes von Musikern ist am 5. November 1936 zwischen dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen und der Landesleitung Westfalen-Niederrhein der Reichsmusikkammer sowie der Bezirksgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe eine Vereinbarung getroffen worden, durch die die Führer sämtlicher Betriebe im Hotel- und Gaststättengewerbe und Veranstalter von Festlichkeiten und dergleichen verpflichtet werden, sich bei Bedarf an Musikern — sowohl für Dauer- als auch Aushilfsstellen — ausschließlich der Vermittlung des zuständigen Arbeitsamtes zu bedienen.

Die Aenderung der 3. Anordnung des Herrn Präsidenten der Reichsmusikkammer zur Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Musikleben vom 1. März 1937, durch die die Tagesausweise für Nebenberufler in Wegfall gekommen sind, hat an dieser Verpflichtung der Veranstalter von Musikaufführungen nichts geändert.

An die Führer sämtlicher Betriebe im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie Veranstalter von Festlichkeiten usw. ergeht daher erneut die Aufforderung, bei Bedarf an Musikern sowohl für Dauer- als auch Aushilfsstellen ausschließlich das zuständige Arbeitsamt in Anspruch zu nehmen.

Auflösung des katholischen Jungmänner-Verbandes

für die gesamte Erzdiözese Paderborn.

Die Staatspolizeistelle Dortmund teilt mit: Im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt Berlin wird hiermit gemäß § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staats vom 28. Februar 1933 der katholische Jungmänner-Verband der Erzdiözese Paderborn aufgelöst, da die im katholischen Jungmänner-Verband zusammengeschlossenen Jungmänner-Vereine (Jung- und Sturmscharen), sowie Pfadfinderschaften St. Georg) unter Duldung und Förderung des Bundesamtes in Dortmund durch Wanderfahrten, Zelten und sportliche Spiele gegen die Verordnung betr. Verbot der Betätigung der konfessionellen Jugendverbände vom 23. Juli 1935 laufend verstoßen haben. Das Vermögen wird beschlagnahmt und sichergestellt. Jegliche Zuwiderhandlungen werden gemäß § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafen von 150,— RM bis 15000,— RM bestraft.



Der Angeklagte war beauftragt, von den Schafhaltern die Schurwolle aufzukaufen. Zu diesem Zwecke hatte er von der Wollsammelstelle einen Vorschuß von 400 RM erhalten. Ueber diesen Betrag legte er keine genaue Abrechnung vor und es wurde festgestellt, daß er einen Teil des Betrages veruntreut hatte. Von einer ganzen Reihe von Schafhaltern sammelte der Angeklagte die Schurwolle ein, leistete aber nicht sofort Zahlung, wozu er verpflichtet war. Er vertröstete die Leute auf den nächsten Tag. Wer aber nicht kam, das war der Angeklagte. Erst unter dem Druck des Strafverfahrens bequemte er sich dazu, die Gläubiger zu befriedigen. Einige Schafhalter erhielten nur Anzahlung und an zwei hatte er einen Scheck gegeben. Aber damit wußte keiner etwas anzufangen, denn es war keine Deckung da. In der gestrigen Hauptverhandlung benahm sich der Angeklagte trotz Verwarnung so ungebührlich, daß das Gericht ihn wegen Ungebühr vor Gericht zu drei Tagen Haft verurteilte. Diese Strafe mußte er sofort absitzen. Wegen Betruges und Untreue wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt.

*

„Feuer" auf dem Himmelmannschen Hof. Die Freiwillige Feuerwehr wurde Freitag abend zu einer unbekannten Uebung gerufen. Auf dem Himmelmannschen Hof war der angenommene Brand, der die Ernte zu vernichten drohte, ausgebrochen. Aus den Kellerräumen waren rauchvergiftete, vom Erstickungstod bedrohte Personen zu retten. Die Feuerwehr hatte ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen. Unter Verwendung von Gasmasken und Frischluftgeräten wurden die Gefährdeten gerettet. Vom schnellstens hergestellten Wasseranschluß auf dem Schulknapp prasselten dann die Wassermassen aus drei Schläuchen auf die gefährdeten Stallungen, derweil ein Rettungstrupp Verletzte barg und verband. Die noch junge Wehr erledigte ihre Aufgaben zur Zufriedenheit und ohne Störungen: wegen Auftretens von Kohlenoxydgasen in den Kellerräumen konnte der Einsatz von Wehrleuten mit Gasmasken nicht erfolgen. An der unvorbereiteten Uebung nahmen auch Standartenführer Allendorf und Bürgermeister Rüger teil.

Weihe des HJ-Heimes in Altendorf

durch Unterbannführer Hoose.

Die Schaffung von Heimen für die HJ wird allerorts als eine schöne, wichtige Aufgabe angefaßt. Und wo man nicht in der Lage ist, aus finanziellen Gründen an einen Neubau zu denken, ist man dazu übergegangen, bestehende Räumlichkeiten entsprechend den Aufgaben der HJ würdig umzugestalten. So auch in der Gemeinde Altendorf-Ruhr, wo ein Raum in der Buschschule zu einem Heim für die HJ umgewandelt wurde. Nachdem die Ausgestaltung beendet ist, konnte am gestrigen Sonntag in feierlicher Form die Weihe stattfinden. In großer Zahl hatten sich die Kameraden der HJ des Standorts Ruhrhalbinsel, des DJ, die Jungkameradinnen des BdM und des JMV an der PO-Dienststelle eingefunden und in gemeinsamer Marschformation wurde durch die Straßen Altendorfs zum neuen HJ-Heim der Buschschule marschiert. Weiter nahm noch das HJ-Lager aus Niederwenigern (Untergau Recklinghausen des BdM) daran teil, ferner die PO und Ortsgruppenleitung. Bürgermeister Neuhaus war dienstlich verhindert. Das Musikorps der HJ spielte schneidige Märsche. — Auf dem Platz der Buschschule, vor dem neuen Heim, leitete die HJ zunächst durch gemeinsame Lieder und Sprüche die Feierstunde ein, dann wurde die Flaggenhissung vorgenommen. Gefolgschaftsführer Podehl sprach anschließend herzliche Grußworte und wies auf die Bedeutung dieser Stunde für die HJ hin. In Vertretung von Oberbürgermeister Neuhaus nahm Pg. Kempelmann, der frühere Ortsgruppenleiter der NSDAP., das Wort und betonte u. a., er freue sich sehr darüber, daß nun auch die HJ von Altendorf endlich ein eigenes Heim habe. Schon immer habe man diesen Zeitpunkt herbeigewünscht und alles in Bewegung gesetzt, um das Vorhaben durchzuführen. Die Jugend möge immer im Geiste des großen Führers Adolf Hitler marschieren, im Dienst von Volk und Vaterland. Damit übergab er das neue Heim dem zuständigen Unterbannführer E. Hoose. Dieser umriß nochmals in kurzer, eindringlicher Form die großen Aufgaben der HJ. Im Gedenken und im Geiste des toten Kameraden Helmut Geisler weihe er das neue Heim und gebe ihm den Namen dieses toten Kameraden, der allen ein Vorbild sein werde. Ein Sprechchor und die Singschar des BdM umrahmte die Feierstunde.

Eine Besichtigung des neuen Heimes fand anschließend statt. Der Raum ist sehr schlicht, aber dennoch eindrucksvoll gehalten. An der Stirnwand stehen die Worte geschrieben: „Wir können beten, können hassen, wir lieben, was des Liebens wert. — Und können doch doch nur eines fassen: den Fahnenschaft und unser Schwert!" An der Rückwand leuchtet die Fahne der HJ und darüber der Spruch: „Die Fahn hoch", rechts und links das Bild des Führers und des Reichsjugendführers. — Ortsgruppenleiter Wehking wohnte dem feierlichen Weiheakt bei, später marschierte auch die SA auf.

Nun hat auch die HJ von Altendorf ihr Heim und kann an die Arbeit gehen: Ausgerichtet auf des Führers Wille und des Vaterlandes hoffnungsfrohe Zukunft.

*

Altendorf.

Es ging hoch her! Der erste Kirmestag, an dem zwar der Sonnenschein fehlte, ging fröhlich und ohne Mißhelligkeiten zu Ende. Er brachte auch aus der Umgegend den erwünschten Besuch. Schausteller und „Gastwirte" hatten vollauf zu tun — das wird sicherlich auch am zweiten Tag der Fall sein, denn heute wird die Dorfkirmes fortgesetzt.

Nieder-Elfringhausen.

Totenglocke. Im hohen Alter von 82 Jahren starb hier der Landwirt Gustav Vormberge, der Senior einer alteingesessenen Familie. Er wird heute nachmittag auf dem alten Friedhof in Sprockhövel beigesetzt.

Unsere Sänger auf dem Konzertpodium

Der Anteil Westfalens beim 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau

Der dritte Tag der großen Sängerkundgebung in Breslau bedeutete für den Gau Westfalen ein seltener Ehrentag. In der 2. Chorfeier im Hermann-Göring-Stadion wirkten gemeinsam mit einer Reihe anderer Gaue die Westfalen bei stärkster Beteiligung mit in einem Gesamtchor von vierzigtausend Sängern. Staunenswert bei dieser Feier war die unerhörte Disziplin unserer Sänger, die die Durchführung einer so großen Veranstaltung möglich machte und an der gerade Westfalen bedeutsamen Anteil hatte. Die 2. Gaufeierstunde „Schaffendes Volk" vereinigte dann am Abend die westfälischen Sänger zu einer machtvollen eigenen Kundgebung in der herrlichen Jahrhunderthalle unter der bewährten Leitung des Gauchorleiters Stud.-Rat Georg Nellius-Herne, in der Chöre von Ludwig, Nellius, Dahlke, Lißmann, die alle in Westfalen wirken, zu machtvoller Wiedergabe gelangten und ein überwältigendes Bekenntnis zur Heimat, zum Land der roten Erde darstellten.

Von den Einzelveranstaltungen muß dann das Sonderkonzert genannt werden, das die Westfälische Chorgemeinschaft Herne, Dortmund, Hörde, Bochum unter Leitung von Musikdirektor Albert Lamberts im Großen Konzerthaus veranstaltete und in dem unsere Bochumer Sänger maßgebend beteiligt waren. Die Bochumer Sängervereinigung ist wertvoller Bestandteil dieser Chorgemeinschaft, deren Eigenart sich in Breslau in der Bevorzugung westfälischer Komponisten hervorhob. Das Sonderkonzert mit Chören von Demtröder, Nebe, Buch, Ludwig, Nellius und Dahlke zeigte einen ungemein disziplinierten Klangkörper hoher musikalischer Kultur. Das mitreißende Temperament seines grundmusikalischen Leiters wußte aus diesem Chor unerhörte Wirkungen hervorzuzaubern. Die frische Zügigkeit der Vortragsart, die in prächtigem Aufbau dargebotenen Steigerungen, die schlagkräftige Geschlossenheit lassen die Chorgemeinschaft als einen wertvollen und in sich stark gefestigten Klangkörper erscheinen, der in seiner stolzen und imponierenden Größe nach den einzelnen Darbietungen wahre Beifallsstürme entfesselten.

Die Begeisterung ist in aller Blicken zu sehen. Die Krönung des Festes brachte die Rede des Führers. Sonderzug auf Sonderzug läuft ein, neue Sonderzüge müssen eingesetzt werden, um die Tausende und Abertausende in die Stadt zu bringen, denen die frohe Kunde von der persönlichen Anwesenheit des Führers den letzten Entschluß veranlaßt hat, doch noch nach Breslau zu kommen. Die Festtagsstimmung und die tiefe Freude größten Erlebens bei strahlendem Sonnenschein läßt sich nicht beschreiben. Die mannigfaltigen Eindrücke dieses Festes sind überwältigend.

Peter D. Jansen.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Wegen Ungebühr vor Gericht in Haft abgeführt

Gefängnisstrafe wegen Betruges und Untreue

Nicht zum ersten Male stand der 49 Jahre alte Julius A. vor Gericht. Diesmal lautete die Anklage gegen ihn auf Betrug und Untreue.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Bestandene Prüfung. Der Baugewerkschüler Lorenz Schmidt, Sohn der Witwe Schmidt von der Westfeldmark, bestand an der Baugewerkschule in Wuppertal-Barmen seine Abschlußprüfung mit dem Prädikat „gut".

Hohes Alters. Frau Ernst Valentin, im Hülsen wohnhaft, kann heute ihren 85. Geburtstag feiern. Unsere besten Glückwünsche!

Sippenkundliche Bestandsaufnahme

Gemeinsame Arbeit des NSLB. Westfalen-Süd und der Landesbauernschaft

NSG. Kürzlich fand in Münden in der Lüneburger Heide eine arbeitsreiche Tagung der Gausachbearbeiter für Sippenkunde im NSLB. statt, an der auch Vertreter des Reichsnährstandes teilnahmen. Diese Tagung wird zu einem Markstein auf dem Gebiet der Sippenforschung und zugleich in der Geschichte des BNSL. werden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichswalters Gauleiters Wächtler vom NSLB. und des Reichsministers Darré wurde eine vorläufige Vereinbarung abgeschlossen zwischen dem Reichsnährstand und dem Nationalsozialistischen Lehrerbund über die Durchführung der gemeinsamen sippenkundlichen Arbeiten mit dem Ziel einer sippenkundlichen Bestandsaufnahme des gesamten deutschen Volkes unter Ausschöpfung sämtlicher sippenkundlicher Quellen. Die geplante Arbeit, die von den deutschen Bauern und der deutschen Erzieherschaft gemeinam durchgeführt wird, soll beginnen mit einer vollständigen Verkartung der Kirchenbücher. Endergebnis aller Arbeiten ist das vom Reichsnährstand verlangte Dorfsippenbuch und die vom NS.-Lehrerbund verlangten Stammtafeln. Die beiden Gausachbearbeiter für Sippenkunde im NSLB. Westfalen-Süd und der Sachbearbeiter für Blutsfragen in der Landesbauernschaft Westfalen werden eine einheitliche Arbeits-Organisation schaffen, die dann die Arbeit in den beiden westfälischen Gauen beginnen wird.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Helft Waldbrände vermeiden! Durch Waldstreifen wurde in den letzten Tagen verschiedentlich festgestellt, daß Jugendliche in der Nähe von Waldungen Feuer angelegt hatten. Ein größerer Brand konnte durch die Streifen verhindert werden. Die Polizeiverwaltung weist alle Erziehungsberechtigten darauf hin, daß sie nach den gesetzlichen Bestimmungen für etwaige Schäden, die von jugendlichen Personen verursacht werden, haftbar gemacht werden können. Es liegt also in ihrem eigenen Interesse, an der Verhütung von Waldbränden mitzuhelfen.

Unliebsamer Besuch. In der letzten Zeit mehren sich wieder die Obstdiebstähle in den Hausgärten. Die Polizei macht darauf aufmerksam, daß sie unnachsichtlich alle Personen zur Anzeige bringen wird, die beim Obstdiebstahl betroffen werden. — Landwirte und Bauern führen Beschwerde über nichtsnutziges Treiben der Kinder, die durch die Getreidefelder laufen und im Buchenberg einen Heustapel anzündeten. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden dringend gebeten, die Kinder auf die Nichtswürdigkeit ihres Tuns hinzuweisen.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

Da die Gefahr beseitigt ist, sind die aus Anlaß der spinalen Kinderlähmung von der Polizeiverwaltung Milspe-Voerde veranlaßten Sperrmaßnahmen aufgehoben worden, und zwar sofort für Erwachsene, Kinos und Gesellschaftsfahrten, soweit an letzteren keine Kinder teilnehmen, für Jugendliche vom 14.—18. Lebensjahr ab 1. August, für Kinder ab 5. August und für Kindergärten ab 12. August, vorausgesetzt, daß keine weiteren Fälle an Erkrankungen auftreten.

Betriebsunfall. In einem hiesigen Betriebe flog dem Schlosser B. beim Meißeln eines Arbeitsstückes ein Stahlsplitter ins Auge, der ihm den rechten Augapfel verletzte. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Wetter und Umgegend

i Wetter.

Gute Schießleistungen. Den Kameraden Theodor Sobbe und Paul Waltenberg der Wehrkameradschaft von 1888 gelang es, für gute Schießleistungen die bronzene Ehrennadel zu erringen. Bei dem in der Voßkuhle stattgefundenen Schießen wurden bei reger Beteiligung sehr gute Ergebnisse erzielt. Es wurden bis zu 156 Ringen erreicht. Kamerad Steinfort erhielt vom Kreisschießwart als Anerkennung für seine Schießleistung 50 Patronen.

Wegeeinziehung. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde macht folgendes bekannt: Der öffentliche Weg, Flur 1, Parzelle 296, zwischen der neuen Zufahrtsstraße zum Harkortberg und der südlichen Waldgrenze am Wetterberg, wird, nachdem über den eingelegten Einspruch rechtskräftig entschieden und entlang der Parzelle 198 am Rande des Waldes ein Ersatzweg geschaffen ist, hiermit nach § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 aufgehoben und dem öffentlichen Verkehr entzogen.

Anlage eines Sicker-Kanals. Größtes Interesse finden Tiefbauarbeiten, die zurzeit an der Ruhr unterhalb der großen Stautrommel vorgenommen werden. Da sich herausgestellt hat, daß durch das sehr manganhaltige Grundwasser, das infolge des ungeheuren Druckes des Stausees in die angrenzenden Anlagen des Barmer Wasserwerks eindringt, das Trinkwasser sehr beeinträchtigt wird, läßt der Ruhrverband auf dem Weidengrundstück vor den Anlagen des Wasserwerks einen Sicker-Kanal anlegen. In einer Länge von 130 Metern und einer Tiefe von 3 Metern werden Sicker-Betonrohre von 800 Millimetern Durchmesser in die Erde eingelassen. Die das Grundwasser auffangen und der Ruhr zuführen. Um eine Störung dieser Arbeiten durch Grundwasser zu verhindern, wird die Senkung des Wasserspiegels der Ruhr um 2 Meter erforderlich. Zu diesem Zweck sind zwei Wasserheber am Wehr aufgestellt. Eine elektrisch betriebene Pumpe dient zum Ansaugen der Wasserheber. Gegenwärtig ist an der Arbeitsstelle der Wasserspiegel bereits um mehr als 1½ Meter gesenkt und das Ruhrbett teilweise völlig trocken gelegt. Für die Ausführung der Arbeiten ist ein Zeitraum von 8 Wochen vorgesehen.

Witten

Achtung, Zeugen gesucht! Am Samstag, dem 17. Juli, kurz nach 19 Uhr, wurde in Witten ein 36jähriger Mann aus Dortmund festgenommen, weil er in der hiesigen Bahnhofstraße und in den Lebensmittelgeschäften von Gebr. Hochkeppel und Bruderek junge Mädchen unsittlich berührt hatte. Die Festnahme erfolgte auf Veranlassung einer hiesigen Einwohnerin, die den Mann bei den unsittlichen Handlungen beobachtete und deswegen verfolgt hatte. Tatsächlich handelt es sich bei dem Festgenommenen um einen alten Sünder, der schon einschlägig vorbestraft ist. Zur Ueberführung des Täters werden alle Zeugen, die den Mann beobachtet haben oder die selbst von ihm belästigt wurden, ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, Zimmer 14, zu melden.

Essen

Neuzeitliche Verkehrsampel. Anläßlich der Olympiade in Berlin hatte der Berliner Polizeipräsident zur Regelung des Verkehrs erstmalig im größeren Umfange die Siemens und Halskesche Standampel in Berlin erproben lassen. Es handelt sich um automatische Verkehrsampeln, die im Gegensatze zu den Hängeampeln auch vom Fahrzeug aus sehr gut gesehen werden können und die auch in den Weltstädten des Auslandes in letzter Zeit große Verbreitung gefunden haben. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten in Essen wurden kürzlich diese Ampeln nun auch durch die Stadtverwaltung Essen vor dem Gauhaus an der Ecke Bismarck- und Friedrichstraße angebracht. Es handelt sich hier um eine außerordentlich verkehrsreiche Straßenkreuzung, die neben einem großen Personenwagenverkehr einen riesigen, aus allen Teilen des Reiches kommenden Fernlastverkehr aufweist. Die Ampeln regeln in tadelloser Weise sowohl den Fahr- als auch den Fußgängerverkehr und zeigen den Wechsel zwischen grünem, gelben und roten Licht. In Abständen von sechs bis acht Sekunden kann so der Verkehr über die Kreuzungen in verschiedenen Richtungen geleitet werden.

Die Zahnarzt-Dentistenfrage

Der VIII. Deutsche Zahnärztetag in Düsseldorf eröffnet

Düsseldorf. Der 8. Deutsche Zahnärztetag, der vom 31. Juli bis zum 4. August in Verbindung mit der 74. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Düsseldorf durchgeführt wird, wurde am Samstagvormittag eröffnet. Ueber 1200 Zahnärzte aus allen deutschen Gauen sind nach Düsseldorf gekommen, um hier den alljährlichen Querschnitt durch das zahnheilkundliche Wissen kennen zu lernen. Besonders zahlreich ist diesmal auch die Beteiligung ausländischer Zahnärzte, von denen über 200 aus 20 Ländern der Erde anwesend sind. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man auch den Beauftragten des Stellvertreters des Führers für alle Fragen der Volksgesundheit, Reichsärzteführer Dr. Wagner, Gauleiter Florian und den Reichszahnärzteführer Dr. Stuck.

Nach kurzen Dankesworten des Organisationsleiters des diesjährigen Zahnärztetages, Standartenführer Dr. Schultz-Ratingen, ergriff sogleich Reichszahnärzteführer Dr. Stuck das Wort. Im Vordergrund seiner Ausführungen stand ein Problem, das dringend der Lösung bedarf: die Zahnarzt-Dentistenfrage. Dr. Stuck führte hierzu aus, daß die Zahnärzte die Notwendigkeit einer gesetzlichen Lösung im zahnärztlich-wissenschaftlichen Sinne für gegeben ansehen, weil sie glauben, es müsse dem zahnärztlichen Hochschulstudium in der bisherigen Form allein schon vom Standpunkt des Rechtes und der Gerechtigkeit vor der fachschulmäßigen Ausbildung der Vorzug gegeben werden. Dr. Stuck schilderte im einzelnen, wie sich das Problem von zahnärztlicher Seite und auch von der Dentistenseite aus gesehen darstellt und betonte, daß nur der Einheitsstand eine Reform des deutschen Zahngesundheitswesens, die dringend notwendig sei, verwirklichen könne. Die getrennte zahnärztliche und dentistische Ausbildung sei ein Irrweg. In der Vereinigung von Wissenschaft und Technik, zahnärztlicher Kunst und handwerklichem Können liege die Wahrheit. Dr. Stuck stellte dann verschiedene Forderungen auf, deren Erfüllung zu einer allmählichen Gesundung der Gebißverhältnisse führt, wobei er als erste Forderung die Verhütung von Zahnerkrankungen auf dem Wege einer vernünftigen Lebenshaltung und Körperpflege und einer planmäßig gestalteten Ernährung des ganzen Volkes herausstellte. Die mit der Schaffung des Einheitsstandes zusammenhängenden Fragen seien nebensächlicher Natur und würden mit dem größten Verständnis allen gegenüber gelöst werden.

Reichsärzteführer Dr. Wagner überbrachte hierauf die Grüße der Partei und der Aerzteschaft. Der nationalsozialistische Staat habe, so sagte er, den deutschen Menschen in den Mittelpunkt seiner Bestrebung gestellt und den in der Betreuung der Gesundheit des deutschen Volkes Tätigen, der Aerzteschaft, besonders große und verantwortungsvolle Aufgaben zugewiesen. Die Untersuchungen der letzten Jahre hätten eine erschreckende Fülle von Zahnschäden aufgedeckt. Hier könne nur Wandel geschaffen werden, wenn wohlüberlegte und wissenschaftlich begründete Maßnahmen der Vorbeugung rechtzeitig einsetzten. Der Zahnarzt gehöre in der Gesundheitsführung an die Seite des Arztes, denn er müsse die Probleme der Allgemeinmedizin beherrschen.

Es sprachen weiter der Vertreter des Reichsinnenministeriums, Ministerialrat Kropp, im Namen aller anwesenden ausländischen Zahnärzte der Schatzmeister der internationalen zahnärztlichen Organisationen, Rowsett-Leicester, Professor Dr. Lindemann-Düsseldorf, der die wissenschaftliche Tagung eröffnete, und abschließend Gauleiter Florian. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer klang diese Eröffnungsfeierstunde aus.

Die anschließend begonnene wissenschaftliche Tagung behandelt als Hauptthema: „Chirurgie und Orthopädie des Mundes, der Kiefer und der Zähne."

Mord nach sieben Jahren aufgeklärt

— **Siegen.** Die Staatsanwaltschaft in Siegen hat gegen den 27 Jahre alten Krombach aus Klafeld Anklage wegen Mordes erhoben. Der Angeklagte steht im Verdacht, vor sieben Jahren die 17½ Jahre alte Haustochter Elfriede Jung aus Klafeld ermordet zu haben.

Die Leiche des Mädchens wurde seinerzeit im Sohlbacher Weiher gefunden. Anzeichen sprachen dafür, daß das Mädchen nicht aus freien Stücken in den Tod gegangen war. Bereits damals wurde Krombach verhaftet; er saß auch einige Zeit in Untersuchungshaft, doch mußte man ihn wieder freilassen, da die Ermittlungen ergebnislos verliefen. Durch einen Zufall wurde im Mai dieses Jahres ein wichtiges Beweisstück gegen Krombach gefunden. Man fand bei ihm in einer Schublade ein Notizbuch mit Eintragungen, die zeigten, daß Beziehungen zwischen ihm und dem Mädchen bestanden haben. Auf Grund dieser Feststellungen wurde er erneut festgenommen. Zuerst leugnete Krombach, dann legte er ein Teilgeständnis ab. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft führten schließlich zur Anklageerhebung. Die Schwurgerichtsverhandlung ist auf den 24. August angesetzt.

Die erste Schnellbootflottille in Duisburg

RWD. **Duisburg.** Die 1. Schnellbootflottille der deutschen Kriegsmarine unter ihrem Flottenchef Korvettenkapitän von Conrady traf am Samstagnachmittag unter Böllerschüssen in Duisburg ein. An der Ruhrorter Mühlenweide am Kaiserhafenmund, an dem die aus acht Booten bestehende Schnellbootflottille festmachte, hatte sich eine unübersehbare festlich gestimmte Menschenmenge versammelt. Zunächst begrüßte Oberbürgermeister Freytag den Flottillenchef auf dem Führerboot. Hierauf marschierte die gesamte Besatzung durch die spalierbildende Bevölkerug zur Schifferbörse, wo ein offizieller Empfang durch die Stadtverwaltung Duisburg stattfand. Den Willkommgruß entbot der Oberbürgermeister, während den Dank für die begeisterte und freundliche Aufnahme Korvettenkapitän Conady abstattete. Nach einem Imbiß für die gesamte Besatzung traten die Blauen Jungs den Marsch zum Festzelt auf der Mühlenweide am Rhein an, wo die NS-Marinekameradschaft aus Anlaß des ersten Anlegens deutscher Kriegsschiffe seit 25 Jahren ihr 40jähriges Jubiläum in einem Festabend beging.

Das 20. Kind in einer Familie

RWD **Hachenburg** (Westerwald). In Harbach (Westerwald) wurde dem Berginvaliden Peter Wäschenbach das 20. Kind geboren. Der Vater ist zum zweiten Mal verheiratet. Die erste Frau schenkte ihm 16 Kinder. Sämtliche Kinder sind wohlauf.

Kleine Provinzchronik

Arbeitsdienst hilft bei der Ernte

RWD. **Paderborn.** Im ganzen Paderborner Land, in den vier Kreisen Paderborn, Büren, Warburg und Höxter, wurde bei der Ernte der Reichsarbeitsdienst eingesetzt, um den Bauern in ihren arbeitsreichen Tagen Helfer zu sein.

Möbelfabrik niedergebrannt.

RWD. **Bad Oeynhausen.** In der Möbelfabrik Westfalia brach nachts Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und bald das ganze Fabrikgebäude erfaßte. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß die ganze Fabrik dem Feuer zum Opfer fiel. Verbrannt sind neben zahlreichen Schlafzimmern etwa 50 zugeschnittene Zimmer, sowie reiche Sperrholzvorräte. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Die Rundfunkintendanten in Lippe.

RWD. **Detmold.** Am letzten Tage ihrer Studienfahrt besuchten die Intendanten der deutschen Reichssender mit Reichsintendant Dr. Glasmeier den Teutoburger Wald. An den Externsteinen bei Horn entbot Kreisleiter Prüßner den Männern des deutschen Rundfunks die Willkommgrüße des Gauleiters. Professor Teudt hielt einen Vortrag über die Bedeutung der germanischen Kultstätte und übernahm bei einem Rundgang die Führung. Anschließend fuhr man zum Hermanns-Denkmal, wo Gauleiter Dr. Meyer die Gäste begrüßte und auf die Bedeutung des Lipperlandes in der Geschichte der Bewegung hinwies. In Bielefeld endete die Studienfahrt.

Langstreckenschwimmer in der Ruhr

Schulte (TG Bochum-Ehrenfeld) schwamm die Bestzeit

Das 3. gauoffene Langstreckenschwimmen des SV Blau-Weiß Bochum in der Ruhr auf der 2000 m langen Strecke von der Nachtigallbrücke in Witten bis zu seinem Klubhaus bei Herbede wies nicht die Teilnehmerziffern wie die voraufgegangenen Wettbewerbe auf, wozu in erster Linie die Ferien beitrugen. Die führenden Vereine des Gaues fehlten am Start, und da auch die Vorjahrssieger nicht anwesend waren, blieben die Zeiten gegen früher zurück. In der Klasse A für Männer war überhaupt keine Meldung abgegeben worden. So war es denn möglich, daß ein Schwimmer, Schulte, von der TG Bochum-Ehrenfeld, der die ganze Strecke in der Brustlage durchschwamm, dabei taktisch klug operierte und seine Kräfte richtig einteilte, das Rennen gewann vor dem Ahlener Fabig und den beiden Jugendlichen Engelbrecht und Arno Müller vom veranstaltenden Verein. Der vierte Platz des erst vierzehnjährigen Müller in der Gesamtwertung verdient volle Anerkennung. 40 Schwimmer und Schwimmerinnen nahmen an der Nachtigallbrücke den Kampf auf. Es bildete sich sofort eine Spitzengruppe mit Wiener 2, Fabig und Müller, zu denen später Engelbrecht aufrückte. Wiener gab dann, als er 20 m zurückgefallen war, auf, während Schulte auffam und auf den letzten 400 m das Rennen zu seinen Gunsten entschied. In dem Staffelwettkampf der Betriebssportgemeinschaft siegte die Mannschaft des Bochumer Vereins, die ja schon mehrfach erfolgreich war, vor den Deutschen Edelstahlwerken und der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei.

Die Ergebnisse:

Männer, Klasse 2: 1. Schulte-TG Bochum-Ehrenfeld 32:18 Min., 2. Lakis-TG B.-Ehrenfeld 35:57 Min.

Jugend, Klasse 2: 1. Engelbracht-Blau-Weiß Bochum 32:40 Min., 2. Müller-Blau-Weiß 32:55 Minuten.

Männer, VoW: 1. Fabig-WSV Ahlen 32:30 Min., 2. Müller-Poseidon Wanne-Eickel 34:27, 3. Ketzer-SV Letmathe 36:15 Min.

Jugend, VoW: 1. Kraushaar-Jahn Holzwickede 33:06, 2. Seidel-Neptun Herne 35:18, 3. Santermann-Wiking Herne 35:56 Min.

Frauen, Klasse 2: 1. Wille-Neptun, Dortmund 37:20 Min.

Frauen, VoW: 1. Kudat-SV Letmathe 37:50 Minuten.

Frauen, Jugend, 1400 m: 1. Baumeister-Blau-Weiß Bochum 22:28 Min., 2. Mashöfer-Poseidon Wanne-Eickel 22:30, 3. Odlewitz-Jahn Holzwickede 25:46 Min.

Staffelschwimmen für Betriebssportgemeinschaften: 1. Bochumer Verein, 39:30 Min., 2. Deutsche Edelstahlwerke Bochum, 39:45 Min., 3. Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Bochum, 40:15 Min.

56. Harkortbergfest

Jugendlicher läuft 10,9 Sekunden! Völmke springt 7,35 m weit!

Zu einem vollen Erfolg gestaltete sich wieder das Harkortbergfest, das von mehr als 8000 Zuschauern besucht war. Der Veranstaltung war denkbar gutes Wetter beschieden, und so gab es auch durchweg recht ansprechende Leistungen. Für eine besondere Ueberraschung sorgte der Jugendliche Hassenpflug von Dortmund, der die 100 Meter in der vorzüglichen Zeit von 10,9 Sekunden lief. Meister Völmke-Dortmund wartete im Weitsprung mit einer Leistung von 7,35 m auf und erhielt dafür viel Beifall. Eine äußerst knappe Entscheidung gab es im Dreikampf der Oberstufe. Jeweils nur ein Punkt trennte Frei-

Das SA.-Sportabzeichen ist ein Teil des Fundaments der Ehre und Freiheit!
Reichswettkämpfe der SA.
Berlin, 13. bis 15. August 1937.

tag-Siegen von Klappert-Ferndorf und Völmke-Dortmund. In der Unterstufe blieb Collmann-Dreis (Siefenbach) mit 4 Punkten Vorsprung vor Koch-Hattingen erfolgreich. In der Altersstufe 1886 und früher war der Sieger Stötzel mit 65 Punkten der beste Mann. — Knüeling-Essen erreichte in der Klasse 1898 bis 1904 die Punktzahl 69 vor Klein-Essen-Frohnhausen (61 P.), während bei den Frauen der Jahrgänge 1919 bis 1922 Grün-Essen mit 67 Punkten zum Erfolg kam.

Kieninger Deutscher Schachmeister

In der letzten Runde der Spiele um die Deutsche Schachmeisterschaft in Bad Oeynhausen gab es noch einmal recht interessante Auseinandersetzungen. Im Mattangriff siegte der Nürnberger Michel über den Hamburger Rodatz, während Dr. Lachmann (Pommern) den Düsseldorfer Engels schlug. Der Breslauer Schmidt mußte gegen den Berliner Rellstab eine Niederlage hinnehmen. Der Berliner Richter gewann nach einem Zeitnotfehler Reinhardts (Hamburg), konnte aber den Kölner Kieninger nicht mehr erreichen. Der Kölner entschied die Schlacht durch einen Sieg über den Gelsenkirchener Ernst und hat damit den Titel des Deutschen Meisters im Schach nach Westdeutschland gebracht. Weiter siegte noch Zollner (München) über Kohler (München), während der Ludwigshafener Heinrich auf Kranki (Hamburg) sich unentschieden trennten. Der Schlußstand:

1. und Deutscher Meister Kieninger-Köln 9½ P., 2. Richter-Berlin 9 P., 3. Rellstab-Berlin 8½ P., 4. Michel-Nürnberg 8 P., 5., 6., 7. Kranki-Hamburg, Schmitt-Breslau, Reinhardt-Hamborn je 7½ P., 8. Zollner-München 7 P., 9., 10. Engels, Dr. Lachmann je 6½ P., 11. Ernst-Gelsenkirchen 5½ P., 12. Kohler-München 3½ P., 13. Rodatz-Hamburg 2½ P., 14. Heinrich-Ludwigshafen 2 Punkte.

Im Turnier der Landesverbände wurde der Bochumer Rogmann von dem Kieler von Hennig eingeholt, so daß beide mit 7 Punkten an der Spitze liegen. Der Schlußstand: 1., 2. v. Hennig-Kiel, Rogmann-Bochum je 7 P. 3., 4. Hanns Herrmann-Bochum und Schmahl-Ludwigshafen je 5½ P., 5. Lücke-Hannover 5 P., 6. Loose-Düsseldorf 4½ P., 7. Mahnicke-Braunschweig 3½ P., 8. Nitzel-Hamburg 3 P., 9. Huber-Essen 2½ P., 10. Kurpjuhn-Bremen 1½ P.

Schöner Erfolg Kemnas

Bahnrennen in Gelsenkirchen.

Alljährlich veranstaltet der Radsportverein 02 Gelsenkirchen ein Bahnrennen, das von erstklassigen Amateuren beschickt wird. Am Sonntag gab es im Fliegerrennen eine Ueberraschung, und zwar durch den Bochumer Kempa, der noch im Vorjahr Jugendfahrer war und am Sonntag alle alten Kämpen hinter sich ließ. Im Mannschaftsfahren über 125 Runden siegte das Paar Skoda-Wilde aus Gladbeck vor Bergmann-Kempa und Hoffmann-Viehmeyer.

Ergebnisse: Fliegerrennen über drei Runden: 1. Kempa-Bochum, 2. Wilde-Gladbeck, 3. E. Hoffmann-Bochum, 4. Skoda-Gladbeck. — **Jugend-Punktefahren:** 1. Murawski-Gelsenkirchen 18 Punkte, 2. Klug-Bochum 15 P., 3. Bergmann-Nesse 12 P., 4. Vinia-Bottrop 10 P. — **Mannschaftsfahren über 125 Runden 550 km:** 1. Skoda-Wilde (Gladbeck) 1:20,30 Std., 2. Bergmann-Kempa (Bochum), 3. Hoffmann (Bochum)-Viehmeyer (Bielefeld), 4. Jansen-Heixner (Gladbeck), eine Runde zurück.

Switala Gaumeister von Westfalen

Amateur-Straßenrennen in Bielefeld.

Auf der bekannten Heepener Rundstrecke bei Bielefeld trug am Sonntag die westfälische Amateur-Elite ihre Gaumeisterschaft der Straße über 110 km aus. Alle Fahrer mit Rang und Namen waren am Start erschienen, und es gab hier in erster Linie einen Zweikampf zwischen den Dortmunder und Bielefelder Fahrern. Zehn Meter vor dem Ziel ereignete sich ein großer Sturz durch einen vorwitzigen Photographen, in den die meisten Bielefelder verwickelt waren. Laufend brachten die Gestürzten ihre Räder durchs Ziel. Die Gaumeisterschaft wurde eine Dortmunder Angelegenheit, die im Spurt glatt von Switala-Dortmund vor seinen Landsleuten Pütter und Seidel gewonnen wurde. — Von der fünften Runde an gab es zahlreiche Vorstöße, die alle auf eine Sprengung des Feldes hinzielten. Die Fahrer waren aber immer auf der Hut, und so gab es kein Entkommen. — Die Zeit des Siegers Switala mit 2:54:48 Stunden für die 110 km ist sehr gut. — Die Ergebnisse:

1. und Gaumeister Switala-Dortmund 2:54:48 Stunden, 2. Pütter-Dortmund, 3. Seidel-Dortmund, 4. Butt-Bielefeld, 5. Dahlhoff-Gütersloh, 6. Mancher-Bielefeld, 7. Bendler-Bielefeld, 8. Höhle-Bielefeld, 9. Wille-Dortmund, 10. Ketels-Bielefeld (alle [illegible]

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ich will meine Ruhe haben

Nur eine kleine Motte.

„Gerda, eine Motte, da neben dir! — Warum hast du sie nicht gefangen?"

„Du weißt doch, ich kann kein Tier töten, laß doch das arme Wesen leben!"

„Auch wenn das arme Tier bis 470 000 Raupen jährlich in die Welt setzen kann, die zu ihrer Entwicklung ungefähr für 60 Pfg. Wolle brauchen?"

„Ja, auch dann. Ueberhaupt ist mir das ganz gleich, ich habe ja keine Möbel."

„Aber, Gerda, du bist ja eine reizende Egoistin. Denk mal an die arme Frau Müller, was wird die sagen, wenn du ihr gutes Sofa verderben läßt. Und die Nachbarn aus dem Hause werden sich auch für deine Auffassung bedanken. Aber da wir nun gerade bei den Motten sind: hast du deine Wintersachen auch ordentlich verstaut?"

„Ich motte meine Sachen nie ein, nur den Pelz gebe ich zum Kürschner."

„Bist du aber leichtsinnig! Ist dir da noch niemals etwas verdorben worden?"

„Voriges Jahr hatte ein Pullover ein paar Mottenlöcher, das war aber nicht schlimm, die konnte ich leicht stopfen. Du siehst doch selbst, Gertrud, ich habe keinen Platz zum Einmotten. Bei mir ist es eng genug. Und vor allem habe ich keine Zeit. Abends komme ich müde aus dem Büro und Sonntags will ich meine Ruhe haben. Lieber kaufe ich mir mal ein neues Stück, wenn wirklich etwas verdorben ist."

„Nun muß ich aber doch ein ernstes Wörtchen mit dir reden. Ob du deine Sachen verderben läßt oder nicht, ist durchaus nicht deine Privatangelegenheit, mein Kind. Wenn alle Menschen so dächten wie du, sähe es schlimm aus. Bedenke: wenn jeder von uns nur ein Kleidungsstück durch Mottenfraß im Sommer unnötig verderben ließe, was für Werte im Laufe eines Jahres sinnlos zerstört würden. Nein, Gerda, das können wir uns einfach nicht leisten! Du hast auch Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, genau wie jeder andere."

„Du magst ja recht haben, Gertrud, aber was soll ich tun. Ich weiß gar nicht, wie ich solche Einpackerei anpacken soll."

„Du bist und bleibst doch ein unpraktisches Wesen. Ich werde dir eine feste Kiste besorgen, und dann schicke ich dir meine Aelteste. Die ist mit ihren 14 Jahren zum Glück viel praktischer als ihre Tante. Die kleine Gerda wird der großen schon zeigen, wie man Sachen vor dem Vererben schützt."

Vorsicht vor Dorothy!

Weibliche Leibwache soll vor Verlobung schützen.

Harry Richman ist ein bekannter amerikanischer Varietékünstler, Tänzer und Sänger. Seit einiger Zeit gastiert er in England, und wird natürlich von der holden Weiblichkeit heftig angeschwärmt. Neulich landete nun, mit einem großen Passagierdampfer von Amerika kommend, in Southampton eine gewisse Dorothy Darell. Ihre Papiere wiesen sie als Tänzerin mit einem Alter von 18 Jahren aus. Hübsch war sie auch. Leider fehlte nur die Einreisebewilligung. Was sie denn in England wolle? fragten die Beamten. Dorothy machte große Augen. Oh, das wisse man nicht! Sie sei doch sozusagen als Mr. Richmans Leibwache herübergeschickt. Sie gehöre einem Klub von dreißig amerikanischen Mädchen, Tänzerinnen und Schaugirls an, die sich geschworen hätten, Mr. Richman der Kunst insofern zu erhalten, als sie ihn vor dem Verloben und Verheiraten beschützen. Sie sei gekommen, um dieses Amt bei dem Verehrten zu übernehmen, damit die bösen englischen Frauen ihn nicht etwa wegschnappten. Verwundertes Kopfschütteln der Einwanderungsbeamten. Eine tolle Geschichte! Verrückt die Kleine? Auf jeden Fall fragte man erst mal bei Mr. Richman an, ob er von dieser sonderbaren „Leibwache" etwas wisse. Der Kabarettist bestätigte: „Jawohl, es stimmte haargenau. Den Klub gäbe es, man möge gnädig sein mit Dorothy! Worauf ihr die Behörden eine außerordentliche Aufenthaltserlaubnis von 28 Tagen gaben. Dorothy reiste strahlend zu ihrem „Schützling"! Die Statuten besagten Klubs bestimmen zwar, daß seine Mitglieder sich keineswegs in Mr. Richman verlieben dürfen — — aber, aber — die Eile und der Eifer Miß Darells scheinen doch etwas verdächtig! Vorsicht vor Dorothy!

25 000 Dollars – oder der Zug fliegt in die Luft!

Erpressung einer Eisenbahngesellschaft

Aus dem „klassischen Land" der Eisenbahn-Attentate

Amerika mit den riesigen Entfernungen innerhalb seines Gebietes ist dadurch zum klassischen Land der Attacken auf die Eisenbahn geworden. Wohl zu den schlimmsten Verbrechen, die je auf eine Eisenbahn unternommen worden sind, gehört der Erpressungsversuch an der Northern Pacific Railway-Company, der vor zehn Jahren in Szene gesetzt wurde.

Im Büro der Northern Pacific Railway Company herrscht helle Aufregung. Soeben ist ein Brief eingetroffen, in dem ein Unbekannter die Eisenbahngesellschaft auffordert, 25 000 Dollars zu zahlen, falls sie einen schweren Schaden an Menschenleben und rollendem Material vermeiden will. Er werde noch nähere Angaben machen, wie ihm das Geld zu übermitteln sei. Die Gesellschaft solle zum Zeichen ihres Einverständnisses die Puffer des letzten Wagens aller zwischen St. Paul in Minnesota und Spokane in Washington verkehrenden Züge mit einem weißen Tuch umwickeln.

Bahndetektive greifen ein

Die von der Gesellschaft ständig beschäftigten Bahndetektive erteilten den Ratschlag, einstweilen wirklich weiße Tücher um die Puffer der letzten Wagen zu wickeln, um den Unbekannten zu veranlassen, daß er sich aus seiner Reserve etwas hervorwagte. Zur Vorsicht wurde allerdings vom gleichen Zeitpunkt an kein Zug mehr abgelassen, ohne daß eine Lotsenlokomotive voranfuhr.

Die Berechnungen der Bahndetektive erwiesen sich als richtig: nach einigen Tagen kam ein neuer Brief des Unbekannten. Er sprach darin der Gesellschaft seine Anerkennung für die prompte Befolgung seiner Aufforderung aus und gab gleichzeitig bekannt, wie ihm das Geld übermittelt werden sollte. Zwei Beamte der Direktion sollten mit den 25 000 Dollars an einem genau bestimmten Tage zur Nachtzeit mit einer Leerlokomotive von Livingston im Staate Montana in westlicher Richtung fahren. Die Lokomotive würde unterwegs irgendwo durch eine rote Laterne angehalten werden. Dann sollten die beiden Beamten das Geld neben den Schienen niederlegen und sofort Rückwärtsdampf geben.

Der Brief war mit der Schreibmaschine geschrieben und enthielt keinerlei Anhaltspunkte zur Ermittlung des Absenders. Die Bahngesellschaft kam der Aufforderung nicht nach. Aber sie verdoppelte für alle Fälle die Vorsichtsmaßnahmen zur Sicherung ihrer Züge und Strecken.

Der Erpresser erhebt Geldstrafe!

Nach einiger Zeit meldete sich der Unbekannte noch einmal und dann zum vierten Male. Als die Gesellschaft auch hierauf nicht reagierte, erhöhte er in einem fünften Brief den geforderten Betrag „zur Strafe" auf 50 000 Dollars!

Da jedoch der Erpresser sich bisher mit dem Briefschreiben begnügte, ohne daß ernsthaft etwas geschah, neigte die Direktion schließlich dem Gedanken zu, daß es sich hier lediglich um Einschüchterungsversuche handelte und daß der Unbekannte es ernstlich nicht wagen würde, etwas gegen die Sicherheit der Bahn zu unternehmen.

Es verging auch tatsächlich ein voller Monat, ohne daß sich der Erpresser wieder meldete. Auch im Betrieb der Bahn ereignete sich kein besonderer Vorfall. Man begann daher, den Erpressungsversuch als erledigt zu betrachten, als eines Tages ein Streckenwärter eine sensationelle Entdeckung machte.

Er hatte in einem Tunnel ein Päckchen Dynamit gefunden, das so angebracht war, daß es beim Vorüberfahren eines Zuges explodieren mußte!

Höllenmaschinen und Dynamitpatronen

Nun war man bei der Northern Pacific Railway Company davon überzeugt, daß der Verbrecher tatsächlich ernst machen würde. Die Sicherheitsmaßnahmen, die man zum Teil bereits abgebaut hatte, wurden sofort wieder eingeführt und verstärkt. Man war bereit, den Kampf gegen den unbekannten Erpresser aufzunehmen.

In den nächsten Wochen ereigneten sich mehrere aufsehenerregende Vorfälle. Zunächst explodierte an einem Güterzug während der Fahrt eine kleine Höllenmaschine, die zwar keinen ernsthaften Schaden anrichtete, aber doch den Zug zum Stehen brachte. Schon am nächsten Tage erfolgte in einem Expreßzug eine Explosion. Auch hier entstand kein namhafter Materialschaden. Ein Zugschaffner war durch umherfliegende Glassplitter leicht verletzt worden.

In den folgenden Tagen wiederholten sich diese Explosionen. Eine Lotsenmaschine fuhr über eine Dynamitpatrone, ein Expreßgüterzug erlebte den Knall einer Explosion — niemals aber entstand ein ernstlicher Schaden. Der Verbrecher hatte die Sprengstoffladungen stets so gewählt, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen waren und der Materialschaden sich in erträglichen Grenzen hielt.

Alle diese Anschläge waren, wie man richtig vermutete, nur als eine Warnung gedacht. Und tatsächlich meldete sich der Verbrecher auch kurz darauf mit einem neuen Brief, in dem er mitteilte, daß er wohl nun seine ernste Entschlossenheit bewiesen habe. Wenn nicht innerhalb dreier Tage seiner Aufforderung Folge geleistet werden würde, wäre nunmehr ein schweres Unglück auf der Northern Pacific mit Bestimmtheit vorauszusagen . . .

Das Ende des Verbrechers

Von jetzt an wurden allen Personenzügen zwei Lotsenmaschinen vorausgeschickt. Und diese Vorsichtsmaßnahme erwies sich als berechtigt.

Mit ungeheurem Krach explodierte unter einer solchen Lotsenmaschine eine Dynamitladung. Die halbe Maschine wurde zerstört, aber der Lokomotivführer und seinem Heizer war zum Glück nichts geschehen. Kurz darauf war die zweite Maschine zur Stelle, die mit Bahnpolizisten und Spürhunden besetzt war.

Die Hunde nahmen sofort Witterung auf. Aber unglücklicherweise setzte ein leichter Regen ein und verwischte die Spuren, so daß die Hunde keine befriedigende Arbeit leisten konnten.

Der Anschlag hatte sich in einem menschenleeren Gebiet ereignet, meilenweit von jeder menschlichen Ansiedlung entfernt. Um so interessanter war die Bekundung eines Landstreichers, der in der Nähe einen einsamen Reiter gesehen hatte.

Man suchte die Umgebung nach Hufspuren ab — — und fand sie tatsächlich! Nun war alles andere eine Kleinigkeit. Die Hufspuren führten zu einer einsamen Farm in den Bergen, wo man tatsächlich den einsamen Reiter vorfand. Er war, als die Beamten eindrangen, gerade im Begriff, eine neue Dynamitladung fertig zu machen.

Bei der weiteren Untersuchung stellte sich dann heraus, daß der Mann ein früherer Angestellter der Eisenbahngesellschaft war, der wegen Untreue entlassen worden war. Aus seiner früheren Tätigkeit kannte er jedoch die technischen Einrichtungen der Bahn, die ihm bei der Durchführung seiner Warnungsanschläge nützlich geworden war.

Das Urteil lautete auf lebenslängliches Gefängnis.

Zwischen Räubern und Krokodilen

Junges Mädchen rast um die Welt

Aloha Baker, ein blondes, hübsches Mädchen von einigen zwanzig Jahren, etwas schmächtig, mit ernsten, wissenden Augen, übt wohl gegenwärtig den seltsamsten Beruf aus, den es für eine Frau überhaupt geben kann: Sie reist für eine amerikanische Rundfunkgesellschaft rund um die Erde, um von unterwegs echte, selbst erlebte Abenteuer berichten zu können!

Auf ihrer letzten Weltreise hat sie eine Strecke von mehr als 175 000 Kilometer zurückgelegt, also eine Strecke, die viermal so lang ist wie der Umfang der Erde am Aequator. Mehr als 80 verschiedene Länder hat sie dabei besucht und kennengelernt, und kein Abenteuer blieb ihr erspart.

In irgendeinem fernöstlichen Lande fiel sie einmal in die Hände von Räubern, die sie 13 Tage lang gefangen hielten. Endlich erschien der ehrenwerte Chef der Räuberbande, und ihm zeigte sie nun einige Zeitschriften, die große Bilder von ihr veröffentlicht hatten. Das war dem Räuberhauptmann gar nicht angenehm. Er hielt seine Gefangene für eine Frau von offenbar großem Einfluß und beschloß daher, sie wieder laufen zu lassen.

Ein anderes Mal landete sie in Brasilien mit ihrem Flugzeug auf einem Fluß, der von Krokodilen wimmelte. Und sie hatte keinen männlichen Schutz bei sich! Eine entschieden unangenehme Lage, wie man zugeben wird.

In Hollywood hat sie sich vor einem Berliner Architekten ein Haus im Stil der Südsee-Insulaner bauen lassen. Aber sie wird kaum die Zeit finden, um dieses Haus bewohnen zu können. Denn sie steckt schon wieder in den Vorbereitungen zu einer neuen großen Reise, die sie diesmal vielleicht nach dem — — Nordpol führen wird. Und davor fürchtet sie sich ein wenig. Sie friert nämlich so leicht, wie sie dieser Tage gestand. Aber was hilft das alles — das amerikanische Rundfunkpublikum rast und will sein Opfer haben . . .!

Die Narrenkappe

Von J. H. Rösler

In Paris wird täglich eine neue Zeitung gegründet. Die neuen Zeitungen sind auch danach. Ein Unentwegter abonnierte aber trotzdem das neue Blatt.

Er wartete eine Woche, er wartete zwei Wochen. Die Zeitung kam nicht.

Der Unentwegte stieg auf die Redaktion.

„Warum bekomme ich Ihre Zeitung nicht geliefert?"

„Sie können sie in jedem Kiosk kaufen."

„Aber ich habe sie doch abonniert!"

Der Verleger lachte:

„Unseren Abonnenten schicken wir die Zeitung prinzipiell nicht — das würde doch den Einzelverkauf schädigen.

Zwei Ochsen sind oft mehr wert als sechs Pferde



(Zeichnung Zalinicki-Scherl-M.)

Michel

Die Stalltür war weit geöffnet. Die Hilitzer Hann' stand davor und hielt die Arme über den Bauch verschränkt. Von drinnen heraus kam der Bauer mit langsamem Schritt, und hinter ihm Michel, das Pferd. Gleich vor dem Stall hatte der Bauer dem Michel das Halfter über den Kopf gesteckt, und die Hann' band ein Sträußchen Himmelsschlüssel an das Halfter. Dann legte sie die Wange an die weiche Nase Michels und streichelte zärtlich seinen Kopf.

„Komm, Michel, sagte der Bauer, und das Tier folgte seinem Herrn zum Tore hinaus. Michel war es seither gewohnt, hinter seinem Herrn herzutrotten, hinaus auf den Acker oder auf die Göpelbahn. Die Hilitzer Hann' zerdrückte eine Träne zwischen den Augenwimpern als der breite Rücken Michels draußen hinter der Straßenkrümmung verschwand.

Das war im April 1916.

Auf dem Marktplatz in Annaberg traf Michel viele seiner Artgenossen. Junge und alte, forsche und lendenlahme. Das war ein Wiehern und Stampfen und ein Begrüßen. Die Luft war sauer vom Geruch der vielen Pferdeleiber. Ein Mann im weißen Mantel kam. Das war der Tierarzt. Und hinter ihm wie ein Anhänger, der Feldwebel, mit einer Liste in der Hand. Der Veterinär guckte dem Michel ins Maul und griff ihm unsanft in die Weichen. Michel zuckte darob leicht zusammen und hob das linke Hinterbein wie zur Abwehr. Dann sagte der Tierarzt etwas zum Feldwebel. Der schrieb das in die Liste und gab dem Bauern einen Zettel für das Pferd.

Der alte Hilitzer nahm ein paar Zuckerle aus der Tasche und ließ die Mähne des Michel noch einmal sanft durch die Finger gleiten. Dann ging er davon und schaute sich nicht mehr um, nicht ein einziges Mal. Michel hob den Kopf, stäufte die Ohren und wunderte sich, daß der Bauer fortging ohne ihn . . .

Michel war ein Grauschimmel. Und weil seine Hufe klobig waren und sein Fell zottig und sein Kopf mächtig groß, mit einer Hakennase und einer breiten Unterlippe, darum kam er zum Train. Nach Frankreich.

Zu Hause war er stets allein mit dem braunen Acker und dem weiten, azurblauen Himmel. Er zog seine Pflugschar durch die warme, duftende Scholle und futterte bedächtig süße Melasse wenn der Feierabend rotglühend heraufkam. Hier aber, in Frankreich, änderte sich seine Lebensweise vollkommen. Welch ein Trubel von hastenden Menschen! Und wie tot und kahl war die französische Landschaft am Kanal! Kein Tal mit grünenden Matten! Kein Berg, dessen trotziges Waldhaupt in weißen Wolkenschleier zerfloß! Darum ließ Michel den Kopf hängen. Seine großen, braunen Augen waren meist verschlossen, wenn er vor dem Fouragewagen stand und wartete, bis die Feldgrauen das Frontmaterial verladen hatten. In solchen Augenblicken muß er wohl an seine stille, friedvolle Heimat gedacht haben — oder an das Sträußchen Himmelsschlüssel, das ihm die Hilitzer Hann' zum Abschied gegeben hatte . . .

Tröstlich allein war die Kameradschaft an der Front. Sein Freund, der Unteroffizier, sorgte immer dafür, daß Michel sein Bund Heu unter die Nüstern bekam. Und auch die im Frontabschnitt verehrten den Michel. Er war so zuverlässig. Da tobte die Erde ringsum, da spritzte der Tod aus allen Fugen, Michel stand, wo er zu stehen hatte, Michel ging, wo er zu gehen hatte, brachte Kätigung vor zu seinen Freunden — oder Baumaterial für die Unterstände — —

Im Frühjahr 1917 beging Michel seine große Heldentat.

Es war ein sonniger Morgen, und vorn im Kampfabschnitt herrschte eine gefährliche Stille. Michel hatte die Gulaschkanone über den Kanal zu bringen. Er trottete wie gewohnt über die von Pionieren erbaute Notbrücke, kam auch unbehelligt durch bis in die Nähe jener zerschossenen Scheune, hinter der die Essenholer mit ihren Kochgeschirren zu warten pflegten. Da setzte unvermittelt ein mörderisches Granatfeuer ein. Die Erde zitterte, dröhnte, fauchte. Immer näher kamen die Einschläge, zerrissen die Luft, wühlten sich heran gleich gräßlichen Ungeheuern, das Erdreich in schwarze Wolken verwandelnd.

Die Scheune war erreicht. Aber kein Mensch war weit und breit. Und seltsam, die Zügel hingen dem Michel lose an der Seite herunter, und ein leises Stöhnen glaubte er hinter sich zu vernehmen. Da machte der Michel kehrt. Langsam, nichtachtend der tobenden Hölle, trabte er davon. Einem Schwerverwundeten galt die Fahrt. Michel wußte es. Michel kannte es an hundert täglichen Beispielen, was das seltsame Röcheln hinter ihm zu bedeuten hatte.

Die Brücke war erreicht. Die Gefahr lag hinter ihm.

Nach zehn Minuten erreichte er das Dorf, sein Standquartier. Ein paar Landser empfingen den Michel und streichelten seine zottige Mähne. Dann, wie sie den Unteroffizier vom Bock nahmen, sahen sie, daß Michel seinen Freund vor dem sicheren Verbluten gerettet hatte. Aber das treue Tier schloß seine Augen und setzte sich auf die Hinterbeine. Dann knickte er auch in den Knien zusammen und legte den Kopf lang auf die staubige Landstraße. Unter seinem Bauch bildete sich eine dampfende Blutlache. Ein Leutnant gab ihm den Gnadenschuß. Die Landser verehrten in dem gefallenen Michel noch lange den guten, treuen Kameraden.

Georg A. Oedemann



ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(17. Fortsetzung)

Isabelle stand regungslos. Bourins Worte hatten sie schwer getroffen. Sie fühlte förmlich den Boden unter den Füßen wanken. So schlimm stand es um des Vaters gigantisches Unternehmen?

Und . . . Chester Mac Donneth hatte gewählt! Die Tatsache traf sie schwer, sie fühlte sich förmlich verletzt und verraten. Langsam kroch der Haß gegen das Mädchen in ihr empor. Er wurde abgelöst durch ein Gefühl grenzenloser Müdigkeit.

Und immer wieder befiel sie die Angst, daß sie von der Höhe ins Nichts herabstürzen könne.

Alles, nur das nicht! Nicht heraus aus dem bequemen Leben des Reichtums, des Luxus.

Apathisch wies sie die drängenden Gedanken von sich, sie kam zu keinem Entschluß. Müde ging sie an den Männern vorbei und verließ das Zimmer.

Beunruhigt sah ihr Jean Laudon nach.

„Was . . . wird sie tun?"

„Nichts!" beruhigte ihn Bourin. „Sie wird sich überlegen, daß es notwendig war! Absolut notwendig!"

„Vielleicht war es doch nicht richtig, daß wir ihr alles zugaben?"

„Doch! Sie muß es wissen! Es ist besser, gleich mit der Wahrheit herauszukommen! Es ist besser! Sie kennen doch Ihre Tochter? Glauben Sie, daß sie herunter von der Höhe möchte, daß sie, die internationale Schönheit, die in sämtliche Magazine aller Länder eingegangen ist, auf einmal erleben möchte, wie Jean Laudon . . . bankerott geht?"

„Schweigen Sie! So weit ist es noch nicht!"

„Nein, ist es noch nicht. Sie haben so viel Besitz und Reserven, daß Sie kaum pleite gehen können, aber . . . noch drei Jahre so hin . . . was wäre dann gewesen? Es half nichts, Monsieur Laudon, wir mußten so dreckig vorgehen! Anders konnten wir der Gefahr nicht begegnen. Es geht um ein großes Unternehmen!"

Und . . . um deine fetten Einkünfte! dachte Jean Laudon, aber er hütete sich, es lautwerden zu lassen.

*

Sir Mortimer konnte den Kriegsminister nicht selbst sprechen, denn der war abwesend, unten in Südfrankreich.

Oberst Cholmet, der Adjudant des Ministers, empfing ihn sehr liebenswürdig und hörte den Ausführungen Sir Mortimers aufmerksam zu.

„Sie halten also die beiden Verhafteten durchaus für unschuldig . . . als Opfer eines Komplotts?"

„Ja, Herr Oberst! Chester Mac Donneth war bis vor einem Jahre mein Angestellter, der vorzugsweise die statischen Berechnungen der Brücken durchführte. Er war der ausgezeichnetste Fachmann! Ich weiß genau, daß er lediglich nach Kanada und nach den Vereinigten Staaten kam. Ich weiß genau aus seinem Munde, daß er Frankreich vor sieben Jahren zuletzt sah. Seit einem Jahr steckt er unten in Asien. Chester Mac Donneth kann niemals Spionage getrieben haben! Es ist praktisch einfach nicht möglich!"

„Und der verhaftete Deutsche?"

„Herr von Schön ist der Vertreter eines großen deutschen Elektrokonzerns. Ich kenne ihn seit Jahren, wenn auch nur flüchtig, und ich halte ihn für einen absoluten Ehrenmann, dessen Interessen überall nur rein wirtschaftlicher Natur sind. Ich kenne ihn nicht so genau, um für ihn, wie für einen Chester Mac Donneth, beide Hände ins Feuer zu legen, aber ich halte ihn für einen absoluten Ehrenmann! Er ist deutscher Aristokrat, stammt aus einer zwar verarmten, aber absolut ehrenhaften Familie. Er würde sich, davon bin ich überzeugt, niemals für Spionageangelegenheiten verwenden lassen."

Der Oberst nickte ihm diplomatisch zu, reichte ihm die Hand und versprach, daß er sich ganz besonders um die Angelegenheit kümmern werde.

*

Natürlich bemächtigte sich die Presse schleunigst des Falles und brachte die fette Sensation mit großem Tamtam.

Und so kam es, daß auch die Firma Huth in London davon erfuhr. Wie ein Lauffeuer ging es durch die ganze Firma und erregte die Gemüter aufs heftigste.

Und keiner glaubte an Chesters Schuld. Jeder tippte auf ein verbrecherisches Manöver irgendeiner Konkurrenz.

Bell war außer sich, als er davon erfuhr, und suchte sofort Shell, den Prokuristen, und den Chefingenieur Owen auf, die seine Erregung teilten.

„Keine anderen als die Laudons stecken dahinter!" sagte Owen scharf. „Niemand anderes! Natürlich, der Chester wurde für sie zur Gefahr. Und die mußte beseitigt werden! Ein Glück, daß Sir Mortimer unten ist! Ich denke, der wird alles tun, um Chester rauszuhauen!"

„Die Laudons, meinen Sie?" fragte Shell nachdenklich. „Hm, ich kann's mir nicht recht denken. Gewünscht werden Sie es haben, aber ich kann mir denken, daß die Laudons so schmutzig sind."

„Sie können es sich nicht denken, Mister Shell? Ja, haben Sie denn die Kongosache vergessen? Als wir vor sechs Jahren den Auftrag gegen die Laudons im Kongo erhielten? Wissen Sie denn nicht, wie unverantwortlich Laudon gegen uns gehetzt hat? Wissen Sie nicht mehr, daß uns damals durch die Ueberfälle und die gottlob nur halb gelungene Brückensprengung großer Schaden zugefügt wurde, der allen Profit auffraß? Und dann die Sache auf Formosa?"

„Richtig, Mister Owen, wir . . nehmen es an. Aber der Beweis . . . den zu finden, das ist uns noch nicht geglückt!"

„Er liegt doch klar auf der Hand! Wir und die Laudons kämpften um den Auftrag. Die Laudons waren die einzigen, die uns deswegen feindlich gesinnt sein konnten. Das ist ein Exempel, wie zweimal zwei vier ist!"

„Laudon hat sich ja auch dem Teufel verschrieben. Sie wissen doch, Mister Shell, daß er Bourin hat! Die große Kanone . . . die nicht mehr schießt, weil Chester tüchtiger ist!" Bell war jetzt der erregte Sprecher. „Ich glaube, daß Mister Owen richtig tippt!"

„Ja, ja, meine Herren . . . aber die Sache sieht nicht gut aus. Ich habe mit Mister Shone gesprochen . . .!"

„Mit Shone?" Owen sah Shell überrascht an. „Haben Sie Auftrag vom Chef?"

„Ja, der Chef rief an und bat mich, die Angelegenheit unverzüglich Mister Shone, unserem bekanntesten Detektiv, vorzutragen."

„Was sagt Shone?" drängten die beiden.

„Er ist sehr skeptisch. Er ist der Ueberzeugung, daß man in Frankreich eher einen von einem Mordverdacht, als von einem Spionageverdacht reinigen kann. Er meint, daß die Franzosen in solchen Fällen weiße Mäuse sehen. Zum Ueberfluß ist noch ein Deutscher mit hineingezogen, Herr von Schön! Sie kennen ihn ja!"

„Schön ist ein Gentlemann!"

„Das soll er sein, lieber Bell, aber . . . er ist ein Deutscher, das ist für gewisse Leute drüben wie das rote Tuch für den Stier. Und Chester wird natürlich durch diesen Umstand auch stärker belastet. Das ist nichts anders."

Bell war plötzlich sehr ernst geworden.

„Sagen Sie, lieber Shell, haben Sie auch mit Shone darüber gesprochen, was mit . . . Chester wird, wenn . . . wenn man ihn tatsächlich verurteilt?"

„Zwangsarbeit in Cayenne . . . wahrscheinlich . . . zwanzig Jahre!"

Schwer, drückend lag das Wort auf den Männern, unwillkürlich zogen sie die Köpfe ein.

„Ist Cayenne schlimm?" fragte Bell heiser.

Shell sah Owen an. „Ich kenne das Land nicht. Aber . . . waren Sie nicht einmal dort, Mister Owen?"

Owen starrte vor sich hin, sein Gesicht hatte sich verdüstert.

„Schlimm?" sagte er schließlich. „Was ist schlimm, wenn man als Tourist oder als Beauftragter einer Huth A.-G., die Tasche voll Geld, nach Guyana kommt. Cayenne ist Guyana. Man schimpft auf die verdammte Bruthitze, man zieht sich in kühlere Räume, die mit riesigen Ventilatoren ausgestattet sind, zurück, trinkt Unmengen von Eiswasser und döst die Tage hin. Aber als Sträfling dort, arbeiten und schuften in der fanatischen Gluthitze . einem strafversetzten Offizier, der manchmal ein wenig menschlich angenehmes Individium ist, gehorchen müssen . . . das ist die Hölle! Sie werden drüben nicht alt! Ein paar Tage . . . dann ist Schluß!"

Bell stand totenblaß, als er Owens Worte hörte.

„Chester . . . muß von dem Verdacht freikommen! Er muß freikommen!"

*

Sir Mortimer hat wirklich alle Hebel in Bewegung gesetzt, er hat den Botschafter seines Landes genau so für die Sache interessiert, wie der Beauftragte von Schöns deutschem Werk bei dem deutschen Botschafter vorsprach.

Der Ton der Zeitungen war milder geworden. Die Version, daß es sich hier um ein Spiel des Konkurrenzkampfes handeln könnte, tauchte ganz versteckt in den Spalten der Presse zwischen den Zeilen auf.

Das Interesse des Tages geht mit den beiden Verhafteten.

Sir Mortimer ist unermüdlich. Er hat den glänzendsten Rechtsbeistand gesucht, er hat mit Chester gesprochen. Er fand ihn ruhig, seine Mienen drückten ungläubiges Staunen aus, als wenn er überhaupt nicht begreife, was hier gespielt werde.

Chester war ganz unbefangen, er lachte über den dummen Verdacht, der ihn zum Spion zum Schaden Frankreichs stempeln wollte.

Die Sache war ganz einfach. Er war diesem Atancon auf den Leim gegangen.

In geradezu genialer Weise hatte Atancon den südamerikanischen Diplomaten gespielt. Der Anruf hatte sie in das Hotel gelockt, dort hatten sie in Atancons Zimmer gewartet, bis auf einmal die Polizei anrückte und sie als Spione für verhaftet erklärte.

Chester hatte es für einen Schmerz genommen und war den Beamten beinahe lachend gefolgt. Schön war ernster gewesen, er ahnte die Gefahr, die ihnen bevorstand.

Allmählich spürte Chester auch, daß die Angelegenheit, die so raffiniert angelegt war, ernster wurde. Er wurde wütend, als man ihm die belastenden Papiere vorlegte. Er kannte sie nicht und sagte offen, daß es sich hier um eine Gaunerei handele, die sie geschäftlich ruinieren wolle.

Aber er verlor den Mut nicht, weil er einfach nicht begreifen konnte, daß man ihn einer solchen Tat verdächtig halte.

Die Beamten, mit denen Chester zu tun hatte, besonders der Untersuchungsrichter Bejours, waren denkbar höflich und liebenswürdig zu dem jungen Engländer. Sie behandelten ihn wie ein rohes Ei. Sie begannen selbst an der Schuld des Mannes zu zweifeln, denn in unzähligen Kreuzverhören kam es nicht ein einziges Mal vor, daß sich Chester verhedderte. Seine Antworten kamen ohne zu überlegen, wie aus der Pistole geschossen.

„Entweder ist er unschuldig, oder der genialste und nervigste Verbrecher, den ich je gefunden habe!" pflegte der Untersuchungsrichter zu sagen.

*

Da kam etwas dazu, das Sir Mortimer alle Hoffnung verlieren ließ. Er und Jenny waren längst schon die einzigen des Kongresses, die noch in Paris weilten.

Laudon und seine Tochter hatten Abschied genommen, sehr kühl, fast feindselig.

Nur Sir Mortimer blieb mit Jenny.

Und heute verlor er alle Hoffnung. Denn aus London war Shone, der Chef des großen Detektivinstituts Shone & Sons zusammen mit dem Chef des englischen Spionage-Abwehrdienstes gekommen.

Die Mitteilung, die ihm da gemacht wurde, warf Sir Mortimer fast um.

(Fortsetzung folgt)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(31. Fortsetzung.)

Nach zwei Stunden war das Lager erreicht. José Maria gab die beiden zusammen, vor einem Altar, der aus drei aufeinandergestellten Trommeln bestand, gekrönt von einem Kruzifix. In weitem Kreis herum standen dreitausend Dragoner, Kroaten und Ungarn. Und indessen draußen am finstern Horizont der Schein brennender Dörfer zuckte und das ganze Lager singend und schreiend um offene Weinfässer lagerte, in die man bis zu den Ellenbogen tauchte, wenn man schöpfte, feierte Jan seine Hochzeit mit Griet.

„Ja", sagte José Maria und suchte ein einsames Feuer auf, „das Leben ist seltsam und wunderlich. Ich wollte, ich wäre Jan; aber ich will ihm sein Glück nicht mißgönnen. Ich werde ein paar Seiten in La Boëthie lesen wie einst im „Blauen Hecht" zu Köln. Waren doch schöne Zeiten."

Aber er holte das Buch nicht, sondern saß und starrte ins Feuer, bis der Morgen dämmerte.

Um diese Zeit, als sich der Jubel im Lager schon zu legen begann, galoppierten zwei spanische Offiziere herein.

„Wo ist der General? Der General von Werth?"

Vor Jans Zelt stand in gebührender Entfernung der Doppelposten bei den Fahnen.

„Er darf nicht gestört werden. Nein, wir wollen unsern Kopf behalten."

Die Offiziere schimpften und drohten, aber die Posten schüttelten eigensinnig den Kopf.

Da öffnete sich der Spalt in der Zeltwand des Generals, und Jan steckte seinen Kopf hindurch.

„Zackerbombenundflöh! Ist man nicht einmal in der Hochzeitsnacht ungestört?!"

„Pressante Order, Eccelenza."

„Her den Wisch!"

Jan zog sich zurück.

„Mein Jan", rief Griet verträumt.

„Gleich, gleich, süße Katze", sagte er und entfaltet den Brief. Aber er mußte erst Licht machen. Dicht an die Flamme hielt er das Papier. Darauf stand:

„Liebwerter Herr von Werth, Euer Exzellenz haben mich in schwere Unruhe versetzt. Euer lästerliches Draufgehen hat die ganze politische Lage kompliziert. Bei meiner Ungnade befehle ich Euch, sofort hinter die Somme Euch zu ziehen und das nächste Mal die Order Eures Kriegsherrn abzuwarten, als welcher ich bin, Euer Exzellenz Maximilian, Kurfürst von Bayern."

„Zackerbombenundflöh!"

„Mein Jan!"

„Da hast du den Wisch, der Max hat mich wieder beim Wickel!"

Der Gefangene.

Jans Wut über den Befehl Maximilians kannte keine Grenzen.

Er rückte von Paris ab, nicht wie sonst auf dem Gaul, seinen Regimentern voraus, sondern inmitten der Nachhut, in einer Kalesche mit Griet. Es konnte so aussehen, als erlaube ihm sein junges Liebesglück nicht, Griet zu verlassen, aber was er während der Fahrt sprach, sah wenig nach zärtlichen Liebesworten aus. Er schlug sich mit dem Kurfürsten herum, warf ihm vor, die große gemeinsame Sache zu verraten, nur um im Notfalle an Richelieu einen Beistand zu haben, so daß Griet mit nicht eben sanften Worten ihn beschuldigte, überhaupt keine Liebe für sie zu empfinden. Er ließ sie reden und tauchte aus seinen Grübeleien erst auf, als seine junge Gattin in Tränen ausbrach und sich verschwor, nach Corbeil zu Marie-Anne zurückzukehren. Sie erhielt einen Bundesgenossen in José Maria, der neben dem Kutschenschlag ritt und Jan die Nähe französischer Regimenter anzeigte.

„Steig aufs Pferd", rief er, „schlag ihre Quartiere auf wie sonst, und wenn du nachts zurückkehrst, trunken von Sieg, freust du dich deines jungen Gemahls doppelt."

„Ich reite nicht wieder aus."

„Wir wollen einen Becher zusammen leeren."

„Konzediert. Aber ich quittiere den Dienst. Dieser Krieg geht nie zu Ende. Die Fürsten sinds schuldig, mit ihrer Aengstlichkeit, ihrem Zögern, ihrer Feigheit. Mir in den Arm zu fallen, wo ich Paris sicher hatte!"

„Mein Jan", sagte Griet, „laß uns nach Köln gehen. Der Winter kommt."

„Ich werde ein Haus kaufen, ja, und wie ein Bürger leben, Fett ansetzen und schimpfen auf den Lauf der Welt."

José Maria lachte.

„Meinst du, daß du es könntest?"

Jan knurrte nur. Aber er ließ wirklich nach München melden, daß er Winterquartier um Köln nehmen wolle.

Sie zogen langsam durch Flandern, über Jülich auf den Rhein zu. Jan war besinnlicher, als es sonst seine Art war. Nicht mehr im Rausch des Kampfes sah er zum ersten Mal das Land, das er blühend gekannt, als Einöde, über der ein häßlicher, unsicherer Dunst lag, der nach Brand und Leichen roch.

„Ist alles der Fürsten Schuld", sagte er leise.

Als ihm nach langer Zeit wieder in dem toten Dämmergrau eines frühen Novemberabends das Baugerüst des Kölner Domes wie ein ungeheurer Galgen am Horizont erschien, überfiel ihn ein seltsames Frösteln. Auch Griet war nicht mehr die alte. Sie war bleich und still. Ist doch sonst nicht ihre Art, dachte Jan; aber er schwieg, denn eines Weibes Seele zu erforschen fiel ihm nicht bei.

Es war schon Nacht, als sie in Köln einzogen, ohne die Regimenter, die weit draußen im Lande Quartier bezogen hatten. Nur Griet war bei Jan und José Maria. In der Gereonsgasse war ihnen vom Kölner Rat das Haus bereitet. Als Jan in den niedrigen Stuben stand inmitten der lastenden Stille einer friedlichen Nacht, meinte er zu ersticken. Er war der Ruhe ungewohnt geworden.

An einem Tage ging Jan mit José Maria nach dem Rhein zu. Als sie in die Nähe des Bollwerks kamen, wurde ihr Schritt langsamer, und plötzlich sahen sie sich an und lächelten.

„Wollen wir?" fragte José Maria.

„Komm, Erzbruder. Erneuern wir die Tage unserer Jugend! Laß uns von alten Zeiten reden."

Es stand wirklich noch, das Wirtshaus „Zum blauen Hecht".

Sie tauchten nachsichtig lächelnd und ein wenig zögernd in den schwarzen Schlund ein, der wie in alten Zeiten nach Wein roch. Aber als ein alter, grauhaariger Kerl sie begrüßte, der nicht gerade aussah, als hielte er seine Gäste ungefälschten Weins für würdig, und als sie in das enge, dumpfe Gastzimmer traten und die Füße unter den schweren Eichentisch steckten, kam ihnen beiden das Gefühl: Was wollen wir hier?

Jan wurde zuerst wieder munter.

„Schaff Wein her, alter Schleicher!" rief er und schlug auf den Tisch. „Elfer Wein, von dem noch ein Faß im Keller liegen muß! Ein dicker Engel ist auf das Faß gemalt und hat eine Traube in der Hand. Und schaff die Witwe Schmitz her, Tugendjosefa, sie soll an meiner Seite sitzen!"

„Ehedem Witwe Schmitz, gnädiger Herr, wohlgemerkt, ehedem. Jetzt meine Hausfrau, wenn Ihr mich um Auskunft fragt!"

„Siehst du, José Maria", sagte Jan, als der Alte gegangen war. „Auch Tugendjosefa ist dahin!"

Sie kam unsicher und zögernd und blinzelte in die Dämmerung. Jan konnte nicht finden, daß sie magerer geworden war all die Jahre. Sie mußte es gut abpassen, um durch die Türöffnung zu kommen.

Sie erkannte ihn sofort und blieb stehen, die Hände über dem Leib gefaltet.

„Herr Jan!" sagte sie, und die Tränen liefen ihr über die fetten Backen. „Herr Jan!"

Und sie trat zu ihm und tätschelte seinen Kopf wie einem Kinde.

„Seid Ihr es denn wirklich, von dem die Buben singen? Auf dem Bollwerk spielen sie „Jan von Werth"; ich habe ihnen manchen lieben Tag zugeschaut. O Herr Jan!"

„Ja, Herrn von Werths Exzellenz, Frau Josepha; macht einen Knicks", sagte José Maria.

„Nein, Herr Abbé oder Herr Feldprobst, für mich ist es Jan, der kleine Jan. Es war sicher nicht edel von Euch — damals — an ihm und mir so zu handeln. Denn wäret Ihr nicht gewesen, Jan säße heute hier — und nicht ein anderer."

„Zackerbombenundflöh", rief Jan und lachte, „flößt Euch der General keine Achtung ein?"

„Ach, Herr Jan, General hin, General her. Als General habt Ihr ein Habit und als Schenkwirt auch. Zieht Ihrs Habit aus, seid Ihr der Jan. Und um keinen andern sollte es mir zu tun sein."

Sie saßen still beisammen. Josephas Ehemann schlurfte hin und her und sah grämlich aus.

Jan sah an den braunen Holzwänden empor und hörte die alte Aposteluhr schlagen.

„Ist alles wie sonst", sagte er und trank.

Zum ersten Mal in seinem Leben hörte er das dumpfe Rauschen der Zeit, die von ihm wegfloß. Wo war der rosige Jan von früher mit dem weißblonden Haar? Wo die Torheit und brausende Sehnsucht des jungen Lebens? Hatte er wirklich hier gelebt und davon geträumt, ein Dragoner zu werden, der nachts am zusammensinkenden Feuer lag?

„José Maria", sagte er, „ich habe mein Leben ausgeben wollen, wie die Quelle ihr Wasser. Und bin in eine ängstliche Welt gekommen, wo man sich nicht ausgeben darf. Man sagt Exzellenz zu mir, und ich wollte, wir wären wieder jung, und du lehrtest mich den Apfelstich."

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau
für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 2. August 1937

Stuck gewann den Großen Bergpreis

140 000 Zuschauer an der Strecke zum Schauinsland — Rosemeyer wurde Zweiter vor Caracciola
Aber Caracciola erhielt den Titel Deutscher Kraftwagenmeister

Zum 13. Großen Bergpreis von Deutschland auf dem Schauinsland bei Freiburg hatten sich 140 000 Zuschauer eingefunden, eine Rekordzahl, und das trotz der schlechten Witterung. Ein starker Nebel lagerte über der Landschaft, teilweise so dicht, daß man kaum die Fahrer sehen konnte. Verständlich, daß unter diesen Umständen die Fahrer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und neue Rekorde bis auf die Seitenwagenklasse ausblieben. Mit besonderer Spannung verfolgte die autonsportbegeisterte Menge natürlich den Kampf der großen Rennwagen, der gleichzeitig auch die Deutsche Kraftwagenmeisterschaft entschied. Sieger wurde der Bergspezialist Hans Stuck auf Auto-Union mit 8:11,0 Min. = 88 kmstd. Rosemeyer eroberte sich den zweiten Platz vor dem Mercedes-Benz-Fahrer Rudolf Caracciola. Die beiden Meisterfahrer lagen damit punktgleich in der Deutschen Kraftwagenmeisterschaft an der Spitze.

Durch seinen Sieg auf dem Nürburgring im Großen Preis von Deutschland erhielt Rudolf Caracciola den Titel.

Spannende Kämpfe der Motorradfahrer

Die Anteilnahme der Menge an den Rennen der Motorradfahrer war erstaunlich groß. Bei den Ausweisfahrern fuhr der Freiburger Wissener auf einer DKW mit 80,9 kmstd, ein prächtiges Rennen. In der 250-ccm-Klasse der Lizenz-Fahrer endeten acht DKW-Maschinen auf den ersten Plätzen. Sieger wurde Kluge mit 81,7 kmstd vor seinem Markengefährten Winkler und dem Karlsruher Privatfahrer Gablenz.

Bei den 350er-Maschinen gab es einen Zweikampf zwischen Fleischmann und Mellmann (beide NSU). Mellmann siegte in 85,5 kmstd vor Fleischmann mit 85,4 kmstd. Einen weiteren Sieg feierte DKW in der Halbliter-Klasse. Sieger wurde Bodmer mit 86,2 kmstd. Den zweiten Platz sicherte sich der Schweizer Cordey (Norton) mit 83,5 kmstd vor dem NSU-Fahrer Hentze.

Bei den Seitenwagen vollbrachte Meister Braun in der kleinen Klasse eine ganz große Leistung. Trotz der widrigen Witterungsverhältnisse und der Glätte der Straße verbesserte er den Rekord von Stärkle um über 16. Sekunden auf 78,4 kmstd. In der großen Klasse gab es eine Ueberraschung [illegible] begegnohnten DKW-Fahrer Schumann und Kahrmann endeten hier vorne, sondern Faistenhammer (München) auf Douglas in 78,0 kmstd, der damit ebenfalls eine neue Rekordzeit erreichte.

Deutsche Siege bei den Sportwagen

Im Rennen der Sportwagen gab es erfreuliche deutsche Erfolge. BMW und Hanomag eroberten schöne Siege. Zweimal lag BMW in der Klasse der Sportwagen ohne Kompresser vorne, einmal Hanomag. In der Klasse bis 2000 ccm schuf Illmann (Schweidnitz) auf BMW sogar mit 9:02,9 Min. einen neuen Rekord. Sehr schnell war in der Klasse über 2000 ccm der Hannoveraner Petzold auf Ford, der 74,6 kmstd die Alfa-Romeo-Führer Hummel (Freiburg), Balestrero (Italien) auf die Plätze verwies.

Der Italiener Tadini auf Alfa Romeo fuhr in der Klasse der Sportwagen mit Kompressor die beste Zeit. Ueberraschungssieger in der Klasse bis 2000 ccm wurde der Stuttgarter Brütsch auf Bugatti, der bisher noch kaum hervorgetreten war und jetzt sogar einen Klassenrekord fuhr. Bobby Kohlrauch holte sich in der Klasse bis 1000 ccm auf MG den Sieg.

Berg siegte vor Martin

Bei den kleinsten Rennwagen bis 1100 ccm steuerte Graf Lurani (Italien) mit einem Maserati sehr schneidig den Berg hinan und siegte in 75,1 kmstd vor Walter Bäumer auf dem kleinen Austin. In der Eineinhalb-Literklasse eroberte sich gänzlich unerwartet der Altenaer Berg auf Alfa Romeo den Sieg vor dem Era-Fahrer Martin (England). In der Klasse bis 3000 ccm landeten die Ungarn Hartmann und Graf Festetics auf den ersten Plätzen.

Stucks prächtige Fahrt

Mit großer Spannung sahen die Tausende dem Start der Rennwagen der großen Klasse entgegen. Als erster wurde Hermann Lang auf Mercedes-Benz auf Reise geschickt. Mit 8:28,9 Min. fuhr er eine recht gute Zeit. Hans Stuck aber fuhr ein noch schnelleres Rennen und bewies wieder einmal, daß er immer noch der tüchtige Bergfahrer ist. Seine Zeit von 8:11 Min. sollte nicht mehr überboten werden. Mit größtem Interesse wartete man auf den Start des Altmeisters Caraciola. „Rudi" jagte schneidig den Berg hinan, war aber doch um sieben Sekunden langsamer als Hans Stuck. Auch Rosemeyer konnte die Zeit seines Markengefährten nicht übertreffen, fuhr aber doch so schnell, daß er Caracciola auf den dritten Platz verwies. Ueberraschend gut hielt sich Pietsch, der auf den sechsten Platz kam. Die italienischen Fahrer konnten gegen die starke Konkurrenz nicht ankommen.

Der Sieger, der damit auch den Ehrenpreis des Korpsführers Hühnlein gewonnen hatte, wurde stark gefeiert.

Unter den Ehrengästen sah man neben Korpsführer Hühnlein den Reichsstatthalter von Baden Gauleiter Robert Wagner, den Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Dr. Kerber, Kreisleiter Dr. Fritsch, Dr. Ing. Porsche, NSKK-Staffelführer von Falkenhahn, den Präsidenten des Königlich-Belgischen Automobilklubs Langlois und zahlreiche Vertreter der Partei, der Stadt, der Universität Freiburg, der Wehrmacht, der Polizei und des Arbeitsdienstes.

Ergebnisse

Lizenzfahrer: Krafträder: bis 250 ccm: 1. Kluge (DKW) 8:49,2 Min. = 81,7 km-std.; 2. W. Winkler (DKW) 8:50,1 Min. = 80,2 km-std.; 3. Gablenz-Karlsruhe (DKW) 9:25,5 Min. = 76,4 km-std. — Bis 350 ccm: 1. Mellmann (NSU) 8:23,1 Min. = 85,8 km-std.; 2. Fleischmann (NSU) 8:26,3 Min. = 85,4 km-std.; 3. Hänni-Schweiz (Norton) 8:44,5 Min. = 82,4 km-std.— Bis 500 ccm: 1. Bodmer (DKW) 8:21,7 Min. = 86,2 km-std.; 2. Cordey-Schweiz (Norton) 8:37,7 Min. = 83,5 km-std.; 3. Hentze-Neuenkirchen i. W. (NSU) 8:40,9 Min. = 83,0 km-std.

Seitenwagen: bis 600 ccm: 1. Braun (DKW) 9:11,2 Min. = 78,4 km-std. (neuer Rekord); 2. Bock-Mannheim (Norton) 9:24,8 Min. = 76,6 km-std.; 3. Detert-Faust-Nürnberg (NSU) 9:55,1 Min. = 72,6 km-std.— Bis 1000 ccm: 1. Faistenhammer-München (Douglas) 9:14,6 Min. = 78,0 km-std. (neuer Rekord); 2. Schumann-Stuttgart (DKW) 9:36,4 Min. = 75,0 km-std.; 3. Kahrmann-Fulda (DKW) 9:48,7 Min. = 73,5 km-std.

Sportwagen ohne Kompresser, bis 1100 ccm: 1. Neumaier-Busenbach (BMW) 9:54,4 Min. = 72,7 km-std. (neuer Rekorg); 2. Müller-Hattersheim (BMW) 10:47,6 Min. = 66,8 km-std. und Reichenwaller-München (NSU-Fiat) gleiche Zeit; 4. Lindhout-Düsseldorf (MG) 10:49,9 Min. = 66,6 km-std. — Bis 1500 ccm: 1. Glöckler-Frankfurt a. M. (Hanomag) 10:07,5 Min. = 71,2 km-std. (neuer Rekord); 2. Dr. Werneck-Garmisch-Partenkirchen 10:23,9 Min. = 69,3 km-std.; 3. Capelli-Italien (Fiat) 10:26,6 Min. = 69,0 km-std. — Bis 2000 ccm: 1. Illmann-Schweidnitz (BMW) 9:02,0 Min. = 79,7 km,std. (neuer Rekord); 2. Brudes-Breslau (BMW) 9:09,6 Min. = 78,7 km-std.; 3. Richter-Lochhausen (BMW) 9:18,4 Min. = 77,4 km-std. — Ueber 2000 ccm: 1. Petzold-Hannover (Ford) 9:39,9 Min. = 74,6 km-std. (neuer Rekord); 2. Hummel-Freiburg (Alfa-Romeo) 9:43,9 Min. = 74,1 km-std.; 3. Balestrero-Italien (Alfa-Romeo) 10:05,7 Min. = 71,3 km-std.

Sportwagen mit Kompresser, bis 1100 ccm: 1. Kohlrausch-Eisenbach (MG) 9:17,6 Min. = 77,5 km-std.; 2. Villoresi-Italien (Maserati) 9:24,7 Min. = 76,0 km-std.; 3. Bertani-Italien (Maserati) 9:32,6 Min. = 75,6 km-std. — Bis 2000 ccm: 1. Brütsch-Stuttgart (Bugatti) 9:07,2 Min. = 79,0 km-std. (neuer Rekord); 2. Plate-Italien (Alfa-Romeo) 10:19,6 Min. = 69,8 km-std.; 3. Frhr. von der First-Freiburg (Wanderer) 10:75,3 Min. = 68,0 km-std. — Ueber 2000 ccm: 1. Tadini-Italien (Alfe-Romeo) 8:58,6 Min. = 80,3 km-std.; 2. Wimmer-Freiburg (Bugatti) 9:05,1 Min. = 79,3 km-std.; 3. Bianchi-Italien (Alfa-Romeo) 9:57,3 Min. = 72,4 km-std.

Rennwagen, bis 1100 ccm: 1. Graf Lurani-Italien (Maserata) 9:75,3 Min. = 75,1 km-std.; 2. Bäumer-Bünde i. W. (Austin) 9:37,8 Min. = 74,9 km-std.; 3. Emminger-Stuttgart (Salmson) 10:00,8 Min. = 72 km-std. — Bis 1500 ccm: 1. Berg-Freiburg (Alfa-Romeo) 9:17,3 Min. = 77,5 km-std.; 2. Martin-England (Era) 9:74,7 Min. = 75,2 km-std.; 3. Gollin-Freiburg (Maserati) 9:26,3 Min. = 76 km-std. — Bis 3000 ccm: 1. Hartmann-Ungarn (Maserati) 9:13,8 Min. = 78,1 km-std.; 2. Graf E. Festetics-Ungarn (Maserati) 9:21,3 Min. = 77,0 km-std.; 3. Walther-Schweiz (Bugatti) 9:30,8 Min. = 75,8 km-std. — Ueber 3000 ccm: 1. Hans Stuck-Deutschland (Auto-Union) 8:11,0 = 88,0 km-std.; 2. Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 8:12,8 Min. = 87,7 km-std.; 3. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 8:17,7 Min. = 86,9 km-std.; 4. Lang (Mercedes-Benz) 8:28,8 Min. = 85,0 km-std.; 5. Biondetti-Italien (Alfa-Romeo) 8:41,2 Min. = 82,9 km-std.; 6. Pietsch-Neustadt (Maserati) 8:44,5 Min. = 82,4 km-std.; 7. Belmondo-Italien (Alfa-Romeo); 8. Mandirola-Schweiz (Maserati); 9. Soffietti-Italien-(Maserati).

Harbig lief einen neuen 400-m-Rekord

80 000 Zuschauer im Olympia-Stadion in Berlin — Ausgezeichnete internationale Leichtathletikkämpfe

Die internationalen leichtathletischen Wettkämpfe die am Sonntag von den drei Berliner Großvereinen BSC, DSC und SCC gemeinsam mit der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet wurden, hatten einen beispiellosen äußeren Erfolg aufzuweisen. Rund 80 000 Zuschauer hielten fast alle Plätze des Olympischen Stadions besetzt. Anwesend waren u. a. der französische Botschafter Francois Poncet, der schwedische Gesandte Richert, der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und General Daluege.

Harbig läuft in 47,6 Sekunden 400 Meter Rekord

Die zahlreichen Wettbewerbe erreichten schon frühzeitig mit dem neuen Rekordlauf von Rudolf Harbig über 400 Meter ihren Höhepunkt. Diese Strecke wurde in zwei Abteilungen gelaufen. Im zweiten Rennen startete Harbig. Er hatte erst Mitte des Zielbogens die beträchtlichen Kurvenvorgaben aufgeholt. Hier lag der Schwede Danielsson auf der zweiten Bahn gut im Rennen. Doch ein nochmaliger kraftvoller Antritt brachte den Dresdener klar an die Spitze. Unter dem Riesenbeifall der Menge raste er die letzten 100 Meter dem Ziel entgegen, daß er in der neuen Rekordzeit von 47,6 Sekunden durcheilte. Dadurch wurde Jochen Büchners Höchstleistung von 47,8 Sekunden um zwei Zehntel Sekunden verbessert. Mit sichtbarem Abstand wurde der junge Stuttgarter Robens, der distanzierte Erste des Meisterschaftslaufes, in 48,6 Sekunden Zweiter vor dem Düsseldorfer Kisters (48,7) und dem Ungarn Vadas (48,8).

Den ersten Lauf hatte Helmut Hamann (Berlin) mit gleichfalls großer Ueberlegenheit in 48.8 Sekunden gegen von Stülpnagel, Harry Voigt, dem Schweden Strömberg und Metzner gewonnen.

Goix vor Stadler im 1000-Meter-Lauf

Wegen der großen Teilnehmerzahl mußte auch der 1000-Meter-Lauf geteilt werden. Nachdem der Hamburger König die erste Abteilung in 2:30,4 vor Ill (Wünsdorf) und Körting gewonnen hatte, gab es im zweiten Rennen einen wundervollen Kampf zwischen dem Franzosen Goix und dem Deutschen Stadler. Der Freiburger setzte einen Augenblick zu spät zum Endkampf an, so daß Goix in der hervorragenden Zeit von 2:28,4 den Lauf vor Stadler in 2:28,7 und dem Schweden Bertil Andersson in 2:28,8 gewinnen konnte.

Hornberger schnellster Kurzstreckler

Das Massefeld der 100-Meter-Läufer wurde in sechs Vor- und zwei Zwischenläufen gesiebt. In der Entscheidung war nach zwei Fehlstarts Hornberger auf der fünften Bahn am schnellsten aus den Löchern. Bei 30 Meter lag er klar in Front und siegte sicher in 10,6 Sekunden vor dem fast auf einer Höhe liegenden Feld. Konze (Wuppertal) hatte als Zweiter mit 10,7 Sekunden die gleiche Zeit wie Neckermann.

Walasiewicz vor Käthe Krauß

Polens Olympia-Zweite, Stanislawa Walasiewicz, hatte schon ihren Vorlauf in 11,6 Sekunden gewonnen. Im Endlauf siegte sie in 11,9 Sekunden mit zwei Meter Vorsprung gegen Käthe Krauß (12,2), der Engländerin Jeffries (12,3), Dörffeldt, Albus und Kuhlmann.

Burke stellt Weltrekord ein

Im 80 Meter Hürdenlauf hatte Anny Steuer das Pech, im ersten Vorlauf zu straucheln und nach klarer Führung aus dem Tritt zu kommen, so daß die Duisburgerin entmutigt aufgab. Ein herrlicher Kampf entspann sich zwischen den zwei englischen und den vier deutschen Mädels im Endlauf. Erst zum Schluß schoß Barbara Burke in Front und gewann in der dem Weltrekord gleichkommenden Zeit von 11,6 Sekunden vor Dores Eckert und Siegfriede Dempe mit je 11,7 Sekunden.

Rekordsprung von Long mit 7,90 Meter

In wahrer Glanzform ist unser Meisterspringer Lutz Long, der sich schon im Vorkampf von 7,73 Meter über 7,78 Meter auf die neue Rekordweite von 7,90 Meter steigerte. Er hat bis jetzt die bei den Olympischen Spielen aufgestellte deutsche Bestleistung von 7,82 Meter um acht Zentimeter übertroffen.

Weinkötz gewann den Hochsprung mit 1,90 Meter vor Augustin und dem Kieler Martens mit je 1,85 Meter. Hans Woellke hatte das Kugelstoßen mit 15,85 Meter gegen Gerhardt Stöck mit 14,76 Meter und Hanns Heinz Sievert mit 14,75 Meter jederzeit sicher. Im Hammerwurf gab es den üblichen Zweikampf, den Olympiasieger Karl Hein mit 55,67 Meter gegen Erwin Blask mit 53,42 Meter und Lehmann (Berlin) mit 50,90 Meter zu seinen Gunsten entschied.

Schaumburg Sieger über 3000 Meter

Der Glanzpunkt des Festes war der 3000 Meter Mannschaftslauf der fünf Nationen um den Ehrenpreis von Dr. Ley. Großer Jubel erfüllte die weite Arena, als die deutsche Mannschaft mit Friedrich Schaumburg, Max Syring und Otto Eitel gegen Schweden, Norwegen, Frankreich und Dänemark den Sieg erkämpfte. Schaumburg gewann sicher in der ausgezeichneten Zeit von 8:29 Minuten. Haglund benötigte genau zwei Sekunden mehr. Syring wurde in 8:34,8 Minuten Dritter vor dem besten Norweger.

Die 110 Meter Hürden holte sich unser Meister Erwin Wegner (Berlin) in der feinen Zeit von 14.6 Sekunden vor Kumpmann (14,9).

Nochmals Walasiewicz

Ihren zweiten Preis eroberte sich die Polin Walasiewicz im Weitsprung mit 5,72 Meter vor Kuhlmann-Hamburg (5,70 Meter) und der Engländerin Raby (5,55). Käthe Krauß kam mit 5,51 Meter nur auf den vierten Platz.

In Abwesenheit von Giesela Mauermeyer fiel das Diskuswerfen an die polnische Olympia-Zweite Hedwig Weiß mit der schwachen Leistungen von 41,29 Meter vor Hagemann-Kassel (38,75 Meter) und Molkenhauer-Hamburg.

Issak (Estland) kam im Speerwerfen der Männer bereits mit 64,61 Meter zum Sieg vor Hißbach-Hannover (61,96 Meter) und Loose-Halberstadt (61,37 Meter).

Staffelläufe als Ausklang

Ein kleines Durcheinander bei den Frauen nützte der Dresdener SC aus, um in 49,4 Sekunden die 4 mal 100 Meter Staffel vor Jahn München (49,5) und der zweiten englischen Staffel (49,6) zu gewinnen. Die Männer des SC Charlottenburg gewannen die 4 mal 400 Meter Staffel in der Jahresbestzeit von 3:18,8 Minuten gegen den ASV Köln (3:20,2) und dem Meister Stuttgarter Kickers (3:20,4). Im Endlauf über 4 mal 100 Meter überraschte die Mannschaft des NS.-Studentenbundes durch ihren Sieg in 41,7 Sekunden vor der Meisterstaffel von Eintracht Frankfurt (41,9), VfL Budapest (42,1) und MAC Budapest (42,5).

Im Klagenfurth kam am Sonntag ein Fußball-Länderkampf zwischen der österreichischen Amateurelf und Hollands Auswahl zum Austrag, den die schnelleren Holländer verdient mit 2:1 (1:1) gewannen.

Deutschlands ruhmreichste Sporttage

Als die olympische Flamme in Berlin loderte

Am gestrigen Sonntag vor einem Jahr eröffnete der Führer und Reichskanzler vor 100 000 Zuschauern im Olympischen Stadion auf dem Berliner Reichssportfeld feierlichst als Schirmherr die XI. Olympischen Spiele neuer Zeitrechnung und leitete damit ein Fest der Jugend der Welt ein, das glanzvoller, feierlicher und größer noch nie in der Welt gefeiert worden war. Der deutsche Sport — mit ihm das gesamte deutsche Volk — legten vor aller Welt ein unvergleichliches Bekenntnis von seinem Willen zum Leben, zur Leistung und zum Frieden unter den Völkern ab, das allen deutschen und nichtdeutschen Menschen zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. Was niemand erwartet hatte, wurde zur Wirklichkeit: der Ausrichter Deutschland zeichnete sich nicht nur durch seine unübertreffliche Organisation und die überragende Anteilnahme aller Schichten des Volkes an diesen Kämpfen aus, sondern seine Vertreter eilten in den verschiedensten Wettbewerben von Sieg zu Sieg und eroberten für ihr Vaterland die meisten Medaillen. Die beiden August-Wochen des Jahres 1936 wurden zu den ruhmreichsten Sporttagen Deutschlands.

Deshalb sei an dieser Stelle täglich noch einmal auf jene großen sportgeschichtlichen Ereignisse hingewiesen, die sich vor 365 Tagen abspielten. Die Erinnerung an sie soll uns den Gedanken einprägen, daß große Taten, die ein Volk geschaffen hat, das ganze Volk und vor allem seine Jugend für alle Zukunft verpflichten.

*

Bereits der erste Kampftag der XI. Olympischen Spiele brachte in Anwesenheit des Führers vor 100 000 Zuschauern Deutschland in den Leichtathletik-Wettbewerben zwei Goldmedaillen ein. Den ersten olympischen Sieg holte sich eine Frau. Die Frankfurterin Tilly Fleischer gewann mit der neuen olympischen Rekordleistung von 45.18 m das Speerwerfen vor der Dresdenerin Luise Krüger (43.29 m). Im Kugelstoßen schaffte der Berliner Hans Woellke mit dem zweiten Stoß 16.20 m und wurde damit vor dem Finnen Baerlund (16.12 m) Olympiasieger mit einem Rekordstoß. Herbert Stöck sicherte mit 15.66 Meter Deutschland noch einen dritten Platz.

In den beiden anderen Entscheidungen des ersten Tages triumphierte im 10 000 m-Lauf Finnland, das durch Salminen (30.15,4 Minuten), Askola und Iso-Hollo vor dem tapferen Japaner Murakoso die ersten drei Plätze belegte. Ebenfalls einen dreifachen Sieg einer Nation gab es im Hochsprung. Das USA-Sternenbanner ging am Siegesmast für die Springer Johnson (2.03 m, neuer olympischer Rekord), Albritton und Thurber (je 2.00 m) hoch.

USA kam noch zu einem zweiten Olympiasieg. Im Federgewichts-Gewichtheben siegte der starke Terlazzo mit 312.5 kg vor zwei Vertretern Aegyptens. Fünfter wurde der heutige Deutsche Meister Georg Liebsch aus Düsseldorf.

In der inoffiziellen Punktwertung führten Deutschland und Finnland mit je 24¼ Punkten vor USA (22), Japan, Polen und Oesterreich.

Farr — Louis in England nicht anerkannt

Einen Beschluß, der in Amerika großes Aufsehen erregen wird, faßte der Britische Boxing Board of Control, die für das gesamte Weltreich allein maßgebliche Boxsportbehörde. Sie gab offiziell bekannt, daß sie den Kampf Farr — Louis am 26. August in Neuyork nur als Endausscheidung zur Weltmeisterschaft werte. Der Sieger dieser Begegnung müsse gegen Max Schmeling boxen, wolle er als Weltmeister aller Klassen in England Anerkennung finden.

Farr enttäuschte

Dem ersten Training des englischen Schwergewichtsmeisters Tommy Farr auf amerikanischem Boden wohnten zahlreiche Fachleute bei. Sie waren über die Arbeit des Engländers etwas enttäuscht. Farr zeigte im Kampf gegen einen mittelmäßigen amerikanischen Leichtgewichtler eine sehr schlechte Deckung. Zehnmal kam die Linke des Amerikaners ins Ziel, ohne daß Farr sie zu vermeiden verstand. Man ist sich nicht sicher, ob Farr nun wirklich mehr kann, da er sonst von Joe Louis im Handumdrehen geschlagen würde.

Italiens Boxer gegen Deutschland

Für den in Italien mit großer Spannung erwartete Länderkampf der Amateurboxer Deutschlands und Italiens am 28. August in Triest haben die Azzuri, sich eng an die Ergebnisse der Meisterschaften haltend, folgende Mannschaft vom Fliegengewicht aufwärts aufgestellt: Morabito-Callabria, Sergo-Fiume, Montanari-Rimini, Rea-Rom, Garbarina-Turin, Bonadio-Turin, Musina-Gorizia, Lazzeri-Rom. Ersatzleute sind: Zucca, Paoletti-Venedig, Cortonesi-Livorno, Peire-Previso, Pittori-Ancona, Ferrario-Varese, Paraone-Genua, Paoletti-Spezia. Lediglich dem Olympiasieger Sergo und dem Europameister Musina gab den Vorzug gegenüber den Landesmeistern ihrer Klassen.

Blasius vor Vatellor und Iniga Isolani

Der Kampf um das Braune Band von Deutschland brachte einen Zweikampf Deutschland – Frankreich und endete mit einem deutschen Sieg

Ihren eigentlichen Höhepunkt erreichte die große Münchener Pferdesport-Woche am Sonntagnachmittag mit der Entscheidung des Braunen Bandes von Deutschland auf der Rennbahn in Riem. Schon am Vormittag hatten die deutschen Springreiter den Kampf um das Braune Band des Springsports und den wertvollen Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers durch Hauptmann von Barnekow auf Olaf gegen ihre rumänischen Gegner gewonnen. Am nachmittag stand auf dem grünen Rasen der Kampf um das 2400 Meter lange Rennen „Das Braune Band von Deutschland" im Werte von 100 000 Mark an, das einen Zweikampf Deutschland — Frankreich brachte und ebenfalls mit einem deutschen Siege endete. Der dreijährige Blasius unter Jockey W. Held gewann nach Kampf sicher mit ¾ Längen gegen den Franzosen Vatellor und Iniga Isolani. Damit wurde die Serie der deutschen Erfolge seit dem einzigen ausländischen Sieg der Italienerin Tofanella im Jahre 1934 fortgesetzt.

Trotz des regnerischen Wetters hatte die Bahn in Riem einen wahren Massenbetrieb aufzuweisen. Um die Mittagszeit gingen bereits die ersten vollbesetzten Sonderzüge nach Riem ab und die Kette der Automobile und Motorräder wurde immer länger. Schon während der ersten Rennen, die einen Doppelerfolg von Otto Schmidt brachten, hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden, u. a. Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner, Reichsschatzmeister Reichsleiter Schwartz, der Schöpfer des „Braunen Bandes von Deutschland" Präsident Christian Weber, General von Reichenau und die rumänische Olympia-Reitermannschaft.

Als die 14 Starter für das Hauptrennen bekanntgegeben wurden, gab es noch einige Aenderungen, die nicht ganz unwesentlich waren. Ernst Grabsch konnte das Gewicht von 56 Kilo nicht bringen und überließ daher den Ritt auf dem Derbysieger Abendfrieden dem zweiten Graditzer Jockey H. Zehmisch. Iniga Isolani, die den beiden Erfolgen der Erlenhofer Athanasius und Nereide einen dritten Sieg anreihen sollte, wurde sofort in Front getrieben und führte in scharfer Fahrt vor Blasius, Trollius, Graviter und Sturmvogel, während Vatellor und Goldtaler den Beschluß machten. Unverändert kam das Feld bis in den letzten Bogen, wo Iniga Isolani auf etwa sechs Längen davonzog. Die Stute vermochte aber von ihrem Vorsprung nicht bis ins Ziel zu leben. In der Distanz war sie bereits von Blasius geholt und auch Vatellor schoß bedrohlich heran, nachdem er schon als Dritter in die Gerade gekommen war. Blasius ging zwischen seinen beiden Gegnern durch und gewann nach Kampf sehr sicher gegen Vatellor, Iniga Isolani und die aufgerückte Cousine, die alle drei nur durch je eine Kopflänge voneinander getrennt den Richter passierten. Die übrigen Bewerber hatten nie etwas mit dem Ausgang zu tun. Besonders Abendfrieden und Sturmvogel enttäuschten stark.

1. Rennen: 1. Erlenhofs Formidable (O. Schmidt); 2. Wunderhorn; 3. Sermoneta. Ferner: Condor, Null. Sieg 17, Platz 12, 14. EW: 98.

2. Rennen: 1. Landswerths Dardanos (O. Schmidt); 2. Jupiter; 3. Fidelitas. Ferner: Heimfahrt, Kameradschaftler, Milo, Tempo, Hot Bun, Gamsbock. Sieg 91, Platz 28, 45, 32. EW: 866.

3. Rennen: 1. Waldfrieds Blasius (Held); 2. Vatellor; 3. Iniga Isolani; 4. Cousine. Ferner: Chuchoteur, Sturmvogel, Wahnfried, Goldtaler, Peterle, Seine Hoheit, Graviter, Abendfrieden, Trollius, Atis. Sieg 44, Platz 15, 15, 14, 28. EW: 148.

4. Rennen: 1. Suters Mon Amour 3 (Maeßig); 2. Gnom; 3. Mount Lavinia. Ferner: Glücksstern, Travertin, Elanus, Manzanares. Sieg 64, Platz 20, 43, 19. GW: 1638.

5. Rennen: 1. Bernas Lurko (Lt. Kaupert); 2. Kelaoun; 3. Old Man River. Ferner: Edelweiß, Ermione, Suntine, Palmenländer. Sieg 209, Platz 36, 18, 38. EW: 1062.

6. Rennen: 1. Chambures Artaxerxes (Carslarke); 2. Bizoulette; 3. Graf Schleiden. Ferner: Botos, Palastherold, Marsch-Marsch, Saarpfälzer, Blason, Occultus. Sieg 76, Platz 21, 21, 20. EW: 350.

7. Rennen: 1. Erlenhofs Greco (O. Schmidt); 2. Festspiel; 3. Kataract. Ferner: Panheros, Wildfang, Ronneburg, Grollezu, Senora, Berna. Sieg 27, Platz 11, 17, 13. EW: ausgeblieben.

Rennen zu Berlin

1. Rennen: 1. Mitzlaffs Mahadöh (Flieth); 2. Lorenz; 3. Lieber Kerl. Sieg 16. EW: 64.

2. Rennen: 1. Vierlandens Raubritter (Eyerjessy); 2. Fehmarn; 3. Herzbube; 4. Lachtaube. Ferner: Hero, Vega, Frigilla, Senigallia, Gaudi, Mariell. Sieg 24, Platz 12, 13, 14, 26. EW: 76.

3. Rennen: 1. Holstes Horos (W. Wolff); 2. Wendelgard; 3. Norman. Ferner: Goal, Moldau. Sieg 37, Platz 21, 28. EW: 284.

4. Rennen: 1. Heynitz' Ohio (Eder); 2. Hestia; 3. Pallas Athene. Ferner: Friedberg, Petrarca, Gincrusta, Punktina, Herkules, Clown. Sieg 51, Platz 11, 11, 11. GW: 120.

5. Rennen: 1. Herferts Graf Nici (Zachmeier); 2. Marna; 3. Silberstreif. Ferner: Einfall, Honorius, Wehrmacht, Liebesarie, Marquis Posa, Epikur. Sieg 86, Platz 14, 23, 14. EW: 428.

6. Rennen: 1. Junks Eitel (Unterholzner); 2. Rajah; 3. Glücksspiel. Ferner: Vido, Stowa, Puppi, Königsliebe, Rhein, Machado. Sieg 36, Platz 15, 15, 19. EW: 100.

7. Rennen: 1. Krietes Ibis (Zachmeier); 2. Leopard; 3. Sperling; 4. Tilia. Ferner: Zentaur, Parhelios, Glücksgöttin, Graf Tucky, Burgzierde, Steinbutte. Sieg 25, Platz 12, 12, 13, 31. EW: 60.

8. Rennen: 1. Weros Cromwell (Littmann); 2. Serena; 3. Jodland; 4. Geige. Ferner: Quisita, Oswalda, Postenparole, Quirl, Makaron, Favor's Prinz. Sieg 128, Platz 19, 28, 15, 22. EW: 1084.

Rennen zu Neuß

1. Rennen: 1. Skrbenskys Bribora (Wenzel); 2. Hochmeister; 3. Amern. Ferner: Siona. Sieg 26, Platz 15, 16. EW: 68.

2. Rennen: 1. Bauers Reizjäger (Broda); 2. Antiochus; 3. Lavant. Ferner: Titine, Schwode, Perdita. Sieg 75, Platz 29, 16, 17. EW: 268.

3. Rennen: 1. Lauxtermanns Fechter (v. d. Vlugt); 2. Gewehrlauf; 3. Morgenfrische. Ferner: Jahrhundert, Famula. Sieg 32, Platz 21, 20. EW: 128.

4. Rennen: 1. Winters Mario (M. Schmidt); 2. Augur; 3. Maruka. Ferner: Mithra, Reichsherold. Sieg 28, Platz 18, 21. EW: 118.

5. Rennen: 1. Schultes Voltaire 2 (M. Schmidt); 2. Asti; 3. Mardonius. Sieg 12. EW: 18.

6. Rennen: 1. Zimmermanns Graf Moltke (Buge); 2. Laputz; 3. Spata. Ferner: Handschar, Angora, Torpedo. Sieg 54, Platz 12, 11, 14. EW: 130.

7. Rennen: 1. Wiehes Doppelsprung (Hochstein); 2. Sauhatz; 3. Gängerin. Ferner: Volcan, Cologna, Strahn. Sieg 17, Platz 10, 11, 12. EW: 32.

8. Rennen: 1. Lauvenburgs Comodore (Hochstein); 2. Chonzertleiter; 3. Mungo. Ferner: Holmspitze, Thurilind, Gnädiges Fräulein, Ekrano, Wahrsagerin. Sieg 16, Platz 14, 15, 19. EW: 30.

Liebsch holte sich den Meistertitel

Die Deutschen Meisterschaften im Gewichtheben in Düsseldorf

Im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf wurden am Sonntag die Deutschen Meisterschaften im Gewichtheben im Feder-, Leicht- und Mittelgewicht entschieden. Die Titelkämpfe in den übrigen Klassen werden am kommenden Sonntag in Augsburg ausgetragen.

Die Kämpfe begannen am Sonntagvormittag. Bei den Federgewichtlern erobert sich der Düsseldorfer Liebsch, der seine Form ständig verbessert hat, erwartungsgemäß im beidarmigen Drücken mit 185 Pfund die Spitze. Ueberraschend schwach war die Leistung des Frankfurters Mühlberger, der nur 145 Pfund schaffte und bei 155 Pfund zweimal scheiterte. Europameister und Titelverteidiger Walter (Saarbrücken) erreichte 160 Pfund. Bei 165 Pfund mußte er nach dreimaligem Versuch seine Bemühungen aufstecken. Liebsch (Düsseldorf) vermochte seinen dritten Versuch mit 190 Pfund nicht anzubringen, so daß 185 Pfund, die er beim zweiten Versuch hochbrachte, seine beste Leistung blieben. Ausgezeichnet hielt sich sein Vereinskamerad Domski, der mit 175 Pfund auf den dritten Versuch verzichtete und mit dieser Leistung auf den zweiten Platz kam.

Im Reißen war der Spezialist in dieser Uebung, der Augsburger Renser, nicht zu schlagen. Mit 185 Pfund war er in dieser Uebung der beste Mann. Liebsch sicherte sich hier gemeinsam mit Walter mit je 180 Pfund den zweiten Platz. Mühlberger, dem der erste Versuch mit 160 Pfund nicht glücken wollte, schaffte nur 170 Pfund. Die Stuttgarter Schäfer und Wagner erreichten 175 bzw. 170 Pfund.

Im Stoßen bewältigten Schäfer (Stuttgart) und Walter (Saarbrücken) beide 235 Pfund. Schäfer unternahm mit 250 Pfund beim dritten Versuch einen Angriff auf den deutschen Rekord, hatte aber keinen Erfolg. Liebsch hielt sich etwas zurück und ging „auf sicher" aus. Er stieß 210, 220 und 225 Pfund. Mit dieser Leistung wurde der Düsseldorfer mit 590 Pfd. Gesamtleistung Deutscher Meister. Der neue Meister wurde von den rund 1000 Zuschauern stark gefeiert und mit zahlreichen Blumenangebinden geehrt.

Im Anschluß an die Meisterschaftskämpfe griff Schäfer (Stuttgart) den Weltrekord im Stoßen (253 Pfund) an. Seine Versuche mißglückten aber.

	Drücken	Reißen	Stoßen	
1. Liebsch (Düsseldorf)	185	180	225	590 Pfd.
2. Walter (Saarbrücken)	160	180	235	575 Pfd.
3. Schäfer (Stuttgart)	155	175	235	565 Pfd.
4. Renser (Augsburg)	145	185	220	550 Pfd.
5. Wagner (Stuttgart)	165	170	215	550 Pfd.
6. Domski (Düsseldorf)	175	160	210	545 Pfd.
7. Wieshen (München)	150	165	225	540 Pfd.
8. Mühlberger (Frankf.)	145	170	220	535 Pfd.
9. Kemnitz (Trier)	155	165	210	530 Pfd.
10. Marr (Köln)	150	165	205	520 Pfd.

Jansen-Essen Titelhalter im Leichtgewicht

Bei den Leichtgewichtlern spitzte sich der Wettbewerb auf einen Zweikampf zwischen dem Europameister Jansen-Essen und dem Breslauer Schwitalle zu. Im beidarmigen Drücken kamen beide auf 190 Pfund, scheiterten aber an 195 Pfund, während der Essener im Reißen sich bereits einen Vorsprung von 10 Pfund holte. Auch im Stoßen war Jansen um zehn Pfund besser als der Breslauer, der es hier auf 250 gegenüber 260 Pfund des Essseners brachte. In seinem letzten Versuch wollte Jansen noch 272½ Pfund zur Hochstrecke bringen, hatte aber ebensowenig Glück damit wie Schwitalle mit seinen 260 Pfund. Ein neues Gesicht in der deutschen Spitzenklasse des Leichtgewichts ist der Wanne-Eickeler Schormann, der hinter Erdmann-Suhl einen schönen vierten Platz belegte. Ergebnis:

Leichtgewicht:	Drück.	Reiß.	Stoß.	Ges.
1. Jansen, Essen	190	200	260	650
2. Schwitalle, Breslau	190	190	250	630
3. Erdmann, Suhl	175	190	245	610
4. Schormann, Wanne-Eickel	175	175	230	580
5. Grauvogl, Augsburg	175	185	220	580
6. Lessenich, Köln	175	170	230	575
7. Böttjer, Bremen	160	170	210	540
8. Dürr, Köln	140	165	230	535
9. Masan, Dortmund-Derne	170	160	200	530

Ismayr Meister im Mittelgewicht

Im Mittelegewicht vermochte sich nach einjähriger Unterbrechung Ismayr wieder in den Besitz des Titels zu bringen.

Etuf Essen Meister im Vierer o. St.

Deutsche Meisterschafts-Regatta in Leipzig — Mit dem letzten Einsatz wurde um die Titel gekämpft

Nach den Vorläufen am Samstag fielen bei der 26. Deutschen Meisterschaftsregatta am Sonntag auf dem Leipziger Hochflutbecken die Entscheidungen. In dichten Mengen umsäumten die Rudersportfreunde die ideale Rennstrecke und erlebten Kämpfe, in denen mit dem letzten Einsatz um die Titel gekämpft wurde.

Etuf Essen Meister nach großem Kampf

Im ersten Rennen, dem Vierer o. St., gab es einen großen westdeutschen Sieg. Der Vierer von Etuf Essen, der schon auf den letzten Regatten durch mehrere Erfolge von seiner guten Form Zeugnis abgelegt hatte, holte sich hier den Titel nach schärfstem Kampf. Bis 1500 m kämpften Etuf Essen und Wiking Berlin erbittert um die Führung. Dann fiel Wiking zurück, und der 1. Breslauer RV schoß stark auf und setzte den Westdeutschen auf den letzten Metern äußerst hart zu. Nur mit Luftkastenlänge Vorsprung gingen die Essener in 7:27 Min. als Sieger durchs Ziel.

Hannoverscher Sieg im Zweier o. St.

Erwartungsgemäß holten sich die beiden Hannoveraner Melchin-Meyer auf der Heide im Zweier o. St. den Meistertitel. Zunächst lieferte ihm der Berliner Hellas-Zweier mit Tietz-Devantier ein heißes Gefecht. Bei 1200 m hatten diese aber ihre Kräfte verbraucht und gaben auf. Götschmann-Weitzel (Viktoria Berlin) kamen jetzt auf den zweiten Platz, konnten aber den Hannoverschen RC 1880, der in 8:22,8 Min. siegreich durchs Ziel ging, nicht mehr gefährden.

Dr. Westhoff Einer-Meister

Nach den Ergebnissen der Vorläufe mußte man Dr. Westhoff vom Berliner RC als Favoriten im Einer betrachten. Der Berliner fuhr auch ein Rennen im großen Stil und holte sich den wertvollen Titel in 8:23,5 Min. vor Kaidel in 8:32,2 Min. und Seedorf in 8:42,4 Min. Dr. Westhoff wurde von Reichsfachamtsleiter Pauli mit der goldenen Meisterschaftskette, die schon seit 1882 dem besten deutschen Skuller verliehen wird, ausgezeichnet.

Ueberraschung im Vierer m. St.

Ueberraschend konnte sich im Vierer m. St. der favorisierte Berliner „Club" nicht durchsetzen. Viktoria Bernburg ging in Führung und behauptete sie bis 700 m. Bei 800 m erschienen die Rennngemeinschaften Wiking-Tib Berlin und der Berliner RC an der Spitze. Währenddessen lief auf der Außenbahn auch die Rennngemeinschaft Friesen-Berliner RG 84 auf. Mit 2¼ Längen Vorsprung siegte schließlich Wiking-Tib in 7:41,6 vor Friesen-Berliner RG 84, die den „Club" auf den dritten Platz verweisen konnte.

Gustmann/Adamski sichere Sieger

Im Zweier m. St. gingen nur zwei Boote an den Start. Die größere Erfahrung des Olympiasiegers Gustmann/Adamski setzte sich hier schließlich durch, der sicher mit 1½ Längen Vorsprung gewann.

Kaidel/Pisch Meister

Im Doppelzweier hatten die Olympiateilnehmer Kaidel/Pirsch (Schweinfurt/Berlin) nicht viel zu befürchten. Die beiden Frankfurter Timpe/Paul setzten sich zwar wacker ein, wurden aber doch klar mit drei Längen geschlagen.

Der Henley-Sieger weit abgeschlagen

Das Achterrennen brachte einen ganz großen Kampf, der einen recht überraschenden Ausgang nahm. In der Entscheidung kam unser Olympiadritter nur auf den fünften Platz. Ein Fehlstart steigerte die Spannung noch mehr. Gleichauf gingen die Boote dann über die erste Hälfte der Strecke, und bei 1000 Meter lagen fünf Boote in einer Front, nur der 1. Kieler RC war zurückgefallen. Germania Frankfurt führte das Feld mit knappem Vorsprung an, doch dann kämpften sich der Berliner RC und Wiking nach vorn. 200 Meter vor dem Ziel schob sich der „Club" deutlich nach vorne. In schneidiger Fahrt verteidigten die Berliner ihren Vorsprung, während Wiking immer mehr abfiel und schließlich hinter dem „Club", der Frankfurter RG Germania, dem Mainzer RV und Wratislavia Breslau nur auf dem fünften Platz landete.

Schöne Leistungen der Frauen

In einem Stilrudern im Gig-Doppelvierer für Frauen zeigten die Ruderinnen von Wiking Leipzig recht gute Arbeit. Sie siegten mit klarem Vorsprung vor den Berliner Booten. Das Rennrudern im Gig-Doppelvierer gewann der Hannoversche Frauen RC in 4:23 Minuten vor Obotrit Schwerin und Allianz Berlin.

Um das Braune Band des Springsports

Hptm. v. Barnekow auf Olaf

Das Hauptereignis des Turnier-Vormittags war das vierte und entscheidende Springen um das Braune Band des Springsports. Die Entscheidung fiel schon nach dem ersten Ritt, als der bis dahin im Gesamtergebnis mit Null Fehlern führende Hptm. v. Barnekow den prächtigen Olaf mit drei Fehlern über die Hindernisse brachte und dadurch nicht mehr zu entthronen war. Olaf hätte den Kurs wiederum fehlerlos genommen, aber leider verweigerte er den Sprung nach dem großen Wall und mußte mit drei Fehlern zunächst zurückgenommen werden. Sieger in diesem vierten Springen wurde der so erfolgreiche Oblt. Brinkmann auf Wotansbruder, der ohne Fehler in 119 Sekunden über die Hindernisse gegangen war. Einen zweiten fehlerlosen Ritt zeigte dann noch SS.-Untersturmführer W. Fegelein auf Diana, die aber 135 Sekunden gebraucht hatte. Dritter wurde Olaf vor dem Olympiasieger Rittm. K. Hasse auf Tora und Rittm. Momm auf Baccarat, die gemeinsam den vierten Rang belegten.

Zum Schluß des Springens marschierte eine SS.-Kapelle ein, der der siegreiche Reiter auf dem prächtigen Olaf folgte. Jubelnd wurde Hptm. v. Barnekow empfangen. Die Nationalhymnen ertönten, dann schmückte Präsident und SS. Brigadeführer Christian Weber das siegreiche Pferd, beglückwünschte den Reiter und überreichte ihm einen vom Führer gestifteten wertvollen Ehrenpreis, eine wundervolle Bernsteinschale.

In einem Jagdspringen der Klasse M um den Preis des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes siegte SS.-Standartenführer H. Fegelein von der SS.-Hauptreitschule München auf dem Springderbysieger Schorsch mit Null Fehlern und 100 Sekunden vor Rittm. E. Hasse auf Goldammer.

Ergebnisse:

Braunes Band des Springsports. Viertes Springen der Klasse Sa: 1. Kav. Schule Hannovers Wotansbruder (Oblt. Brinkmann) 0/119; 2. SS-Hauptreitschule Münchens Diana (SS.-Untersturmführer W. Fegelein) 0/134; 3. Kav. Schule Hannovers Olaf (Hptm. v. Barnekow) 3/147; 4. Kav. Schule Hannovers Tora (Rittm. K. Hasse) und Baccarat (Rittum, Momm) je 4,132; 6. Kgl. Rumänische Reitschule Delfis (Hptm. Rang) 5/158; 7. Galgenstrick (SS.-Ustuf. W. Fegelein); 8. Alchimist (Oblt. Brinkmann).

Gesamtergebnis: 1. Kav. Schule Hannovers Olaf (Hptm. v. Barnekow) 3 Fehler; 2. Kav. Schule Hannovers Tora (Rittm. K. Hasse) 8 Fehler; 3. Rumänische Reitschule Delfis (Hptm. Rang) 9 Fehler; 4. Kav. Schule Hannovers Wotansbruder (Oblt. Brinkmann) 15 Fehler; 5. Kav. Schule Hannovers Alchimist (Oblt. Brinkmann) 15,5 Fehler; 6. Rumänische Reitschule Gascon (Oberleutn. Tzopescu) 16 Fehler, 124 Sekunden; 7. Kav. Schule Hannovers Baccarat (Rittm. Momm) 16 Fehler, 132 Sekunden.

*

SS.-Untersturmführer W. Fegelein wurde im Anschluß an seine guten Leistungen zum SS.-Obersturmführer befördert.

Adolf Schön deutscher Stehermeister

Die deutsche Steher-Meisterschaft wurde am Sonntag in Frankfurt am Main vor 15 000 Zuschauern entschieden. Das Meisterschaftsrennen endete mit einer großen Ueberraschung. Der Wiesbadener Allround-Fahrer Adolf Schön holte sich zum ersten Male den Meistertitel nach einem prächtigen Kampfe und wurde von seinen ngeren Landsleuten stürmisch gefeiert. Schön, der als Straßenfahrer begann, in der Frankreich-Rundfahrt vor Jahren in einem Etappenrennen hervorragend abschnitt, in Sechstagerennen von Sieg zu Sieg eilte, dann deutscher Omnium-Meister wurde und schließlich auch als Steher hervortrat bis ihm ein schwerer Unfall in Köln die Lust nahm, kehrte erst wieder im Vorjahre zur Stehermaschine zurück und konnte nun den Meistertitel erringen.

Nach einigen Vorwettbewerben der Amateure gab Stadtrat Holzhüter den Startschuß zur 100 km-Meisterschaft der Steher ab. Schindler führte das Feld an vor Hille, Iffland, Stach, Schön, Metze und Lohmann. Schön beseelte von Beginn an ein seltener Tatendrang. Bereits in der zweiten Runde ging er an Stach und Iffland vorbei auf den zweiten Platz, während sich der führende Schindler tapfer zur Wehr setzte. In einem vier Runden währenden Kampf schlägt er den Angriff des Wiesbadeners ab, der aber nicht lange Ruhe gibt. Endlich in der 33. Runde, als die sieben Fahrer in gleichmäßig schneller Fahrt ihre Kreise zogen, erwischte Schön durch schnellen Antritt einen günstigen Moment. Im Nu ist Schön an dem verblüfften Schindler vorbei an die Spitze gezogen. Dabei ist die Entscheidung aber noch lange nicht gefallen. Hille und Iffland gehen an Schön vorbei.

Besonders der junge Düsseldorfer Nachwuchsfahrer ist sehr aktiv. In der 52. Runde ubeln die Zuschauer dem Rheinländer zu, als er in einem Zuge an Hille und Schindler vorbei an die Spitze zieht. Dann ist aber Schön, der offenbar eine „Ruhepause" eingelegt hat, wieder da. Er tritt wieder schärfer in die Pedale und erkämpft sich unter dem stürmischen Applaus seiner Landsleute erneut die Führung. Kurz darauf überrundet Schön den Bochumer Lohmann trotz heftiger Gegenwehr zum ersten Male. Nach halber Strecke führt Schön vor Iffland, Lohmann, Stach, Schindler, Hille und Metze. Die Führung wechselt dann noch mehrfach. Der Düsseldorfer kämpft noch einige Male verbissen mit Schön um die Spitze, aber nach 90 Kilometer machen sich bei dem Westdeutschen doch Ermüdungserscheinungen bemerkbar und er muß Lohmann und Schindler passieren lassen. Hille, Metze und Stach ließen mehr und mehr nach. Ziemlich stark enttäuscht hat der Titelverteidiger Metze, der mehrere Zweikämpfe mit Lohmann austrug, aber durchweg abgeschlagen wurde.

Oesterreichs Schwimmer überlegen besiegt

92:56 Punkte für Deutschland

Nach den großen Erfolgen unserer Schwimmer gegen Frankreich, Ungarn und England trat eine Auswahl des Gaues Brandenburg als Vertreter der deutschen Farben am Samstagabend gegen die Ländermannschaft Oesterreichs zum ersten Länderkampf an. In den vier Männer- und zwei Frauenwettbewerben des ersten Tages stellte Deutschland jedesmal die Sieger, so daß auch im Gesamtergebnis eine klare 46:23-Punkte-Führung errungen wurde.

Im Berliner Olympia-Stadion wurde die österreichische Ländermannschaft überlegen mit 92:56 Punkten geschlagen. Unter den rund 8000 Zuschauern, die bei schönstem Sommerwetter den Kämpfen beiwohnten, befand sich auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Ursula Polack belegte im 200 m Brustschwimmen, nur durch den glücklicheren Anschlag den ersten Platz vor der Oesterreicherin Seeböck (3:14,3). Frieda Hinz siegte über 100 m Rücken zwar in 1:26, doch blieb die Oesterreicherin Wagner nur um 9/10 Sek. zurück. Heinze verrict im Kunstspringen noch kleine Schwächen. In der Frauenlagenstaffel führten die Gäste nach dem Brustschwimmen mit 5 m, Ursula Pollack legte die 100 m Kraul in 1:10,5 zurück und holte so noch einen vielbejubelten Sieg heraus.

Bei den Männern endete nur das Wasserballspiel zwischen der österreichischen Nationalsieben und der zweiten Berliner Auswahl bei 2:2 mit einem Teilerfolg der Gäste. Werner Plath gewann das 200 m Kraulschwimmen ganz verhalten in 2:17 vor seinem Landsmann Heinz Arendt (2:21). Temke holte sich die 200 m Bruststrecke in 2:53,6 vor dem Oesterreicher Placheta in 2:58,6. Im Turmspringen siegte Ziegler mit 103,42 vor dem Spandauer Hoff, dem ein Sprung völlig mißglückte, trotzdem aber noch auf 102,17 Punkte kam.

Vier Länderkämpfe der Frauen

Deutsche Leichtathletinnen in Brüssel

Der Frauen-Athletik-Klub in Schaerbeek führte am Sonntag ein internationales Frauen-Sportfest durch. Die 1500 Zuschauer sahen recht gute Leistungen. Die deutschen Vertreterinnen hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck, obwohl die Mannschaft ohne Busch und Krauß den Kampf aufnahm. Eine sehr gute Leistung vollbrachte im 200 m Lauf Frl. Winkels, die in 25,4 Sekunden gewann. Weitere deutsche Siege gab es im 100 m Lauf durch Freitag in 24,4 Sekunden, im Kugelstoßen durch Ratjen mit 10,85 m und in der 4 mal 100 m Staffel. Dagegen mußte sich unsere Rekordhalterin im Hochsprung, Dora Ratjen, in ihrer Disziplin mit 1,60 Meter hinter der mit der gleichen Leistung siegreichen Engländerin Odam mit dem zweiten Platz begnügen.

Die Rede des Führers

Das deutsche Lied klingt überall

Deutschland steht und nimmermehr wird dieses Reich vergehen

DNB **Breslau**, 1. Aug. Die Rede des Führers bei der Weihestunde des Deutschen Sängerbundesfestes am Sonnabendabend, die von mehr als 500 000 Deutschen mit einem einzigartigen ununterbrochenen Beifallssturm aufgenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Sänger!

Nicht immer konnte Sie bei diesen Festen im Deutschen Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begrüßen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 68 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu ihrem großen Fest des deutschen Liedes begrüßen und beglückwünschen zu können. Sie, die Sie gekommen sind aus allen Gauen des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unseres deutschen Volkstums wohnen! (Stürmische Heilrufe der Hundertausende.)

Es ist fast stets das Unglück gerade unseres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute außerhalb des Reiches, fast die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte keine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu ersetzen.

Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen. (Begeisterte Beifallskundgebungen.)

Ein zweites ist das deutsche Lied: denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. (Stürmische Kundgebungen, die minutenlang anhalten.)

Dieses Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und es läßt, ganz gleich, wo wir auch sind, immer wieder die Urheimat vor unseren Augen erstehen, nämlich Deutschland und das Deutsche Reich.

Der Vogel, dessen Auge geblendet, pflegt sein Leid und seine Gefühle nur noch inniger in seinen Gesang zu legen. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, daß der Deutsche, der so oft leidgequält auf dieser Erde sein Dasein ertragen mußte, in solchen Zeiten zum Liede seine Zuflucht nahm. Es erlaubte ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrte. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute vielleicht stärker als je zuvor.

Gerade in dieser weltbewegten und unruhigen Zeit sieht das ganze deutsche Volkstum auch außerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Urheimat, auf Deutschland, und es sucht, wenn es schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied!

Und so klingen denn auch heute die Lieder unseres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Inbrunst gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen. (Brausende Zustimmungskundgebungen der bewegten Massen begleiten jeden dieser Sätze des Führers.)

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am heiligsten erscheint, ein großes Lied dieser Sehnsucht. Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist. Denn welche schönere Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die

ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen,

was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidgequälter Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefühl,

daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein,

daß es wieder wert geworden ist, uns wirklich über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Volk, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volke und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. „Deutschland über alles" ist ein Bekenntnis, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist, als jede andere irdische Macht es sein könnte. (Minutenlange Beifallsstürme zeigen, daß der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.)

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk: Denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden und nach unserem Willen soll es bleiben und nimmermehr vergehen! (Langanhaltende brausende Kundgebungen.)

Wir haben wieder ein stolzes Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der festlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Zuversicht zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen:

Ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden.

Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heilrufe der Hunderttausende.)

Welche Macht hat ein Recht und die Kraft, den Lebensweg eines Volks zu hemmen, das in seinem Liede nichts anderes, als nur sich selber sucht: Ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es nunmehr wieder jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin ein Deutscher und ich bin stolz darauf, es zu sein! Minutenlang erhebende Kundgebungen der Massen.)

Und dieses Bekenntnis muß gerade in einer so feierlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun versammelt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches,

wir fühlen uns hier alle als eine Gemeinschaft. Sänger sind Sie und sind damit Sprecher des deutschen Volkstums. (Brausende Kundgebungen.)

Wir sind so glücklich, über alles Trennende hinweg uns nun in dieser Stunde als unlösbar zusammengehörig empfinden zu können, einer für alle und alle für jeden. (Stürmische Heilrufe.)

Und ich bin unendlich glücklich und stolz, Sie in dieser Stunde hier namens des Reiches und der im Reich lebenden Deutschen Nation begrüßen und Ihnen danken zu können nicht nur dafür, daß Sie das deutsche Lied pflegen, sondern dafür,

daß Sie sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben.

(Immer erneute Zustimmungskundgebungen.)

Sie, die weite Reisen nicht scheuten, Sie, die Sie aus allen Gegenden Europas und darüber hinaus hierher kamen in diese Stadt, Sie begrüße ich besonders!

Gehen Sie wieder fort von hier mit dem festen Glauben: Deutschland steht und nimmermehr wird dieses Reich vergehen!

(Nicht endenwollende Beifallsstürme branden minutenlang dem Führer entgegen, und die begeisterten Heilrufe der zutiefst bewegten Hunderttausende wollen kein Ende nehmen.)

Festlicher Abschluß

Den Dank der über 500 000 Volksgenossen aus Nah und Fern für die erhebenden Worte des Führers gibt Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner mit bewegten Worten Ausdruck.

Die Lieder der Deutschen klingen zum Abschluß auf.

Kurz darauf folgt dann ein Feuerwerk, wie es Breslau und wohl auch der größte Teil der der Feierstunde beiwohnenden Volksgeossen aus dem In- und Ausland noch nicht erlebt haben.

Immer wieder muß der Führer den ihm erneut entgegenschallenden Heilrufen, die kein Ende nehmen wollen, danken. Als er die Ehrenloge verläßt, stimmen die 40 000 Sänger, die im Mittelfeld, das nach dem grellen Feuerwerk wieder in tiefschwarze Nacht gehüllt ist, den Deutschen Sängergruß an.

Eine deutsche Weihestunde, gemeinsam erlebt von Sängern und Sängerinen aus dem ganzen deutschen Volkstum, hat ihr Ende gefunden. Es nahmen folgende nach Breslau gekommenen Ehrengäste teil: Botschafter von Papen, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, Staatssekretär Dr. Lammers, der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Peter Raabe, und Reichsbildberichterstatter Hoffmann. Das 12. Deutsche Sängerbundesfest hat seinen einzigartigen Höhepunkt erlebt. Am Montag wird es den farbenfrohen Abschluß durch einen Festzug finden, an dem vornehmlich die Trachtengruppen der Gesangvereine teilnehmen.

Gewaltige Friedenskundgebung im Olympia-Stadion

Höhepunkt des Frontkämpfertreffens der NSKOV.

DNB **Berlin**, 1. Aug. (Drahtb.) Das erste große Reichstreffen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung erreichte am Sonntag vormittag seinen Höhepunkt in einer gewaltigen Kundgebung im Olympia-Stadion. Viele Zehntausende deutscher Frontkämpfer aus allen Gauen des Reiches vereinten sich am Jahrestage des Ausbruchs des Weltkrieges mit den Vertretern der Frontsoldaten von 14 ausländischen Staaten zu einem machtvollen Bekenntnis des Friedens. Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg brachte durch seine Anwesenheit symbolisch die enge Verbundenheit zwischen der ruhmreichen Armee des Weltkrieges und der jungen neuerstandenen Wehrmacht des Dritten Reiches zum Ausdruck, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, schlug durch seine Teilnahme die Brücke von der Frontkämpfergeneration zur heranwachsenden deutschen Jugend.

Vereint mit den heranwachsenden Trägern der deutschen Nation füllten die ehemaligen Frontsoldaten, die Kriegshinterbliebenen und Opfer des Weltkrieges das weite Oval des Stadions, das im hellen Sonnenschein ein überwältigendes Bild bot. Den Müttern der Kriegsgefallenen waren inmitten von Hitlerjugend und Mädeln des BDM besondere Ehrenplätze eingeräumt worden. Bunte heimische Trachten aus den verschiedensten Gauen des Reiches belebten das farbenfreudige Bild.

Auf der Ehrentribüne sah man neben den Vertretern der ausländischen Frontkämpferorganisationen aus Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Italien und Litauen, aus Oesterreich, Polen, Ungarn und Rumänien zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Gegen 11 Uhr nahm die Großkundgebung mit dem Einmarsch der Ehrenformationen ihren Anfang. Unter den Marschklängen des Musikzugs der Wachstandarte Berlin zogen die Ehrenabordnungen der Parteigliederungen der SA, SS und des NSKK, der Politischen Leiter, des NSFK, des Reichskriegerbundes, des NS-Marine- und des NS-Soldatenbundes, des Kolonialkriegerbundes in den Uniformen der ehemaligen Schutztruppen, des Reichsluftschutzbundes und des Roten Kreuzes mit ihren Fahnen ein.

Mit lautem Jubel begrüßten die Massen den anschließenden zackigen Einmarsch der Ehrenformationen des Heeres und der Luftwaffe mit ihren Truppenfahnen, des Reichsarbeitsdienstes, der SS-Leibstandarte, der SA-Wachstandarte Feldherrnhalle und der Schutzpolizei Berlin.

Hunderte von Fahnen der NSKOV nahmen auf der großen Freitreppe am Marathontor Aufstellung. Während die angetretenen Formationen die Ehrenbezeugung erwiesen, gingen langsam und feierlich unter den Klängen des Präsentiermarsches an den Fahnenmasten rings um das weite Feld des Stadions neben der deutschen Reichsflagge die Fahnen der an der Kundgebung vertretenen 14 Nationen in die Höhe.

Gauamtsleiter Baltes eröffnete die Kundgebung mit einem Gruß an den Frontkameraden Adolf Hitler und einer Begrüßung aller anwesenden Frontkämpfer. Vor allem aber galt das Gedenken den zwei Millionen, die vor 23 Jahren mit hinauszogen und das höchste und letzte Opfer für Volk und Vaterland gebracht haben, es galt den Gefallenen der Bewegung und den Soldaten, die auf der anderen Seite für ihr Vaterland gefallen sind. Unter Trommelwirbel senkten sich die Fahnen und das Lied vom guten Kameraden klang auf.

Der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görlitzer, nahm dann das Wort. Das neue Reich, so führte er u. a. aus, hat die Ehre des alten deutschen Heeres wiederhergestellt, das als tapferstes und ruhmreichstes aller Heere in die Heimat zurückkehrte und so in die Geschichte eingehen wird. Besonders eindringlich unterstrich Staatsrat Görlitzer den Friedenswillen des deutschen Volkes.

Der Bundesführer des NS-Soldatenbundes General der Infanterie a. D. Seutter von Lötzen überbrachte die Grüße der jungen Soldaten.

Der Bundesführer des Reichskriegerbundes Oberst a. D. SS-Gruppenführer Reinhardt versicherte die tiefe kameradschaftliche Verbundenheit, die die Soldaten des Reichskriegerbundes mit denen empfinden, die im Weltkrieg am meisten verloren und am meisten geopfert haben, den Hinterbliebenen und den Schwerverletzten.

Als Vertreter der ausländischen Delegationen nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt, der Präsident der Union Federale, Henri Pichot (Frankreich), in deutscher Sprache das Wort. Er führte u. a. aus: Ich begrüße Euch im Namen der ehemaligen Kriegsteilnehmer von 14 Nationen, die einst im Felde standen. Wir haben der herzlichen Einladung Eurer Führer Folge geleistet, um Euch den glückspendenden Anblick der Friedensvereinigung der ehemaligen Frontkämpfer aller Länder zu geben. Während des großen Krieges haben wir unsere Pflicht für unsere Vaterländer getan. Heute tun wir wieder unsere Pflicht, indem wir für den Frieden unserer Völker arbeiten. In jedem Lande sind die Opfer des Krieges und die Frontsoldaten in mächtigen Vereinigungen zusammengefaßt, um sich gegenseitig zu helfen. Sie haben untereinander die Kameradschaft der Soldaten in den Schützengräben bewahrt. Sie bilden die große heroische Familie der Generation, die im Feuer gestanden hat. Ueber die Grenzen und über die schrecklichen Erinnerungen der Schlacht reichen sich die Männer des Krieges die Hand; jeder von uns achtet den Gegner von damals, jeder von uns steht heute im Dienst der Verständigung der Völker. Europa ist zu klein geworden für einen neuen Krieg. Ein europäischer Krieg würde ein Chaos der alten Zivilisation herbeiführen. Kein Volk könnte solch' eine Katastrophe überstehen.

Wir alle lieben unser Vaterland ebenso wie Ihr Euer deutsches Vaterland liebt. Wir wollen, daß sich unsere Länder verstehen und sich achten, wie wir, die Frontsoldaten, es tun. Wir sind aus 14 Nationen gekommen, um Euch deutschen Kameraden zu sagen, daß in jedem unserer Länder die alten Frontsoldaten, die Witwen der Gefallenen, die Kinder der Toten und der Ueberlebenden des Krieges den Frieden wollen. Wir wollen den Frieden für alle unsere Völker und für Euer Volk. Wir werden es in allen unseren Ländern sagen, damit sich überall die starke brüderliche Stimme der Frontgeneration erhebt.

Ich grüße Eure Fahnen! Ich grüße in Euch das deutsche Volk! Und ich sage am Jahrestag des Beginns des großen Krieges: Es leben die im Frieden geeinten Nationen!

Die französische Nationalhymne klingt auf, und stehend entbieten die Teilnehmer der Kundgebung den ausländischen Frontkämpfern ihren Gruß.

Stürmischer Beifall grüßte den Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach, der es als ein ungeheures Erlebnis bezeichnete, gemeinsam sich mit den Frontsoldaten eines großen und heldenhaften Kampfes erinnern zu können. „Ihr mußtet leiden," so rief er aus, „damit Deutschland und damit die deutsche Jugend lebe." Das Erlebnis, daß die Frontsoldaten draußen gehabt hätten in einer für die Jugend unvorstellbaren Zeit, sei von der Jugend Adolf Hitlers als Vermächtnis übernommen worden. Baldur von Schirach gelobte im Namen dieser Jugend, das Vermächtnis in ehrfürchtigem Herzen dankbar zu bewahren. Der Redner wandte sich dann an die ausländischen Frontkameraden und widerlegte die Behauptung, daß die deutsche Jugend in chauvinistischen Ansichten erzogen werde. Die Uniform der deutschen Jugend sei nichts anderes als das Kleid der deutschen Kameradschaft. Er lud die heranwachsende Generation aller Länder ein, nach Deutschland zu kommen und mit der deutschen Jugend Kameradschaft und hoffentlich auch Freundschaft zu schließen. Die Jugend forderte er auf, an das Opfer zu denken, das die Frontkämpfer ihr brachten. Die Jugend bekenne sich zu dem großen Gedanken eines friedlichen Europa. Die deutsche Jugend werde ihre Pflicht erfüllen: Ein friedliches Deutschland in einer friedlichen Welt!

Dann ergriff Reichskriegeropferführer Oberlindober das Wort. Er wies hin auf die Aufgaben, die den deutschen Frontsoldaten gestellt worden seien, wandte sich an die Kameraden aus dem anderen Graben und hob den aufrichtigen Wunsch der deutschen Frontsoldaten nach einem wahren Frieden hervor. Er gedachte weiter der 400 für Deutschland gestorbenen Nationalsozialisten, die im gleichen Opfergeist wie der deutsche Frontsoldat den Kampf um die Erhaltung der Nation geführt hätten.

Zum Schluß seiner Rede griff der Reichskriegsopferführer eine Aufgabe besonders heraus, nämlich den Wunden des Krieges zu schließen und denen das Leben besser zu gestalten, die im Kriege die Träger des höchsten Kampfes und des heiligsten Opfers gewesen sind. Für die Opfer des Krieges sei auch die materielle Versorgung Schritt für Schritt vorgeschritten. Mit dem heutigen Tage könne er weitere Fortschritte mitteilen, daß

1. **die Nachuntersuchungen aufhören, und daß**
2. **die Verhandlungen über die Krankenfürsorge für die Kriegshinterbliebenen unmittelbar vor dem Abschluß stehen,**
3. **demnächst wesentliche Verbesserungen erfolgen in den Bestimmungen, die durch Notverordnungen verschlechtert wurden.**

Das verpflichte alle, bei der Lösung jeder irgendwie der deutschen Nation gestellten Aufgabe mitzuwirken.

Die Lieder der Nation und der Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Kundgebung, die ein machtvolles Bekenntnis der Kraft und Stärke, aber auch des Friedenswillens der deutschen Nation darstellte.

Götterdämmerung

Abschluß des ersten Bayreuther Festspiel-Zyklus
Dank des Führers an alle Mitarbeiter

DNB. **Bayreuth**, 31. Juli. Mit einer Aufführung der „Götterdämmerung", die ganz aus dem Geist der Bayreuther Festspieltradition geschaffen war und die Besucher bis ins tiefste ergriff, wurde am Freitag der erste Zyklus der diesjährigen Bühnenfestspiele abgeschlossen. Der Führer zeichnete auch diese Vorstellung durch seinen Besuch aus. Wieder hatten sich auf der traditionellen Feststraße von Haus Wahnfried zum Festspielhügel und rund um das Festspielhaus viele Tausende eingefunden, die den Führer auf der Fahrt zur letzten Vorstellung während seines Bayreuther Aufenthaltes mit jubelnden Heilrufen begrüßten. Auch dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der am Freitag zum ersten Male in diesem Jahre an den diesjährigen Bayreuther Festspielen teilnahm und den übrigen führenden Männern aus Partei und Staat wurde ein herzlicher Empfang zuteil. In diesen Kundgebungen der Begeisterung kam wieder so recht die herzliche Verbundenheit der Bayreuther Bevölkerung und der Festspielgemeinde mit dem Führer zum Ausdruck.

Nach Schluß der Aufführung begab sich der Führer mit Frau Winifred Wagner in den Bühnenraum, wo sich die Mitwirkenden und alle Mitarbeiter an den Festspielen versammelt hatten. Der Führer brachte in herzlichen Worten allen seinen Dank für die einzigartige Leistung zum Ausdruck.

Warschauer Polizei sprengt Kommunisten-Kundgebung

Sämtliche Teilnehmer verhaftet.

DNB. **Warschau**, 31. Juli. (Drahtbr.) Kommunisten versuchten Freitagabend durch eine Kundgebung im Warschauer Judenviertel den „Tag gegen den Krieg", dessen Organisation die Moskauer Komintern angeordnet hatte, einzuleiten. Die Warschauer Polizei griff überraschend zu und verhaftete die 163 Teilnehmer der Kundgebung unmittelbar nach ihrer Eröffnung. Unter den Verhafteten, bei denen umfangreiches belastendes Schriftenmaterial beschlagnahmt wurde, befanden sich zwölf der Polizei bekannte kommunistische Hetzer.

Acht Tote bei einem Eisenbahnunglück in Ontario

DNB. **Newyork**, 31. Juli. Bei Sudbury (Ontario) entgleiste ein Güterzug. Mehrere Wagen stürzten in eine Schlucht. Bei dem Unglück kamen acht Personen ums Leben. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

Hinrichtung von Landesverrätern

DNB. **Berlin**, 31. Juli. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats und Vorbereitung zum Hochverrat und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten 24jährigen Gerhard Holzer und Reinhold Julius sind heute morgen hingerichtet worden.

Gleichzeitig ist der am 19. März 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 43jährige Ferdinand Thomae aus Saarbrücken heute morgen hingerichtet worden.

Auch der vom Reichskriegsgericht am 18. Juni 1937 wegen Landesverrats zum Tode, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und zur Wehrunwürdigkeit verurteilte 28jährige Ernst Oppitz aus Sagan ist heute morgen hingerichtet worden.

50 Millionen Dollar

für sechs Hilfsschiffe.

DNB. **Washington**, 31. Juli. Präsident Roosevelt unterzeichnete die Vorlage für den Bau von sechs Hilfsschiffen für die USA.-Marine. Die Gesamtkosten betragen 50 Millionen Dollar.

Aus dem **Sommer-Schluß-Verkauf** einige Angebote:



Riemensandalen nicht alle Größen **0.98**



Beige Spangen mit Ledersohle, Gr. 20–21 **0.88**



Rauhleder Damenschuhe nur **2.88**



Strandsandaletten in Leinen, ...nur **1.88**



Ledersandaletten weiß, rot und beige .....nur **2.88**



Herrenschuhe Einzelpaare, braun und schwarz **7.88 6.88 5.88**

Schwarze u. braune Schnürhalbschuhe mit kräftiger Gummisohle, Größe 23–26 .....nur **0.98**

Auch viele andere Modelle besonders preiswert • Fast alle Größen vorrätig.

Frag' auch Du... in grünen Rüter-Schuh'

Steele Immer durchgehend geöffnet

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen gegen 5 Uhr, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, den wohlachtbaren

Herrn Jakob Kampmann

Im 79. Lebensjahre, nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch ein christliches Leben und gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche. zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Kampmann u. Frau, Christine geb. Essenberg
Gerhard Müller u. Frau, Wilhelmine geb. Kampmann
August Kampmann u. Frau, Bernhardine geb. Heising
Johann Hensen u. Frau, Aenne geb. Kampmann
Franz Kampmann u. Frau, Susanne geb. Kleifges
Joseph Kampmann u. Frau, Anne geb. Berninghaus
Ernst Kampmann u. Frau, Anna geb. Groth
und 10 Enkelkinder.

Kamen, Essen-West, Essen-Steele, Haspe, Essen-Ueberruhr und Velbert, den 31. Juli 1937.

Die Beisetzung erfolgt am Dienstag, dem 3. August 1937, morgens 8.30 Uhr, von der St. Josefs-Kirche in Steele-Horst aus; anschließend das Seelenamt daselbst.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Heute nacht um 1 Uhr nahm Christus der König meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Wagenmeister i. R.

Anton Figge

In sein ewiges Reich.

Er starb nach langer, schwerer Krankheit, gestärkt durch die Heilsmittel unserer heiligen röm.-kath. Kirche, im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Anton Figge.

B.-Langendreer, den 30. Juli 1937.
An den Lothen 28

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 2. Aug. 1937, morgens 11 Uhr vom Haupteingang des Hauptfriedhofes Freigrafendamm. Die feierlichen Exequien sind vorher um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien in Bochum-Langendreer.

Beileidsbesuche nicht erwünscht.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Für die innige Teilnahme beim Tode unserer guten, unvergeßlichen Tochter und Schwester Elisabeth sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Familie Ferdinand Rasche.

Das 30tägige Seelenamt

ist Dienstag, den 3. August 1937, morgens 8 Uhr, in der St. Josephskirche zu Bochum, wozu freundlichst eingeladen wird.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

Gewandtes
Büfettfräulein
das schon einige Jahre als solches tätig gewesen ist, mit guten Zeugniss. sofort gesucht.
Restaurant Uhlenbruch, Bochum, Wilhelmstraße 10.

Sauberes, tücht.
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Weber Bochum, Elsaßstr 7

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier Bochum Alsenstraße 20 Telephon 66174.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg Bochum Bongardstr. 10

Silber
Ankauf alter Silbermünzen und Silberbruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer Bochum Marienstraße 14.

Triumph-Durabel Schreibmaschinen RM. 186,- monatl. 8,75 RM.
Trautmann Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof, Ruf 65434

Die kleinen Anzeigen in Deiner Zeitung werden in allen Kreisen gelesen.

Kein Aerger mehr
wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack streichen. Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum:
Karl Bohlmann FARBEN nur Kortumstraße 107 Ruf 65426
Das Haus mit dem Farbenstern

Harry Wolff Steuer- Rechts- und Versicherungsbüro Bochum, Cranachstraße 36 (Wiesental) Fernruf 81824

Nach einer Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer müssen die Besteller von
Ziffer-Anzeigen
bei der Aufgabe dem Verlag der Zeitung ihre genaue Adresse angeben. Selbstverständlich wird dadurch das Ziffer-Geheimnis nicht verletzt. Die Angaben sind lediglich für den Verlag bestimmt.



Waschmaschinen Wassermotore Wringer Herde Oefen Ersatzteile Reparaturen im Spezialhaus **W. Hoischen** Bochum Jetzt Kortumstr. 20 am Engelbertbrunnen.



Der Wunsch der Braut **Möbel von Schulze** Wattenscheid, Hochstr. 50

Handwerksmeister, die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.

Kauft bei unsern Inserenten
Eine kleine Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten

Hosen immer gut und billig bei **Küfner, Steele, Grendplatz**



Ingenieur-Schule Lage Lippe. Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne. Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau. Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

In der zweiten Woche im Sommer-Schluß-Verkauf an erster Stelle:
Hoffn

Mattkreppstreifen gute Qualitäten, in nur hübschen Farbstellungen. Meter **78 ₰**

Mattkrepp-Druck ca. 95 cm, hübsches Muster, auf sehr guter Grundware . . Meter **1,18**

Kreppsatin ca. 95 cm, eine sehr schöne Qualität, sehr für Kleider und Blusen, teils mit kleinen unscheinb. Schönheitsfehlern, Meter **1,48**

Vistra-Musseline ca. 75 cm, hübsche Muster, teils m. kleinen Fehlern . . . Meter **48 ₰**

Vigoureux-Georgette ca. 95 cm breit, in hübschen Pastellfarben, mit Noppeneffekt und in Karomustern . . . Meter **2,45**

Vielfarben-Druck ca. 90 cm, weichfließ. knitterfreie Vistra-Qualit., Mtr. **88 ₰**

Kinder-Schotten ca. 70 cm, erprobte Qualität, in großer Musterauswahl Meter **88 ₰**

Beachten Sie unsre Spezialfenster Harmoniestraße

Auch in allen anderen zugelassenen Warengruppen **SOMMER SCHLUSS VERKAUF ANGEBOTE** die zu prüfen sich lohnt!

Kortum KAUFHAUS AM BOCHUM